Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 535. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 15. November 1876.**

Das Echo des Kreml.

Die Englands Kriegsbereitschaft scharf betonende Rede, welche Earl Beaconsfield auf dem Londoner Lordmayors-Bankett gehalten, hat vom „heiligen Moskau" her eine umgehende Antwort erhalten. Es wird versichert, daß Kaiser Alexander kurz vor dem Empfange der Deputation des Moskauer Adels aus London eine telegraphische Depesche erhalten habe, die ihm von der mit Englands Macht drohenden Rede des englischen Premiers meldete, so daß also die so kriegerische Sprache des so friedliebenden Kaisers gleichsam das Echo gewesen ist, welches von den Wänden des Kremlpalastes her auf die Londoner Herausforderung antwortete.

Mag dem nun so, wie angegeben, oder anders sein, die Thatsache bleibt bestehen, daß, noch ehe die Conferenz zu Konstantinopel ihr „Friedenswerk" begonnen hat, bereits an zwei andern Stellen das Wort „Krieg" — mit einer gewissen Emphase wurde beide Male die „Gerechtigkeit" der Sache, für die eventuell der Krieg zu führen sein würde, betont — gefallen ist. Man kann sich daraus eine lebhafte Vorstellung von dem Ernste machen, mit welchem zum mindesten zwei der hohen Vertragsmächte an dem grünen Conferenztische Platz nehmen werden. Es scheint heute schon eine ausgemachte Sache zu sein, daß es zum mindesten drei in futuro kriegführende Mächte giebt. Der Ernst der Lage wird dadurch gewiß nicht gemindert, daß die officiösen Federn derjenigen Regierung, die in einen Orientkrieg verwickelt zu werden wie eine Feuerprobe für die Existenzfähigkeit ihres eigenen Staatswesens scheut, daß die Wiener Regierungsblätter die Worte des Kaisers Alexander als Worte des Friedens deuten. Nach allen bisherigen Erfahrungen muß man annehmen, daß ein Selbstherrscher aller Reußen in einer Frage, welche das ganze russische Volk vom Bauer bis zum Fürsten hinauf mit einer noch immer steigenden nationalen und religiösen Leidenschaft durchglüht, nicht blos als façon de parler an die Opferfreudigkeit seiner Unterthanen den Ruf ergehen lassen wird.

Die Forderungen, welche der Kaiser Alexander bisher an die Pforte gerichtet hat, um „für die Christen im Orient zu erlangen, was Recht und Gerechtigkeit erforderte", mögen außerhalb Rußlands vielfach übertrieben erscheinen; im Auge der Russen sind sie weit, sehr weit hinter dem zurückgeblieben, was dieselben zu verlangen für die Pflicht ihres Kaisers erklären, sind sie nur das Minimum dessen, womit sich Rußland als die Schutzmacht der orientalischen Christen, als die Vormacht des Slaventhums begnügen kann. Zugegeben, daß die Russen selber in ihrer Mehrheit die Macht ihres Reiches überschätzen, der russische Kaiser wird auch mit einem solchen Irrthum zu rechnen haben; er wird im Frieden erreichen müssen, was er von der Pforte gefordert hat und fortfahren wird zu fordern, oder er wird zu den Waffen greifen müssen. Niemals wird ein Krieg in Rußland populärer gewesen sein, niemals wird ein Monarch mit größerer Zuversicht auf die Unterstützung seiner Unterthanen haben rechnen können.

Kein Mensch wird in Abrede stellen, daß das, was Rußland von der Pforte fordert, mit dem Pariser Friedensvertrage von 1856 sich nicht vereinigen läßt. Gerade dieser Umstand aber ist für die Russen ein Antrieb mehr, jene Forderungen aufrecht zu erhalten; denn nichts ist den Russen verhaßter, als jener Pariser Friedensvertrag, der ihre militärischen Niederlagen im Krimkriege besiegelte und welche zu zerreißen sie einer für sie günstigeren Zeitlage vorbehalten haben. Jetzt meinen sie, favente coelo, des Pariser Friedensvertrags sich entledigen zu können, da schlimmsten Falles nur eine der Vertragsmächte, England, für die Aufrechterhaltung des Vertrags mit den Waffen eintreten wird. Und insofern konnte die eventuelle Entschlossenheit zum Kriege, die aus der Banketrede Earl Beaconsfield's athmet, dem Kaiser von Rußland auch nicht überraschend kommen; hat sie ihn wirklich zur Improvisation seiner Kremlrede veranlaßt, so war doch deren Inhalt lediglich der wohlerwogene Ausdruck einer klar durchdachten Absicht, nämlich der, Europa davon in Kenntniß zu setzen, daß Rußland entschlossen ist, die von ihm bei der Pforte erhobenen Forderungen, von deren Gerechtigkeit es sich überzeugt hält, selbst mit Gewalt der Waffen durchzusetzen.

Streiten läßt sich nur darüber, ob die Kriegsdrohung aus dem Munde des Kaisers Alexander fiel, damit die Pforte zur Bewilligung der russischen Forderungen eingeschüchtert und somit für die nächste Zukunft einem russisch-türkischen Krieg vorgebeugt würde, oder aber ob umgekehrt durch eine solche Provocation die Pforte in ihrem Ehrgefühl absichtlich verletzt und zur Verweigerung der russischen Forderungen aufgestachelt und somit der Kriegsfall unabwendbar herbeigeführt werden sollte. Erfahrungsgemäß pflegt eine derartige Kriegsdrohung nur, wenn die letztgedachte Wirkung damit beabsichtigt war, wirkungsvoll zu sein und im vorliegenden Fall kann dies umsomehr gelten, als die Pforte vermuthlich über die letzten Absichten Englands vollständig unterrichtet sein wird, ehe sie sich über die Annehmbarkeit oder Nichtannehmbarkeit der russischen Forderungen entscheidet. Thöricht würde sie jedenfalls handeln, wenn sie etwa der Londoner Banketrede die Bedeutung eines geheimen Schutz- und Trutzbündnisses beilegte, welches derartige Kundgebungen wohl erläutern, nimmermehr aber zu ersetzen vermögen. Noch ist ja auf beiden Seiten das letzte Wort nicht gesprochen; dies wird erst geschehen, nachdem die Conferenz zusammengetreten sein, beziehungsweise wenn sich die Unmöglichkeit, auf einer solchen Conferenz zu einem Abkommen zu gelangen, herausgestellt haben wird. Die bisherige Dunkelheit der Situation ist aber durch die beiden Blitze am westlichen und östlichen Horizont genügend erhellt worden, um die Schwäche der Friedensaussichten zu erkennen.

Breslau, 14. November.

Zu den bevorstehenden Reichstagswahlen erläßt die „B. A. C.", bekanntlich das Organ der linken Seite der nationalliberalen Partei, folgenden Mahnruf, dem wir uns vollständig anschließen: „Die Reichstagswahlen werden in der zweiten Woche des Januar 1877 stattfinden. In den meisten Wahlkreisen ist die Wahlbewegung schon seit Monaten im Gange und sind von den verschiedenen Parteien sogar schon ganz bestimmte Candidaten in Aussicht genommen. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo mit der eigentlichen Wahlorganisation, falls diese noch nicht in die Hand genommen sein sollte, der Anfang gemacht werden muß, damit dieselbe bis zu der Unterbrechung, welche für die politische Thätigkeit durch die festliche Zeit am Schlusse des Jahres regelmäßig eintritt, vollständig ausgeschlossen ist. Wir richten an alle Diejenigen, welche mit uns eine stetige Entwickelung im Reiche für das dem Wohl des Vaterlandes allein Ersprießliche halten, die dringende Bitte, in der den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Weise auf die Wählerschaft dahin zu wirken, daß dieselbe sich in allen ihren Schichten mit dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit für den Ausfall der Wahlen erfüllt, damit nicht durch die Lässigkeit der Wähler den reichstreuen Parteien und unter ihnen in Sonderheit der liberalen Partei Wahlsitze entgehen, die bei der entsprechenden Rührigkeit derselben erhalten oder gewonnen werden können. Diejenigen Parteien, deren Candidaten überall und unter allen Umständen zu bekämpfen sind, die socialdemokratische und ultramontane mit den ihr affiliirten Polen und Elsaß-Lothringern, haben ihre Parteigenossen durch eine straffe Organisation derart disciplinirt, daß ihnen wohl keine Stimme, auf welche sie überhaupt zählen können, anders als aus absoluten Hinderungsgründen für die betreffende Person, verloren gehen wird. Es ist daher dringend geboten, bei der Organisation der liberalen Partei in den einzelnen Wahlkreisen nichts zu versäumen, was zur Sicherung des Erfolges beizutragen vermag."

Einer der zwischen dem Bundesrath und der Justizcommission des Reichstages verbliebenen Differenzpunkte betrifft, wie bereits gemeldet, die Handelsgerichte. Die Commission hat an den Beschlüssen ihrer früheren zweiten Berathung festgehalten und dieselben nur durch eine Bestimmung modificirt, welche die Einrichtung von „detachirten" Kammern für Handelssachen ermöglicht. Nach diesem Beschlusse sollen „Kammern für Handelssachen" auch an Orten ihren Sitz haben können, welche kein Landgericht haben. Die Commission ist der Ansicht, daß damit dem wirklich vorhandenen Bedürfniß vollauf genügt sei, während die Vertreter des Bundesrathes, insbesondere der preußische Justizminister, noch immer Bedenken geltend machen. Den Mitgliedern des Reichstages sind soeben auch noch die Verhandlungen der außerordentlichen Generalversammlung des deutschen Handelstages vom 29. Mai 1875 zugestellt worden. Dieselben sind indeß insofern ohne actuelle Bedeutung, als sie die Nothwendigkeit des Fortbestehens der Handelsgerichte im Princip behandeln, dies Princip aber seit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs in der Justizcommission überhaupt nicht mehr in Frage ist. Der in das praktische Leben tief eingreifende Gegenstand wird bereits am Donnerstag im Reichstage zur Sprache gelangen.

Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht ein Rundschreiben des **russischen** Reichskanzlers, worin die Mobilisirung eines Theils der Armee angekündigt wird. (Vergl. telegr. Depeschen am Schlusse der Zeitung.) Angesichts dieser Thatsache verlieren die vorliegenden Nachrichten über die Conferenz jede Bedeutung. Nur so viel steht fest, daß die Mittheilung, das Zustandekommen der Conferenz sei gesichert, jedenfalls verfrüht war. Die Entscheidung Oesterreichs ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt.

Die **Türkei** rüstet in großartigem Maßstabe. Der „Pol. Corr." wird aus Konstantinopel geschrieben:

Nach allen Provinzen ergingen dringende Weisungen, den Abmarsch der einberufenen Reservisten zu beschleunigen. Die Truppen-Contingente der Vilayets Bagdad, Diarbekir, Trapezunt, Sivas und Costambul haben nach Erzerum abzurücken. Die auf diesem Punkte gesammelten Streitkräfte werden 120,000 Mann zählen. Ein zweites Lager wird in Schumla errichtet. Ein Theil der bei Nisch stehenden Corps wird gleichfalls nach Schumla dirigirt. Ebenso wird die gegen Montenegro operirende Armee Derwisch Pascha's 15,000 Mann nach Schumla abgehen. Drei große Transportschiffe sind nach Antivari abgegangen, um die letztgenannten Truppen nach Varna zu transportiren. Die von Syrien einlangenden Schiffe bringen täglich ganze Bataillone, welche von den Armeecorps in Yemen, Damascus und Aleppo abgegeben wurden, und sofort nach ihrem Eintreffen weiter nach Varna und Schumla dirigirt werden. Alle Transportschiffe sind in Verwendung und befördern Munition, Kanonen und Waffen nach den verschiedenen Festungen des Reiches. Hauptsächlich sind es die festen Plätze in Anatolien, als: Erzerum, Kars, Erdahan, Sinope und Trapezunt, welche die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen. Die Pulver- und Patronen-Fabriken arbeiten Tag und Nacht. Die Panzerflotte wird ausgerüstet. Sie wird in vier Geschwader getheilt werden, wovon eines im Bosporus bleibt, das zweite unter Hobart Pascha im Schwarzen Meer, und die zwei weiteren unter Commando türkischer Admirale im Mittelländischen Meere kreuzen werden. Die Donau-Flotille wurde durch zwei Panzerschiffe verstärkt.

Aus Rustschuk wird derselben Correspondenz geschrieben:

Die umfassendsten Rüstungen sind die Signatur des Tages, Vali, Rifaat-Pascha, hat Befehl bekommen, für 20,000 Mann hier Quartier vorzubereiten. Es werden nicht weniger als 90 Bataillone aus Anatolien nach der Donaugrenze geschickt. Das Festungsviereck: Silistria-Schumla-Rustschuk-Varna wird mit 75,000 Mann belegt werden. Dazu sollen vorzugsweise Redifs erster und zweiter Klasse verwendet werden. Die Feld-Armee soll von Tultscha bis Widdin echellonirt werden. Nach Anordnungen aus Konstantinopel sollen 5 Armee-Corps, à 40,000 Mann, die operirende Armee in Bulgarien bilden. In diese Truppenmacht sind das gegenwärtig in Serbien stehende Garde-Corps und zwei bis jetzt in Scutari befindliche asiatische Divisionen einzurechnen. Die in Albanien und Serbien stehenden Armeen sollen stark reducirt werden, und zwar selbst für den immerhin möglichen Fall, daß nach dem Ablauf des Waffenstillstandes der Friede mit Serbien und Montenegro nicht zu Stande kommen sollte. Auf dem serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze würde man dann nur in der Defensive verbleiben.

Die **italienischen** Blätter kündigen an, daß der Proceß Nicotera's gegen die „Gazzetta d'Italia" wegen der sogenannten Autobiographie am 17. d. M. vor dem Gericht in Florenz seinen Anfang nehmen wird. — Der „Bersagliere" fährt fort, Adressen und Telegramme zu veröffentlichen, welche Bürgermeister, Stadt- und Provinzialräthe und Bürger an den Minister richten, um gegen die Veröffentlichung der Autobiographie zu protestiren.

Der Leichnam des Cardinals Antonelli ist in der Nacht vom 7. auf den 8. d. Mts. auf den öffentlichen Friedhof (Campo Varano) geschafft worden, wo er in der prächtigen Gruft seiner Verwandten die letzte Ruhestätte finden wird. Der Leichnam wurde in einem Wagen des Municipiums fortgebracht, hinter dem General Kanzler, einige Prälaten und mehrere päpstliche Hausdiener zu Wagen folgten. Ueber den, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, an Antonelli's Stelle zum Staatssecretär ernannten Cardinal Simeoni erfährt man, daß er am 27. December 1816 zu Pagliano geboren und am 17. September 1875 zum Cardinal ernannt wurde, nachdem er am 15. März desselben Jahres als Cardinal in petto reservirt worden war. Cardinal Simeoni, der bekanntlich bisher den päpstlichen Stuhl in Madrid vertrat, gehört der extremen ultramontanen Richtung an. Da Antonelli neben den Functionen des Staatssecretariats auch diejenigen eines Präfecten der apostolischen Paläste versah, muß dem verstorbenen Cardinal noch ein weiterer Nachfolger bestellt werden. Wie der „Univers" meldet, nimmt der gegenwärtige päpstliche Majordomus Ricci-Paracciani vorläufig die bezüglichen Obliegenheiten wahr, welche, nach dem clericalen Blatte, die Wichtigkeit eines besonderen Ministeriums haben.

In **Frankreich** hat die Ungezogenheit, welche der ultramontane Abgeordnete Keller (siehe „Paris") gegen den italienischen Botschafter Cialdini beging, viel böses Blut gemacht. Dagegen wird Gambetta, mit Ausnahme der radicalen Blätter, von der gesammten französischen Presse wegen seiner Intervention zu Gunsten der Vertretung Frankreichs beim Papste gelobt und seiner Theorie über die katholische Mission Frankreichs wird allgemein zugestimmt.

Die von Disraeli neulich beim Bankette des Lordmayors vertretene Politik stößt in **England** selbst keineswegs nur auf Billigung, sie findet vielmehr selbst bei den Wochenblättern mancherlei Tadel. So zollt ihr zwar die „Saturday Review" Beifall; dagegen fürchtet der „Economist", England übernehme durch die Garantie des Türkenreiches Aufgaben, denen es vielleicht nicht gewachsen sei, und der „Spectator" findet nicht Worte scharf genug, um des Ministers Auslassungen zu verurtheilen. Die Mittheilungen über die Aufgabe Salisbury's, sagt letzteres Blatt, seien absichtlich zweideutig gehalten, um dem Premier jederzeit eine Entscheidung für den einen oder den anderen Weg zu gestatten. Zu hoffen sei indeß, daß Lord Salisbury seinen eigenen Gedanken und nicht den Eingebungen seines Chefs in Konstantinopel folgen werde. Der stark kriegerische Ton, welchen die Rede am Schlusse anschlägt, findet übrigens auch bei den Anhängern der Regierungs-Politik keine Vertheidigung. — Entschuldigt wird das nur als rhetorischer Schwung, der aber unnöthig, ja sogar gefährlich sei, da im Auslande jene Worte nicht im einfachen Sinne der Bereiterklärung Englands, jede nothwendig werdende Maßregel zur Durchführung seiner Politik zu ergreifen, sondern geradezu als Kriegsdrohung aufgefaßt werden könnten.

In **Belgien** fangen die liberalen Gemeinde-Verwaltungen an, Petitionen an die Kammer zu richten, damit sie die nothwendigen Gesetze beschließe, um die Unabhängigkeit der Wahlen und der Wähler zu sichern. Der doctrinäre „Moniteur" freilich erklärte officiell, die liberale Partei denke auch nicht im Entferntesten daran, die Basis des Wahlrechts, d. h. den Census abzuschaffen. Die Erklärung hat indeß nichts Ueberraschendes. Sie beweist nur, daß die Doctrinären nichts gelernt und nichts vergessen haben. — Man beschäftigt sich in der belgischen wie in der auswärtigen Presse vielfach mit den Beweggründen, welche den Cardinal-Erzbischof Dechamps von Mecheln und Primas von Belgien zu seiner Reise nach Rom veranlaßt haben. Der Hauptgrund, sagt eine Brüsseler Correspondenz des „Frankf. Journ.", möchte wohl seine leidende Gesundheit sein. Der Prälat leidet an einer unheilbaren Herzkrankheit, und sein Arzt mag ihm wohl während der rauhen Jahreszeit den Aufenthalt im Süden anempfohlen haben. Daß Msgr. Dechamps seinen Aufenthalt in Rom und seinen hohen Einfluß im Vatican benutzen wird, um dem zelotischen Eifer einiger belgischen Bischöfe Zügel anlegen zu lassen, welche in ihrem ultramontanen Ungestüm allzu rauh gegen die Verfassung vorgehen, mag wohl auch seine Richtigkeit haben. Msgr. Dechamps steht mit dem Cabinetschef Jules Malou in zu gutem Einverständniß, um demselben nicht einige Liebesdienste zu erweisen. Dabei könnte aber auch wohl Msgr. Dechamps für seine eigene Rechnung thätig sein: er hat Ehrgeiz genug, um den Stuhl Petri besteigen zu wollen.

Aus **San Domingo** wird via Havana, 24. October, gemeldet, daß Präsident Espaillat von San Domingo abgesetzt worden ist. Am 5. October fand in der Hauptstadt ein Pronunciamiento zu Gunsten des früheren Präsidenten, Gonzales, statt und Espaillat leistete keinen Widerstand. Der britische Consul begleitete ihn durch die bewaffnete Menge nach dem französischen Consulat, und kein Schuß wurde abgefeuert. Ein Kriegsfahrzeug ist von San Domingo nach Porto Rico abgegangen, um den dort weilenden Ex-Präsidenten Gonzales abzuholen, und mittlerweile ist eine provisorische Regierung gebildet worden. Samarca und die Provinz Saibo haben sich für Gonzales erklärt. Im Norden sieht es noch schlimm aus. Puerto Plata ist noch im Besitze der Anhänger von Espaillat, und fürchtet man Blutvergießen, ehe General Luperon den Platz an die neue Regierung übergeben wird.

Deutschland.

Berlin, 13. Novbr. [Zur Kriegs- und Friedensfrage. — Medicinaltaxe. — Aus der Reichs-Justizcommission. — Confessionalität der Urwähler. — Director von Amsberg.] Wir haben an dieser Stelle bereits hervorgehoben, daß man hier mit der neuesten Politik Rußlands im Grunde genommen sehr wenig zufrieden ist. Gleichwohl ist die Rede des Kaisers Alexander in Moskau in hiesigen maßgebenden Kreisen keineswegs ungünstig aufgenommen worden. Man sagt sich, daß die Aenderung der politischen Situation in keiner Weise bedingt sei und die kriegerischen Schlußworte der Moskauer Rede des Czars im Anschluß an die kürzlich gehaltene Rede des Lord Beaconsfield eine hinreichende Erklärung fänden. Man ist nach wie vor überzeugt, daß der Kaiser Alexander persönlich lebhaft den Frieden wünscht und daß die neuerdings eingetretene Kriegspolitik auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die panslavistische Partei seit einiger Zeit vollständig das Terrain beherrschte. Man spricht in eingeweihten Kreisen viel von den Besorgnissen, welche in letzter Zeit für das Leben des Kaisers gehegt wurden und welche zu einer ganz auffälligen Verstärkung der geheimen Polizei zur Ueberwachung geführt haben. Wer der Entwickelung der verschiedenen Stadien, in welchen sich neuerdings die russische Politik befunden hat, aufmerksam gefolgt ist, wird über die Thatsache nicht im Zweifel sein, daß das Wachsthum der panslavistischen Partei und ihrer Agitation mit der Bewegung zusammenfällt, welche während dieses Sommers gegen die Politik der englischen Regierung zum Nachtheil der Türkei eingeleitet war. Die panslavistische Partei hatte sich durch die vorübergehende Strömung der öffentlichen Meinung in England zu der Annahme verleiten lassen, daß das Cabinet von St. James die Türkei aufgegeben und Rußland in der Lage sein werde, seine Pläne gegen die Türkei zu verfolgen, ohne einen Krieg mit England herbeizuführen. Die Slavophilen drängten deshalb so mächtig zum Kriege, daß der Kaiser sich genöthigt glaubte, dieser Forderung nachzugeben. Der Umschwung der öffentlichen Meinung in England hat durch die Rede Disraelis einen unzweideutigen Ausdruck erlangt. Die eigentlichen Moskowiten können sich keinem Zweifel mehr darüber hingeben, daß sie eine falsche Rechnung gemacht und daß eine provocatorische Politik Rußlands gegen die Türkei von England mit einem Kriege auf Leben und Tod beantwortet werde. Man nimmt in hiesigen politischen Kreisen an, daß die Rede Disraeli's nicht blos den diesseitigen, sondern auch den Intentionen Frankreichs vollständig entspricht, und wir sind in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß die bevorzugten

Officiösen in dieser Beziehung bereits einen Wink erhalten haben. Natürlich werden diejenigen Organe, die ihre Inspirationen aus dem hiesigen russischen Gesandtschaftshotel erhalten, vorläufig wohl noch mißverstehen, bis man ihnen aus der Wilhelmstraße mit dem Zaunpfahl winken wird. Bezeichnend ist übrigens für die ganze Situation die Aeußerung eines hiesigen Diplomaten, in welcher es heißt: „Es wird sich über die Rede Disraeli's in Europa Niemand mehr gefreut haben, als der Kaiser von Rußland, weil sie ihm der slavischen Agitation gegenüber jenen festen Boden zurückgab, den er in den letzten Monaten vollständig verloren hatte. Selbstverständlich nimmt man in hiesigen Regierungskreisen nicht an, daß bereits ein vollständiger Decorationswechsel eingetreten sei. Ob die Aufregung der Kriegspartei in Rußland in der That bis zu dem Grade abgedämpft sein wird, daß ruhige Erwägungen und die Rücksicht auf die leeren Kassen den Ausschlag geben, muß die Zeit lehren. Die Leidenschaft hat einen so hohen Grad erreicht, daß man gut thut, die ernstesten Befürchtungen noch immer nicht als beseitigt anzusehen. Die türkischen Staatsmänner hier wie anderswo sagen nach wie vor, der Krieg sei von Seiten Rußlands so fest beschlossen, daß es vollständig vergeblich sei, Concessionen und den Versuch eines friedlichen Ausgleichs zu machen. Allerdings sagt man sich in unseren Gesandtschaften, daß die Türkei genöthigt sein werde, aus Rücksicht auf England in der Garantiefrage sich zu entgegenkommenden Schritten zu entschließen und die Bundesgenossenschaft dieses Landes sich zu sichern. — Der im preußischen Cultusministerium ausgearbeitete Entwurf einer Medicinaltaxe, über den vor einiger Zeit Mittheilungen in das Publikum gelangten, hat bekanntlich die zunächst interessirten Personen, die Aerzte selber, sehr wenig befriedigt. Es ist nun von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß jener Entwurf etwas ganz Vorläufiges gewesen sei und daß man vor Feststellung eines Definitivums sowohl die Meinungen des ärztlichen Standes als auch competenter Laien zu hören wünsche und berücksichtigen werde. — Die Commissare des Bundesrathes in der Reichsjustizcommission führen mit Recht oder Unrecht Klage darüber, daß die Mehrheit der Commission nur in untergeordneten technischen Fragen den Beschlüssen des Bundesrathes Rechnung trage, während sie in großen principiellen Fragen ihre früheren Beschlüsse aufrecht erhalte. Als Beweis wie wenig entgegenkommend die Commission den Bundesrathsbeschlüssen gegenüber sich verhalte, wird u. A. die Verhandlung über die §§ 146—148c angeführt. Dieselben behandeln die Bedingungen der Durchführung einer Anklage gegen den Willen der Staatsanwaltschaft und wünschen die Regierungen Wiederherstellung des Anklagemonopols der Staatsanwaltschaft. In der Commission bestreitet der Regierungscommissar das Princip an sich, dann aber auch das Entscheidungsrecht des Ober-Landesgerichts gegen Weigerung des Staatsanwalts Klage zu erheben. Man hat Wiederherstellung der Privatklage nicht beantragt, aber man hat gegen deren Wiedereinführung im beschränkten Sinne der Vorlage nichts einzuwenden. In der Discussion wird von Mitgliedern der Commission ausgesprochen, daß das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft einer der Punkte sei, an welchen die Justizgesetze im Reichstage scheitern könnten. Dagegen seien Garantien zulässig gegen ungerechtfertigte Anträge gegen die Staatsanwaltschaft, z. B. durch Auferlegung der Kosten und zwar empfindlicher Kosten gegen den abgewiesenen Antragsteller. Damit würden leichtfertige Beschwerden gegen die Staatsanwaltschaft hintangehalten werden. Von anderer Seite wird hervorgehoben, daß der Richter bei Auferlegung der Kosten beurtheilen müsse, inwiefern der Antragsteller schuld sei an Abweisung seines Strafantrages durch das Gericht. Endlich müsse der Antrag begründet sein. Unter Annahme dieser Modificationen werden die Commissionsanträge mit großer Majorität aufrecht erhalten. Die Formulirung bleibt vorbehalten. Zu Paragraph 159a will die Regierung beim Vorverfahren besondere Sachverständige des Angeschuldigten nicht zulassen. Der Paragraph wird dagegen aufrecht erhalten. In § 201 wollen die Regierungen die Entscheidung des Gerichts über Widerspruch gegen proceßleitende Verfügungen des Vorsitzenden beschränkt wissen auf die Frage, ob dieselben gesetzlich unzulässig seien. — In Berliner Blättern und wie man nicht leugnen kann, auch in vielen Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung wird lebhafte Klage darüber geführt, daß der Magistrat in die Listen zur Feststellung der zur Theilnahme an den Reichstagswahlen berechtigten Personen wiederum eine Rubrik über die Confession der Wähler hat aufnehmen lassen, die keiner derselben auszufüllen verpflichtet ist und die auch in manchen Fällen entweder leer geblieben, oder mit nicht gerade schmeichelhaften Bemerkungen über die Wißbegierde der hochwohlweisen Stadtobrigkeit versehen worden ist. Merkwürdig ist, daß keine Zeitung des Umstandes Erwähnung thut, wie der Magistrat bei seinem Vorgehen nur im höheren Auftrag handelt, um die Ausarbeitung einer amtlichen Wahlstatistik zu erleichtern, die besonderen Werth auf die Theilung der Wähler nach Confessionen legt. Die Berliner Verhältnisse, sollte man nun freilich meinen, böten da einen möglichst wenig dankbaren Stoff zu Beobachtungen. — Unsere Officiösen scheinen sich mit dem Dementi des Scheidens des Herrn v. Amsberg aus seinem Amte als Director des Reichs-Justizamtes wieder einmal — geirrt zu haben. Wie nämlich aus Mecklenburg gemeldet wird, hat derselbe bereits eine Wohnung in Schwerin gemiethet, um mit seiner Familie dorthin überzusiedeln. Uebrigens tritt bei den laufenden Berathungen der Justizcommission des Reichstages nicht er, sondern der preußische Justizminister am meisten in den Vordergrund. Im Widerspruch mit früheren Zeitungsnachrichten wird das Verhalten des letzteren selbst von Commissions-Mitgliedern, die ihm durchaus nicht nahe stehen, als ein sehr entgegenkommendes geschildert.

[Dr. Jörg] theilt der „Germ." mit, daß er auf das Dementi, welches der Graf Bray in der Augsb. „Allg. Ztg." erlassen, eine Gegenerklärung in demselben Blatte veröffentlichen werde. „Ich bleibe bei meiner Behauptung entschieden stehen, wie natürlich" schreibt er der „Germania".

[Graf Hermann v. Arnim.] Der „Magd. Ztg." wird von hier gemeldet: „Wie verlautet, soll ebenso wie das Entlassungsgesuch des Oberpräsidenten von Schlesien auch das seines Bruders, des (Legations-Raths z. D.) Grafen Hermann von Arnim zurückgewiesen sein.

Metz, 12. Novbr. [General v. Schmidt †.] Am 11. November ist der General der Infanterie v. Schmidt, Gouverneur von Metz, nach neunwöchentlichem schweren Leiden dort gestorben. Der heimgegangene General, welcher 1826 in das preußische Heer eingetreten war, war noch am 26. Juli dieses Jahres gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums durch eine besonders gnädige Königliche Cabinetsordre ausgezeichnet worden.

Oesterreich.

*** **Wien**, 13. Novbr. [Zur Situation.] Nachdem die deutsche Thronrede es als zweifelhaft hingestellt, ob es dem Kaiser Wilhelm noch lange gelingen werde, Zerwürfnissen „unter den, Deutschland nachbarlich und geschichtlich näher stehenden Mächten" vorzubeugen; nachdem das russische Ultimatum es thatsächlich bewiesen und der Czar es auch im Kreml mit voller Ueberlegung erklärt hat, es sei „seine feste Absicht, selbstständig zu handeln", ist es denn doch ein starkes Stück, immer noch von einem Fortbestande der Dreikaiserallianz zu sprechen. Namentlich für österreichische Officiöse! Deutschland mag noch eine Weile zuwarten. Daß es keineswegs gewillt ist, seine Karten aus der Hand zu geben und mit Rußland unbesehen durch dick und dünn zu gehen, das hat die rumänische Thronrede bewiesen. Das genügt, wenigstens vor der Hand. Anders Oesterreich! An eine längere Passivität unsererseits ist schwer zu glauben: wenn also eine gewisse Sorte von Officiösen auch heute noch von der Existenz des Dreikaiserbündnisses redet, so ist das eigentlich eine, in solchem Munde doppelt seltsam klingende Anklage gegen den Grafen Andrassy, als ob er sich blindlings hergebe, einer Action zu secundiren, die Rußland selbst in That und Wort als eine durchaus und rein russische ankündigt. Das einzig richtige ist daher der trockene Ausspruch des „Pest. Lloyd": Für Oesterreich sei im Dreikaiserbunde kein Platz mehr. Allerdings findet nun Ihr Berliner Correspondent die Stellung Rußlands im Dreikaiserbunde für „verschoben". Falls dies „verschoben" nur ein Euphemismus dafür ist, daß man es an der Donau und an der Spree gleichmäßig satt hat, sich von der Petersburger Diplomatie im Interesse ihrer „Culturmission" über den Löffel barbieren zu lassen; dann dürfen wir wohl immer noch hoffen, daß das ausscheidende Glied aus der Kette nicht Oesterreich, sondern Rußland sein wird, und daß Ersteres sich nur um so enger an Deutschland schließen wird. Daß lediglich eine solche Wendung und vollständige Isolirung Rußlands, nicht aber die Fopperei mit der Conferenz den Frieden wahren kann, darüber lohnt es doch wahrlich kein Wort zu verlieren! Sehr bedeutsam verspricht die neue Orientdebatte im ungarischen Reichstage zu werden, da Tisza am Freitag die Interpellation Simonyi's beantworten will und „Ellenör", das Organ des Ministerpräsidenten, verspricht, die Regierung werde die Gelegenheit ergreifen, um unsere auswärtige Politik auf dem Wege, den sie unter den neuen Umständen befolge, in ihren Umrissen zu bezeichnen und um dem Reichstage jede mögliche Orientirung zu geben. Im ungarischen Abgeordnetenhause, theilweise schon in der Rede des Interpellanten, machen sich nämlich ganz dieselben Anschauungen geltend, wie im Reichsrathe. Die Unterdrückung der Rothbücher sei eine Verkürzung der Volksrechte; speise man die Delegationen mit inhaltslosen Consulatsberichten ab, so müßten die beiden Volksvertretungen durch fleißige Interpellationen diese Rechte zurückzuerobern trachten. Hauptsächlich aber mit der Politik „von Fall zu Fall" haben wir lange genug irrlichterirt; jetzt handelt es sich darum, sich auf den ganz bestimmten und sehr naheliegenden Fall einzurichten, daß ein Krieg ausbricht, den Oesterreich nicht Gewehr in Arm zusehen kann. Für diesen Fall gilt es Alliirte suchen — Alliirte mit gleichen Interessen und Absichten, nicht Allianzen, die den Keim der Friedensstörung in sich tragen, wie der Dreikaiserbund!

Frankreich.

⊙ **Paris,** 12. Nov. [Aus der Deputirtenkammer. — Discussion über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen.] Die Deputirtenkammer war gestern in der Budgetdiscussion bei den Ausgaben für das Ministerium des Aeußeren angelangt. Man hatte bei dieser Gelegenheit eine ziemlich lebhafte Debatte erwartet, und die Vermuthung ist nicht getäuscht worden. Der Minister des Auswärtigen mußte sich verschiedener Angriffe erwehren. Zuerst hielt ihm der Berichterstatter A. Proust vor, daß die französische Diplomatie den Aufgaben der Jetztzeit nicht gewachsen sei, daß sich im diplomatischen Personal eine bedauerliche Abnahme der Fähigkeiten bemerken lasse. Die Ursachen dieser Erscheinung hat die Budgetcommission darin gefunden, daß man von den angehenden Diplomaten keinen Beweis ihres Wissens und Könnens mehr verlangt, daß der einfache Adelstitel schon genügt, um einen Candidaten zu empfehlen. Des Weiteren tadelte A. Proust den politischen Geist, welcher unter den Vertretern Frankreichs im Auslande herrsche; die Herren glauben sich immer noch unter der Regierung des 24. Mai und sie können umsomehr in ihrem Irrthum befangen bleiben, als der Duc Decazes es für unnöthig gehalten hat, sie nach dem 20. Febr. d. J. officiell von dem Umschwung, der sich vollzogen hat, in Kenntniß zu setzen. Es entsteht dadurch ein

---

Ein paar Sonderlinge.

Aus meinen Jugenderinnerungen. Von **Fr. Tietz.**

I. Mylord John.

Meine Erinnerungen in der Kindheit gehen bis ins sechste, wohl fünfte Jahr meines Lebens zurück und treten mit jedem jetzigen neuen Altersjahre, das mir der Himmel schenkt, immer lebhafter und vollständiger vor mein inneres Gesicht. Wie der letzte warme Hauch im Spätherbst uns zuweilen glauben macht, nun komme erst recht der Frühling, so ist's auch mit dem Lebensherbst, in den der Kindheitslenz auf Momente mit wunderbarer Frische hineinweht und es uns vergessen macht, daß vor der Thür der Winter steht, um uns sammt unseren „Erinnerungen" in das weiße Leichentuch zum Schlaf ohne Träume zu betten.

Als ich fünf bis sechs Jahre alt — oder vielmehr jung — war, erinnere ich mich, mein väterliches Haus von mancherlei freundlichen Menschenerscheinungen erheitert gesehen zu haben, größtentheils Universitätsgenossen meines Vaters, die ihm auch über diese harm- und sorgenlose Jugendepoche hinaus Freunde geblieben waren. Und einzelne davon, obgleich sie um drei Jahrzehnte und mehr, älter waren, als der kleine Sohn ihres Freundes, wurden später auch des Sohnes Freunde und recht vertraute, trotz des Unterschieds der Jahre. Sie wurden alt, blieben aber am Geist und, weil sie diesen in reger Thätigkeit erhielten, auch am Körper jung und so frisch, wie das selten vorzukommen pflegt im großen Menschenhaufen. Und deshalb betrachtete die Menge dies auch als etwas Absonderliches und so wurden sie zu „Sonderlingen", ohne selbst dies zu beabsichtigen und ohne sich in dieser ihnen von den „Gewöhnlichen" zugewiesenen Rolle irgendwie unbehaglich zu fühlen oder Andere zur Unbehaglichkeit zu erregen.

Zuerst sei der hier von mir wieder zum Leben heraufgerufen, den die Ueberschrift dieser Skizze als Nr. 1 nennt. In den späten Nachmittagsstunden, wenn Vater und Großvater in unserem, mit holländischer Sorgfalt namentlich von dem Letzteren gepflegten Garten, befreit von den Lasten des Staatsdienstes, ihre stattlichen Meerschaumpfeifen rauchend, umherwandelten und ab und zu aufhorchten, ob die Glocke der Gartenthür nicht irgend einen oder ein paar Freunde oder Bekannte zum Besuch — namentlich aber zu dem dann sofort beliebten Kegelspiel ankündige, war es auch mir, dem gehätschelten einzigen Kinde der Familie gestattet, mich zwischen den Johannisbeeren-Gesträuchen naschend umher zu treiben. Aber selbst dieser Verlockung wurde von mir der Rücken gekehrt, wenn ich zur Pforte hereintreten — oder vielmehr elastisch halb springen sah den „Onkel John". „Onkel", dieser allgemeine, von Kindern den Freunden des Hauses verliehene Titel, ward auch ihm von mir nicht vorenthalten. So jung ich war, hatte ich doch schon eine Idee davon, daß im bürgerlichen Leben die Menschen gewöhnlich auch noch einen andern Titel zu führen pflegten. Ich hatte den Papa auch wohl gefragt, was ist der „Onkel John" denn eigentlich? Darauf nur die lächelnde Antwort erhalten: „Nun, Onkel."

Bei einem der nächsten Gartenbesuche adressirte ich diese neugierige Frage direct an den Betreffenden und erhielt den Bescheid: „Ich bin der Studiosus John, mein Junge!"

„Herrjeh! dann bist Du aber ein recht alter Studiosus!" so war mein verwunderter Ausruf, der sich leicht daraus erklärte, daß Königsberg damals eine sehr besuchte Universität, und die ungemein flott ins bürgerliche Leben eingreifenden Studenten selbst für den kleinen Jungen als bekannte Merkwürdigkeit galten.

Onkel John ergänzte meine Behauptung durch die lächelnde Replik: „Nicht nur ein alter, sondern der älteste Studiosus, Junge!"

Und das war richtig. Ich erzähle aus dem Jahre 1810 und 1811 und David Friedrich John war am 1. März 1770 geboren, jetzt, wenn er noch lebte, ein „Hundert und Sechsjähriger, also zur Zeit unseres jugendlichen Frage- und Antwortspiels, ein Mann von vierzig Jahren, der Sohn des königlichen Kammer-Secretairs John, eines geistreichen Mannes, der zu seiner Zeit eine bedeutende Rolle im geselligen Leben Königsbergs — in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts glänzte die Stadt namentlich als Winterresidenz des höheren Adels aus der Provinz und aus Kurland — gespielt und namentlich auch als ein nicht unbedeutendes Dichtertalent, das er vorzugsweise dem Theater bei festlichen Gelegenheiten widmete, geehrt und beliebt war, Vorzüge die dazu dienten, um über die durch einen gewissen genialen Luxus selbst herbeigeführte Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse wegzusehen, oder auch auf delicate Weise dem Bedrängten zu helfen, so weit es eben möglich war.

Der Sohn war und blieb bis zu seinem späten Lebensende der liebenswürdige Erbe aller Genialitäten und kleinen Fehler seines liebenswürdigen Vaters. Seine geistige Erziehung war von Jugend auf eine solche, die ihn eben zum „Mann von Welt" herausbildete. Er sprach als Knabe schon das Englische und Französische gleich seiner Muttersprache und bezog im achtzehnten Jahre die Universität, auf der er viel tolle Streiche vollführte, doch in Bezug auf die beabsichtigte juristische Carrière auch an Fleiß es nicht fehlen ließ. Sein frischer, fröhlicher Muth erwarben ihm bei seinen Commilitonen Achtung und Liebe, seine geselligen Talente machten ihn gern gesehen in den höheren Kreisen. Je mehr diese Anerkennung aber zunahm, je mehr entfremdete er sich seiner eigentlichen Bestimmung. Das Studien-Triennium war vorüber, die Lust aber, die Prüfung zu bestehen, geschwunden, nicht aus Furcht vor dem Nichtbestehen, sondern aus Wohlgefallen an einem ungebundenen fröhlichen Leben. Er blieb Student und ist es eigentlich bis zum Jahre 1848 geblieben, wo er 78 Jahre alt starb, weil — er nie ein Abgangszeugniß von der Universität gefordert.

John war, was seine äußere Erscheinung betraf, von der Natur überaus begünstigt, von hoher schlanker Gestalt, mit einem zierlichen aber nicht unmännlich geschnittenen Antlitz und den einnehmendsten Formen für die Unterhaltung ausgerüstet. So erinnere ich mich seiner als Mann von vierzig Jahren und selbst dem siebzigjährigen hatte das Alter diese gewinnende Aeußerlichkeit nicht ganz zu rauben vermocht. Er glich da noch immer einem elastischen Fünfziger. Als Student, wo diese Körpervorzüge sich noch in der vollsten Frische der Jugend darstellten, soll er von den Damen der Stadt offen und heimlich adorirt worden sein, von reichen Töchtern der großen Kaufmannsfamilien der wohlhabenden Handelsstadt oft als „Gemahl" erstrebt. John aber liebte die Freiheit in jeder Beziehung und blieb Garçon sein Leben lang.

Von seinen „Suiten" auf der Universität unterhielten sich späterfolgende Studentengenerationen noch Jahrzehnte lang, als anerkennenswürdige Musterstreiche. So lebte noch in aller Munde zu meiner Studirzeit, die dreißig Jahre später, als die seinige, eintrat, eine originelle Anekdote. Auf einem der Studentenbälle, die in früherer Zeit zu den glänzendsten Winterfesten Königsbergs gehörten, begegnet eine Dame seiner Aufforderung zum Tanze mit einem Korbe; John bemerkt aber, daß sie einer späteren Aufforderung, und zwar der eines Nicht-Studenten nachgiebt. Das hält er nicht für eine persönliche, sondern der ganzen Studentenschaft widerfahrene Beleidigung und beschließt — Rache! Nach Mitternacht fährt die junge Dame mit ihrer Mutter nach Hause. Auf der Schmiedebrücke wird plötzlich der Wagen angehalten. Der Lichtschein von etwa einem Dutzend Stocklaternen beleuchtet ein Musikcorps und eine Versammlung von etwa fünfzig Studenten, diese trotz der kalten Winternacht im vollen „Ballwichs." Aus dem Haufen tritt John an den Kutschenschlag, öffnet diesen und erklärt mit ausgezeichneter Höflichkeit, aber entschiedener Bestimmtheit der jungen Dame, daß, da sie für gut befunden, auf dem Balle ihn als Tänzer zu Gunsten eines Unberechtigten ausgeschlagen, sie ihm seine freundliche Bitte wohl nicht verweigern und jetzt mit ihm auf der Brücke eine Menuet-Tour tanzen werde. Entrüstung, Klagen, Bitten der Dame vermögen über John nichts, indem er nur bemerkt, daß er seinen Commilitonen sein Ehrenwort gegeben, hier mit ihr den verweigerten Tanz nachzuholen. Es half nichts. Die Dame mußte sich zur Erfüllung der „dringenden Bitte" bequemen, den Wagen verlassen und mit John einige Menuetschritte im Kreise der respectvoll umherstehenden Studenten machen. In den gewähltesten Ausdrücken dankte der Tänzer dann für die ihm erwiesene Ehre und — die Dame fuhr ab, deren übrigens bekannter Uebermuth — sie war die Tochter eines reichen Banquier — die Lacher auf John's Seite brachte.

Schon als Student brauchte der stets elegante junge Mann mehr, als ihm der Vater, dieser selbst in steter Geldklemme, zu geben vermochte, und damals versuchte er das erste originelle Mittel, um ein gourmandises Bedürfniß, das eines trefflichen Soupers auf den erwähnten Studentenbällen, ohne eigne Kosten zu befriedigen. Er engagirte zu den Tänzen früh die hübschesten beliebten Damen und trat sie dann für eine Flasche Champagner, fünfzig Austern und dergleichen an andere Tänzer ab. Es geschah dies aber mit solcher Discretion und speciell wurde dieses „Geschäft" vorzugsweise mit originellen kurländischen adligen Commilitonen abgeschlossen, daß es eine Zeit lang ohne unangenehme Folgen fortgesetzt werden konnte. — Als er mehrere Jahre mit Mühe den äußeren Anstand aufrecht erhalten hatte, besserte sich seine Lage durch eine unerwartete Erbschaft, die sein Vater gemacht, noch mehr aber durch den rasch darauf erfolgten Tod seines Vaters, durch welchen ihm etwa 10,000 Thaler zufielen. Damit hätte er nun wohl, nur den Zinsenertrag anwendend, in jener wohlfeileren Zeit leben können; die Gewohnheit eines raffinirten Lebensgenusses aber forderte mehr und er theilte mit größter Gemüthsruhe Capital und Zinsen so ein, daß die Besitzgesammtheit mit seinem vierzigsten Jahre verbraucht sein solle. John war nämlich abergläubisch und schenkte den Worten einer Zigeunerin, die ihm prophezeite, daß er, betrauert von seinen Freunden und — Freundinnen, im vierzigsten Jahre sterben würde, blinden Glauben.

Und er lebte achtundsiebzig Jahre, ohne Vermögen, ohne regelmäßige, ihm ein gewisses Einkommen abwerfende Beschäftigung, harm- und sorgenlos gleich einem „Lord". — Aber wie? Als eine Studie

ärgerlicher Zwiespalt zwischen der inneren Politik des Landes und den Tendenzen seiner äußeren Vertretung. Der Duc Decazes antwortete auf diese Kritik mit einer Rechtfertigung seines Personals, dessen Aufrichtigkeit und Loyalität nicht bezweifelt werden könne. Ein officielles Rundschreiben sei nach dem 20. Februar nicht erforderlich gewesen; sein eigenes, des Ministers, Glaubensbekenntniß an die Pariser Wähler, habe auch den Diplomaten die Veränderung in der Regierungspolitik deutlich klar gemacht; es war nicht nöthig, durch eine andere officielle Kundgebung im Auslande den Glauben zu erwecken, daß am 20. Febr. eine Revolution in Frankreich stattgefunden habe, da doch vielmehr die jetzigen constitutionellen Zustände sich ganz allmälig und folgerecht entwickelten. Die Kammer hörte diese Erklärungen ruhig an; dann folgte aber ein Zwischenfall, der sie in große Aufregung versetzte. Man erinnert sich vielleicht, daß im Sommer d. J. der Deputirte Tirard den Antrag gestellt hatte, das Gehalt des französischen Botschafters beim päpstlichen Stuhle, mit anderen Worten die Botschaft selber, zu unterdrücken. Die Budgetcommission sah darin mehrere Uebelstände und verwarf den Antrag, aber jetzt nahm Madier-Montjau denselben wieder auf und stieg auf die Tribüne, um seine Forderung zu begründen. Seit dem Tage, sagte der radicale Redner, da der Papst aufgehört hat, ein zeitlicher Fürst zu sein, rechtfertigt es sich nicht, daß man einen Gesandten bei ihm unterhält. Die Regierung hat sich nicht um religiöse Interessen zu bekümmern, welche das Gesetz nicht anerkennt. Allerdings besteht zwischen dem Papste und dem französischen Staate ein alter Vertrag, das Concordat, aber Jedermann weiß, daß das Concordat längst von allen Seiten verletzt worden ist; man braucht es nur fallen zu lassen. Als es abgeschlossen wurde, war der Papst noch nicht unfehlbar. Wozu eine Vertretung bei einem Manne, des keines Rathes bedarf? Im Namen aller Derjenigen, die nicht Katholiken sind und im Namen aller Freidenker ist die Abschaffung dieser Gesandtschaft erforderlich. Nur die äußerste Linke applaudirte. Der Duc Decazes erwiderte, daß man auf den Vorschlag nicht eingehen könne; die geistliche Souveränetät des Papstes sei höchst achtungswerth, sie sei der Trost und die Hoffnung der großen Mehrheit der Franzosen. Frankreich müsse über alle im Concordat vorgesehenen Fragen auch heute noch wachen; man dürfe nicht vergessen, daß ihm überdies der Schutz der Christen im Orient obliegt; es müsse in dem Conclave neben anderen kath. Mächten vertreten sein. Nun ergriff Gambetta das Wort, um den Madierschen Vorschlag von einem anderen Standpunkte zu bekämpfen. Ueber die Absichten der Budgetcommission darf man Niemanden im Dunkeln lassen. Jenseits der Berge könnte sonst die irrige Meinung entstehen, daß die Kammer etwa aus religiöser Leidenschaft die Vertretung beim Papste fortbestehen lassen will, daß sie von einem der Einheit Italiens feindlichen Gedanken geleitet wird. (Beifall.) Nein, im Interesse Europas müssen die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sich immer freundschaftlicher gestalten. In der Erhaltung der Botschaft im Vatican hat man nur eine Angelegenheit des französischen Interesses, eine Frage der Zweckmäßigkeit und nicht der Sympathie zu sehen. Man mag immerhin Freidenker sein (und der Redner glaubt es zu sein, wie nur irgend ein Anderer), man kann darum doch nicht verkennen, daß es eine abscheuliche Politik wäre, nicht auf ein Interesse Rücksicht zu nehmen, welches in der äußeren Politik dieses Landes eine große Rolle spielt, dasjenige der „katholischen Kundschaft" Frankreichs in der Welt. Es ist von der Eventualität einer Papstwahl die Rede gewesen, und welches auch die Gesinnungen Frankreichs sein mögen, so ist es für das Land wichtig, in einem solchen Augenblicke einen Vertreter beim päpstlichen Stuhle zu haben. (Anhaltender Beifall.) Als Gambetta geendigt hatte, stürzte der Baron Tristan Lambert, ein Bonapartist, auf die Tribüne, um zu erklären, er stimme für die Beibehaltung des Botschafters nicht nur bei dem geistlichen Oberhaupt der Kirche, sondern auch beim „Papst-Könige". (Lärm.) Madier-Montjau antwortet dem Minister und Gambetta. Ein Botschafter könne im Vatican nichts ausrichten, sagt der Redner unter Anderem, nie haben die Gesandten von der harten, grausamen, unmenschlichen Politik des Papstthums etwas zu Gunsten der Menschlichkeit erlangen können. (Großer Lärm zur Rechten.) Keller protestirt im Namen der Katholiken. Seit 5 Jahren hätten er und seine Freunde ihren Kummer schweigend ertragen; sie hätten sich aus Patriotismus nicht beschwert, als der Orinoco von Civita-Vechia abberufen wurde, ja nicht einmal, als die italienische Regierung einen Mann als Gesandten nach Frankreich sandte, dessen Name mit den böseften Erinnerungen verknüpft ist . . . Bei dieser Anspielung auf den General Cialdini entstand der größte Tumult. Der Duc Decazes war genöthigt, gegen die Beleidigung des italienischen Botschafters zu protestiren, aber er that dies in verlegener, schüchterner Weise. Man müsse sich daran erinnern, daß der Papst während des Krieges von 1870 für Frankreich gebetet habe, aber er, der Minister, sei verpflichtet, gegen die Beleidigung des Vertreters einer befreundeten Macht Verwahrung einzulegen. (Beifall links.) Abermals stieg jetzt Gambetta auf die Tribüne, um dem Minister nachzuhelfen und seiner Erklärung größeren Nachdruck zu geben. Nicht nur, sagte er, ist der General Cialdini der würdige Vertreter seines erlauchten Königs Victor Emanuel, sondern es giebt auch in ganz Italien keine Seele, welche der Größe Frankreichs mehr ergeben ist. (Stürmischer Beifall.) Als der Minister sagte, daß sich in der düsteren Stille von 1870 nur Eine Stimme für uns erhoben habe und daß diese Stimme vom Vatican ausging, vergaß er, daß eine andere Stimme, die Stimme des berühmten Generals Cialdini, im Schooße des italienischen Senats für uns sprach, um eine active Unterstützung für Frankreich zu verlangen. Das ist der Mann, den man in einer französischen Versammlung beschimpfen will. (Anhaltender Beifall.) Hierauf wurde der Credit für das Gehalt des Botschafters beim Vatican mit 377 gegen 93 Stimmen bewilligt. Der Schluß der Verhandlung war bedeutungslos; aber der geschilderte Vorfall hat von Neuem für alle Welt die zunehmende Autorität Gambetta's in der Kammer in's Licht gestellt. Die Intransigenten sind sehr erbittert darüber, daß der Präsident der Budgetcommission dem Duc Decazes zu Hilfe gekommen; aber dem Minister des Aeußeren selbst wird schwerlich von dieser Sitzung ein angenehmer Eindruck zurückgeblieben sein. Er muß sich sagen, daß am Tage, wo Gambetta gegen ihn Partei nimmt, das Portefeuille für ihn verloren sein dürfte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. November. [Tagesbericht.]

L. [Oberbürgermeister von Forckenbeck] ist vorgestern zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Breslau zurückgekehrt. Derselbe begiebt sich bereits heute nach Berlin zurück. Wie wir hören, hat Oberbürgermeister v. Forckenbeck einer gestern stattgefundenen Sitzung der Canalisationscommission beigewohnt.

** [Die Wiener Zeitungen sind ausgeblieben!] Der Eisenbahnzug von Wien ist heut rechtzeitig hier eingetroffen und hat zwar die Briefe mitgebracht aber wunderbarer Weise nicht die Zeitungen. Ueber die Ursache des Ausbleibens ist Nichts zu erfahren.

[Bauliches.] Der unvermuthet und in voller Strenge aufgetretene Winter hat wohl im Allgemeinen die diesjährige Bauperiode beendet. Wir wollen deshalb noch einen Blick auf die nunmehr eingestellte Jahresthätigkeit zurückwerfen und wenden uns heut zu dem Matthiasfeld und dessen Umgebung. Zur Orientirung bemerken wir, daß von Süden nach Norden durch das Mathiasfeld 3 Straßen führen und zwar die Bismarck-, die Trebnitzer- und die Jägerstraße, die letzteren beiden sind zur Zeit noch sogenannte Sackgassen, jedoch dürfte die Oeffnung der Trebnitzerstraße nach der Elbingstraße die Weiterführung derselben an der westlichen Seite des Claassen'schen Siechhauses bis nach der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Unterführung an der Trebnitzer-Chaussee nur eine Frage des nächsten Jahres sein, da Vorkehrungen zu dem Durchbruch bereits getroffen worden. Von der alten Matthiasstraße nach dem Matthias-Platz führen, den Matthiasplatz auf der westlichen und östlichen Seite begrenzend, die Moltkestraße und die neue Matthiasstraße. Von Osten und Westen, nördlich des Matthiasplatzes laufen die Enderstraße und die Ottostraße, welche in der großen Rosengasse beginnen und in der Mehlgasse enden. Die Bismarckstraße führt bis zum Oderthorbahnhof der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Sämmtliche Straßen sind abgepflastert und beleuchtet. Vom Matthiasplatze ist noch die Verlängerung der Heinrichstraße mit der Ausmündung in die Rosenthaler- und Kohlenstraße in Aussicht genommen und erhebt sich an der Ecke der Moltkestraße und der des vorgenannten Platzes bereits ein mächtiges, elegantes Eckhaus, welches mit seiner Nordfront die spätere Fluchtlinie kennzeichnet. Auf allen genannten Straßen erheben sich bereits Neubauten, deren Zahl sich auf ca. 50 beläuft und sind besonders die Bismarck-, Jäger- und Enderstraße, sowie der Matthiasplatz selbst mit größtentheils, zeitgemäß eleganten neuen Gebäuden besetzt. Die große Rosengasse ist zumeist von den früheren baufälligen Häusern, welche einen sehr nennenswerthen Theil unseres Proletariats bargen, befreit, wird aber auch nach dem Abbruche sämmtlicher alten Gebäulichkeiten immer nur eine krumme Anlage bleiben, da die Ender'sche Brauerei eine scharf Biegung derselben unvermeidlich macht. Die Elbingstraße oder der frühere Viehmarkt hat ebenfalls eine Menge neuer Häuser erhalten und sind ganz im Spätherbst auf der Nordseite derselben, zwischen dem Claassen'schen Siechhause und der Bismarckstraße noch zwei vierstöckige Neubauten entstanden, welche um deshalb besondere Erwähnung verdienen, weil sie die ersten, auf der erwähnten Seite sind. Das städtische Schulhaus neben dem Militärgefängniß, am Eingange in die alte Matthiasstraße ist zur Zeit bis zum zweiten Stockwerke gediehen und verspricht eine Zierde der dortigen Gegend zu werden.

⁂ [Von der Universität.] Gestern bestanden folgende Candidaten der Pharmacie das Staatsexamen: Siegfried Gerstel (Beuthen OS.), Richard Märtens (Stolp), Paul Perle (Schweidnitz), Emil Wiesiolek (Beuthen OS.).

⁑ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 16. November, werden Kunstblätter vorgelegt und besprochen werden.

* [Die Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg] hat gestern in einem besonderen Locale, dem großen Saale am Zwingerplatz Nr. 4, eine Makart-Ausstellung eröffnet. Dieselbe besteht aus einem Gemälde-Cyclus, welcher in 9 großartigen Compositionen „Des Meeres und der Erde Gaben" darstellt und in Zeichnung und Farbe zu den besten Werken des berühmten Künstlers gezählt wird, weshalb wir allen Kunstfreunden die Besichtigung desselben angelegentlichst empfehlen.

† [Hofmann-Concert.] Morgen, Donnerstag, findet im Stadttheater das zweite Hofmann-Concert statt. Neben den vom ersten Abend mit so vielem und gewiß gerechtem Beifall aufgenommenen Künstlern wird noch Herr Bulß, Bariton der Oper zu Dresden, mitwirken. Ueber diesen genialen Künstler schreiben die „Signale": „Es ist uns seit Langem kein Sänger vorgekommen, vor dem wir so tief wie vor ihm den Hut abzuziehen uns veranlaßt gesehen haben. Er brachte uns erstens eine Baritonstimme von seltener Kernigkeit und Sonorität entgegen, dann eine allen Gefühlsfluctuationen und Modificationen gehorchende, der Klangschönheit und Reinheit in allen Chorden auf's Beste Rechnung tragende Verwendung derselben, und endlich einen Vortrag, bei dem Sorgfältigkeit der Diction und Declamation mit Beseeltheit und Verständnißinnigkeit des Ausdrucks sich die Hände reichten." Es ist daher wohl anzunehmen, daß bei diesen wahrhaft künstlerischen Genüssen das Theater in allen seinen Räumen voll sein wird und ist, wie uns mitgetheilt wird, der Billetverkauf schon jetzt ein reger.

⁂ [Vom Lobe-Theater.] Herr Oberregisseur Chronegk wird morgen Donnerstag in der Wohlthätigkeits-Vorstellung die Rolle des jungen Doctor Thomas Diafomis in dem Lustspiele „Der eingebildete Kranke" spielen.

* [Lobe-Theater.] Die gestrige Aufführung von „Wilhelm Tell" durch die Meininger schloß sich den bisherigen Kunstleistungen dieser Gesellschaft in jeder Beziehung ebenbürtig an. Indem wir eine eingehende Besprechung dieser Vorstellung unserem ständigen Kunst-Referenten vorbehalten, begnügen wir uns heute mit der Mittheilung, daß das Lobe-Theater auch gestern vollkommen ausverkauft war und die Vorstellung auf das Beifälligste aufgenommen wurde. Dem Darsteller des Tell, Herrn Nesper, wurde nach dem dritten Acte ein Lorbeerkranz geworfen.

⁑ [Im Thalia-Theater] gelangt morgen Donnerstag das beliebte Benedix'sche Lustspiel „Aschenbrödel" neu einstudirt zur Aufführung. Die Titelrolle befindet sich in Händen des Frl. v. Arloff.

---

für nichtsbesitzende Genie's, die den Wunsch hegen, nicht für Bettler zu gelten!

Die Franzosen waren aus Preußen gejagt, die Continentalsperre aufgehoben und auch Königsberg, das hart bedrückt gewesene, begann zu seinem alten Wohlstande zurückzukehren. Während die weiter westlich gelegenen deutschen Häfen noch in der Gewalt Napoleons, war Königsberg — 1813 bereits von englischen Handelsagenten zahlreich besucht, die hier die alten, abgebrochen gewesenen commerciellen Verbindungen wieder anzuknüpfen bemüht waren. Es sammelte sich dort eine complete britische Compagnie, die heimische Sitte und Gebräuche ins Ausland übertrug. In John hatten die Fremden leicht den „Gentleman" erkannt; man zog ihn in die fremdländischen Cirkel, und bei seiner conventionellen Gewandtheit, „sich in die Menschen zu finden", ward er bald ein venerirter und — honorirter Agent dieser über Millionen gebietenden Agenten Großbritanniens. In diesem commerciellen Getriebe eignete er sich, unterstützt von seinem umfassenden Geiste, bald eine Geschäftskenntniß an, zu deren Erwerbung ein minder Begabter mühsame Jahre gebraucht hätte.

Bis dahin hatte John trotz seiner vierzig Jahre doch noch immer in der phantastischen, wenngleich sehr sauberen Kleidung, an den „Studiosus" erinnert, auch seinem geistreichen Wesen noch immer etwas verfeinert Burschikoses belassen. Von nun an aber erschien er im Aeußeren als ausgeprägter Engländer nach damaliger Mode und auch sein anderweitiges Auftreten regelte sich genau nach dem seiner neuen Freunde. — Der Volksmund taufte ihn zum „Mylord John", und er ließ es sich gefallen, war aber klug genug, seinen bisherigen Freunden, die in bedeutenden Stellungen oder begünstigt von der Hand des Mammons lebten, die aufmerksamste, zuvorkommendste Zuneigung zu bewahren. Er war in den Verhältnissen, in denen das Schicksal, oder vielmehr er selbst sich hineingedrängt, ein Diplomat von beachtenswerther Begabung.

Mein Vater war gestorben, als ich etwa sieben Jahre zählte, und ich kleiner Bursche hatte längst den „Onkel John" vergessen, als ich in meinem elften Jahre ihm wieder begegnete im Hause — Kotzebue's, der während der Befreiungskriegsjahre in Königsberg „Russisch Kaiserlicher General-Consul" war und, um seiner unverwüstbaren Theaterliebe gerecht zu werden, außerdem das dortige Theater gepachtet und eine deutsche Muster-Bühne geschaffen hatte, die leider nach zwei Jahren wieder von dem „General-Consul" aufgegeben werden mußte, weil die Mittel zu ihrer Erhaltung nicht mehr hinreichten. Mit den Söhnen Kotzebue's besuchte ich das Gymnasium und war als guter Camerad ihr Hausfreund geworden. Auch wir Jungen waren von der Theatersucht des „Herrn Staatsraths" angesteckt und ich der Leiter unserer „Privatcomödien", die wir selbst dichteten und abspielten. An Kotzebue's Geburtstag wagten wir uns sogar an eins seiner Stücke, das die jetzige Generation schwerlich mehr kennen dürfte: „Der Flußgott Niemen und Noch Jemand", eine Satyre auf Buonaparte, der unter dem Namen „Noch Jemand" figurirte. Ich agirte — und mein Großpapa hatte mir dazu einen completen Napoleonsanzug anfertigen lassen — als corsischer Tyrann, den ich ein Jahr früher bie seinem Durchzuge durch Königsberg nach Rußland öfter gesehen und ihn — Arme auf dem Rücken oder über die Brust gekreuzt — nach besten Kräften copirte. Auch ein für meine elf Jahre nicht ungewöhnliches Regietalent soll ich bewiesen haben, wie mir scherzhaft der Herr „Statsrath" Kotzebue — ich sehe ihn noch vor mir in schwarzseidenen Escarpins und blauem Frack mit blanken Knöpfen — zugestand und sich zu einem nebenstehenden Gaste wenden, diesem versicherte: „Sie werden sehen, der Fritz wird noch einmal mein Directionsnachfolger!" Der angeredete Gast war aber Niemand anders, als mein früherer „Onkel", jetzt „Mylord John", der den Scherz fortsetzend, mit komischer Verneigung sich meiner späteren Protection empfahl und die Hoffnung aussprach, daß ich ihm dann ebenso einen Freiplatz in meiner Directionsloge gönnen werde, wie dies ihm jetzt der Herr „Etatsrath" — zugestanden.

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen. Aus dem Scherz ward gerade dreißig Jahre später bitterer Ernst, als ich Kotzebue's Bühnendomaine wirklich pachtete, vier Jahre lang gleich ihm dieselbe mit großem Kunstenthusiasmus, aber auch mit derselben pecuniären Gleichgiltigkeit bewirthschaftete. Alles à la Kotzebue, wo dann auch natürlich mein Freund „Mylord John" keinen Abend versäumen durfte, mein Logengast zu sein.

Jene britische Epoche — als Anfangspunkt nachmaliger eigener commercieller Regelung für Königsberg — ging vorüber und „Mylord John" verlor damit seine englischen Freunde. Ohne daß die Todesprophezeiung der Zigeunerin wahr geworden, hatte er längst seinen vierzigsten Geburtstag passirt, war frisch und gesund und heiter, trotzdem, daß sein Capital bis auf den letzten Groschen verausgabt worden. Von nun an wurde sein Leben, wie er es fortan und bis zu seinem Ende führte, ein ganz eigenthümliches. Ohne Vermögen, ohne gesicherte Einnahme, verstand er es aber doch, seine Existenz, wenn auch oft unter manchen peinlichen, wohl nur ihm bekannten Entbehrungen, nicht nur zu fristen, sondern eine Jedem wohlthuende äußere Anständigkeit zu bewahren. So war seine Wohnung, aus drei kleinen Zimmern bestehend, ein Muster der Sauberkeit, Eleganz und des Comforts, — gleich seinem stets modischen Costüm. Ihm ward die seltene Gabe, vom Augenblick zu leben und diesen gehörig wahrzunehmen. Bei der großen Bekanntschaft, deren er sich erfreute — und Alles kannte in Stadt und Provinz Mylord John — fehlte es nicht an wirklichen Freunden, die zur Erleichterung seines Geschicks gern die Hand zu bieten bereit waren, wenn — John es ihnen nur nicht so ungemein schwer gemacht hätte. Eine ihm auch in der zartesten Weise dargebotene „Unterstützung" perhorrescirte er stets als „ein ihn beleidigendes Almosen", und erklärte, daß er eine ihm werdende Beihilfe nur dann annehme, wenn er sie als Vergütung seinerseits geleisteter Dienste betrachten dürfte. Da mußten denn unter seinen Freunden oft complete Conferenzen gehalten werden. um eine Möglichkeit herauszuklügeln, dieser originellen Idee zu genügen. Oefter traten reiche Gutsbesitzer der Provinz — großentheils John's Studiengenossen — wenn sie sich in der Stadt fanden, zusammen und fingirten z. B. einen „Pferdehandel mit Hindernissen", die zu beseitigen, John von beiden Parteien gebeten wurde. Der Schiedsrichter war zu gescheidt, als daß er es nicht durchschaut, wie dies doch nur Comödie sei. Er war aber so ein gewandter Schauspieler auf der Bühne des Lebens, daß er mit großem Ernst die ihm übertragene Rolle spielte, und dann dafür die Gage als eine ehrlich verdiente einstrich.

Eine andere Comödie ähnlichen Genres war folgende. Einer der besten Freunde John's ein sehr reicher Kaufmann, war von ihm wiederholt mit imponirendem Stolz mit seinen Anerbietungen einer Unterstützung zurückgewiesen, dann wurde vorläufig die Sache nicht mehr erwähnt. Als John eines Abends bei der Familie des Kaufmanns den Thee trank, lenkte der Hausherr das Gespräch auf Liebschaften mit Theaterdamen. John, der Lebemann, hatte gegen dergleichen vorübergehende Liaisons nichts einzuwenden, redete sich aber in eine heftige Opposition gegen die etwaige Heirath eines Geschäftsmannes mit einer Thalienspriesterin hinein. Kaum war das Thema beendet, als der vierundzwanzigjährige Sohn des Hauses aufsprang, den Vater in eine Zimmerecke zog und mit ihm eine kurze, leise Conversation führte, bei deren Schlusse sich beide zärtlich umarmten und scheinbar gerührt, wieder zum Theetisch zurückkehrten. John war ein zu gewandter Gesellschafter, als daß er mit Fragen hätte lästig fallen sollen, war aber doch frappirt, als er beim Fortgehen von Vater und Sohn stumm, aber mit außerordentlicher Herzlichkeit umarmt wurde. Wenige Tage darauf erhält John von dem Kaufmann die Verlobungsanzeige seines Sohnes mit Fräulein N. — eines der reichsten Mädchen der Stadt — und dazu einen Brief des Inhalts: „Mein lieber Freund! Mein Sohn, in letzter Zeit in die Schlingen einer der hiesigen Theaterdamen — deren Namen nichts zur Sache thut — gefallen, war auf den thörichten Gedanken gekommen, diese Künstlerin zu heirathen und damit sich unserem Wunsche seiner Verehelichung mit seiner Verlobten trotzig entgegenzustellen. Deine, von Ueberzeugung strotzende Beredsamkeit, die Du neulich bei uns gegen dergleichen Theaterverbindungen entwickeltest, haben meinen Sohn bis ins tiefste Innere ergriffen; er hat seiner thörichten Leidenschaft entsagt und wird nun Gatte der reichen liebenswürdigen Erbin, ein halber Millionär. Du hast somit für uns ein ausgezeichnetes „Geschäft" zu Stande gebracht und mußt nicht zürnen, wenn ich Dir dafür als Courtage vorläufig 500 Thaler — mit dem besten Glückwunsch zu Deinem heutigen Geburtstage — übersende, die Du ehrlich und redlich verdient hast. Ich bleibe noch Dein Schuldner."

Und John nahm, ohne sich's merken zu lassen, daß er auch diese Comödie durchschaut, ruhig „die verdiente Courtage" an. Uebrigens muß bemerkt werden, daß der Sohn des Kaufmanns niemals in dem erwähnten Verhältniß zu der Schauspielerin gestanden, sondern selbst dem Vater diesen komischen Weg zur Unterstützung des alten, beliebten Freundes an die Hand gegeben hatte.

Gerade dieser Vorfall scheint bei unserem absonderlichen ostpreußischen Lord wirklich den Glauben befestigt zu haben, daß seine gesellschaftliche Unterhaltung von größerem Werthe sei. Und aufrichtig gestanden, war seine Conversations-Liebenswürdigkeit, verbunden mit dem guten Ruf, den der sonst zu keinen tadelnswerthen Extravaganzen neigende Mann sich bewahrte, eine Empfehlung, seinen Umgang und seine Gesellschaft zu suchen. Mehrere bedeutende Familien, die ein Haus machten, wandten sich gern an ihn, um ihn zur Uebernahme des Arrangements ihrer häuslichen Festlichkeiten zu bewegen. In der Annahme solcher Aufträge war jedoch Mylord John sehr „wählerisch"; hatte er sich aber solcher Verpflichtung unterzogen, entledigte er sich auch derselben mit dem feinen Geschmack eines fürstlichen Hofmarschalls und bewegte sich dabei in dem Kreise so gewandt, daß man nicht im Entferntesten merken konnte, wie John hier nur der „gesellschaftliche Geschäftsmann" war. Selbst dies „Geschäft" besorgte er mit der Sauberkeit und Subtilität eines geistreichen Mitgliedes des von ihm am Schnürchen geleiteten Cirkels. Dadurch stieg natürlich sein Re-

—r. [Victoria-Theater.] Allabendlich ziehen jetzt die außerordentlichen Leistungen der beiden Gesellschaften Bourbonnelle-Folchini und Gertini-Anita ein großes Publikum nach den Räumen des Victoria-Theaters. — Trapezkünstler hat man gerade hier und besonders in der letzten Zeit so oft gesehen, daß es eben ganz besonderer Anstrengungen bedarf, um das beinahe schon blasirte Publikum für solche Productionen lebhaft zu interessiren. Das gelingt nun diesen beiden Gesellschaften ganz vortrefflich und allabendlich ernten sie den reichlichen Applaus des gutbesetzten Hauses. Besonders sind es die Riesen-Luftsprünge, von der Gesellschaft Gertini-Anita an einem 45 Fuß langen Flugapparate ausgeführt, welche sich des ungetheilten Interesses des Publikums erfreuen. Das Gefühl ängstlicher Unsicherheit, welches den Zuschauer bei solch' gefährlichen Productionen zu beschleichen pflegt, verschwindet sehr bald, wenn man sieht, mit welcher Ruhe und Sicherheit Alles ausgeführt wird. — Die Parterre-Akrobaten Br. Rousselle reihen sich diesen beiden Gesellschaften würdig an. Den komischen Theil des Programms füllt Herr Heinrich Tholen durch seine Couplets und Vorträge trefflich aus. Derselbe hat Montag sein Benefiz und bedarf es wohl nur eines Hinweises, um diesem Lieblinge des Publikums ein volles Haus zu verschaffen. — Von den Damen erfreuen sich die polnischen Costüm-Sängerinnen Fr. Tonka und Terka Kochanowska, sowie die deutsche Chansonette-Sängerin Fr. Cilly Wachter allgemeiner Beliebtheit. Das Ballet besteht aus den bekannten Kräften und trägt durch seine trefflichen Leistungen nicht wenig dazu bei, die Besucher des Victoria-Theaters durch angenehme, abwechselnde Unterhaltung zu befriedigen. — Morgen treten zum ersten Male die englischen Costüm-Sängerinnen Miß Lilly und Harry Wrieght im Victoria-Theater auf.

L. [Zur Fleischschau.] Wie die kürzlich in ihren wesentlichsten Daten mitgetheilte Statistik der Communal-Schlachtsteuer der Stadt Breslau pro 1875 ergiebt, ist der Eingang von geschlachtetem Fleisch und von Fettwaaren hier ein sehr erheblicher. Er betrug etwa 30,362 Ctr. und wies gegen das Vorjahr eine Steigerung von 6084 Ctr. auf. An dieser Mehrversteuerung war allein das Hundsfelder Thor mit einem Mehreingang von 3737 Ctr. Fleisch betheiligt. Mehr als der dritte Theil der gesammten Fleischeinfuhr, d. h. mehr als 10,400 Ctr. wurden zum Hundsfelder Thore nach Breslau eingebracht. Dieser bedeutende Import, bei welchem das Fleisch geschlachteter Schweine zweifellos in entsprechenden Massen vertreten ist, drängt das Bedenken auf, ob die von dieser Kategorie hier zu Markt gebrachte Fleischwaare stets allen gesetzlichen Vorschriften der Polizeiverordnung über die Fleischschau entspricht. Dieses Bedenken wird beseitigt, wenn die Thor-Controle angewiesen wird, den Import des Schweinefleisches nicht nur von der Erlegung der gesetzlichen Steuer, sondern von der Vorzeigung des Attestes über stattgehabte ordnungsmäßige Untersuchung der Waare abhängig zu machen.

=ββ= [Die Goldamseln.] Die beiden Geschwister Kathi und Netti Rieder, im Alter von 12 und 14 Jahren, welche überall, wo sie aufgetreten sind, sehr günstige Erfolge erzielt haben, werden morgen, Mittwoch, das erste Mal im Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße auftreten. Herr Scholtz hat kein Opfer gescheut, die kleinen Sängerinnen für einen Cyclus zu gewinnen. Die lieblichen Erscheinungen der beiden Mädchen mit ihrer gefälligen kindlichen Manier lassen erwarten, daß dieselben auch in Breslau den verdienten Beifall finden werden. — Da auch noch die Tyroler Sänger-Gesellschaft Höllensteiner auftritt, so ist für ein reichhaltiges und abwechselndes Programm bestens gesorgt.

μ [Circus Renz.] Im Anschluß an unseren gestrigen Bericht erfahren wir, daß die Stoffe zur decorativen Ausstattung des Circus von der Firma Herrmann Leipziger geliefert, die Decorations-Arbeiten durch Herrn Tapezierer Rosemann ausgeführt wurden.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht wurde das Comptoir des auf der Gartenstraße Nr. 20 wohnhaften Kaufmann Walter erbrochen und daraus die Summe von 3000 Mark gestohlen, welche aus 800 Mark in Gold, 500 Mark in Silber und 1700 Mark in Papiergeld, zumeist in 100-Markscheinen, bestand. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich der Dieb gestern Abend in's Haus eingeschlichen, und als dasselbe verschlossen war, ist der Verbrecher an sein Vorhaben gegangen, indem er sich dadurch Eingang zur Wohnung verschaffte, daß er die Messingplatte abschraubte. Um in's Comptoir zu gelangen, wurde von ihm die Holzthür mittelst eines Centrumbohrers angebohrt und die Füllung ausgesägt, worauf er durch die entstandene Oeffnung schlüpfte. Wie der Augenschein zeigt, ist das im Comptoir befindliche Schreibpult mittelst eines Stemmeisens gewaltsam erbrochen worden. Den Rückzug hat der freche Eindringling aus einem nach der Neue Schweidnitzerstraße zu belegenen Fenster genommen, welches circa 2 Meter hoch über dem Trottoir ist. — Während gestern ein Maurermeister auf der Hirschstraße dem Begräbniß seiner Frau auf dem Friedhofe beiwohnte, wurde ihm inzwischen aus unverschlossenem Secretär seiner mittelst Nachschlüssel geöffneten Wohnstube die Summe von 720 Mark und Broche und goldene Ohrringe im Werthe von 64 Mark entwendet. — Verhaftet wurde ein Kutscher, welcher in der verflossenen Woche seinem Dienstherrn, einem Getreidehändler aus Schönbankwitz, einen schwarzen Krimmerpelz mit Waschbärkragen im Werthe von 155 Mark gestohlen hatte. Das entwendete Kleidungsstück ist wieder herbeigeschafft worden. — Aus unverschlossenem Boden des Hauses Messergasse Nr. 14 wurde gestern ein schwarzer Düffelmantel und ein graues Alpaccakleid im Werthe von 42 Mark gestohlen. — Einem Handlungscommis ist eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 24 Mark abhanden gekommen. — Zu einem Taschenstraße 4 wohnhaften Schneidermeister kam vorgestern ein ca. 25 Jahre alter anständig gekleideter Mensch, welcher sich durch Vorzeigung einer Adreßkarte als der Uhrmacher Barowsky aus Guben gerirte, und da derselbe vorgab, hierorts als Uhrmachergehilfe Stellung gefunden zu haben, die daselbst vorhandene Schlafstelle miethete. Der Quartiergeber händigte ihm sofort Haus- und Stubenschlüssel ein. In derselben Wohnstube logirte aber noch ein Colporteur, welcher vorgestern Abend bei seinem Eintreffen den neuen Zimmercollegen bereits schlafend antraf. In der Nacht aber, während Alles schlief, stand der neue Miether auf, entwendete dem Colporteur das Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt, dessen silberne Cylinderuhr mit goldener Kette und den Winterüberzieher, im Werthe von 60 Mark, worauf er sich mit Hilfe der erhaltenen Schlüssel, die er übrigens im Schlosse stecken ließ, schleunigst aus dem Staube machte. Der Diebstahl wurde erst am anderen Morgen wahrgenommen. Gestern Nachmittag ist jedoch der freche Patron, welcher sich in der Person des Lithographen Becker entpuppte, auf offener Straße erwischt und zur Haft gebracht worden.

=βs= [Vom Arbeitshause.] Ende September befanden sich im städtischen Arbeitshause 241 Männer und 128 Weiber internirt; davon waren Arbeitshäusler 14 Männer und 5 Weiber, Corrigenden 227 Männer, 123 Weiber. Im October wurden eingeliefert polizeilich 1 Mann, Arbeitshäusler 23 Männer, 17 Weiber, Corrigenden 47 Männer, 33 Weiber; dagegen aus der Haft entlassen polizeilich 1 Mann, Arbeitshäusler 37 Männer, 22 Weiber, Corrigenden 274 Männer, 156 Weiber. Es bleiben also Ende October in Haft Arbeitshäusler 15 Männer, 7 Weiber, Corrigenden 234 Männer, 143 Weiber.

** [Markt- und Ladenpreise im Regierungs-Bezirk Liegnitz während des Monats October.] Aus der, von der Regierung veröffentlichten Tabelle entlehnen wir folgendes: Das Rindfleisch (von der Keule) war am billigsten in Grünberg (pro Kilogramm 85 Pf.), in Beuthen a. O., Sagan (pro Kilo 90 Pf.). Am theuersten in Hirschberg (pro Kilo 1 M. 20 Pf.), in Jauer, Lauban, Muskau (pro Kilo 1 M. 10 Pf.). Im Ganzen ist das Rindfleisch dieser Sorte im Regierungs-Bezirk Liegnitz theurer (um 5 bis 15 Pf. pro Kilogramm) als im Regierungs-Bezirk Oppeln. — Das Bauchfleisch (vom Rinde) ist am billigsten in Hoyerswerda (pro Kilo 78 Pf.), in Beuthen a. O., in Bunzlau, Freistadt, Groß-Glogau und Sagan (pro Kilo 80 Pf.). Am theuersten in Hirschberg, Jauer, Landeshut, Lauban, Löwenberg, Lüben, Muskau, Polkwitz und Schönau (pro Kilo 1 M.). Diese Fleischsorte hat in beiden Regierungs-Bezirken so ziemlich denselben Preis. — Das Schweinefleisch am billigsten in Hainau (pro Kilo 1 M. 10 Pf.), in Bunzlau, Grünberg, Hoyerswerda (pro Kilo 1 M. 15 Pf.). Am theuersten in Muskau (pro Kilo 1 M. 40 Pf.), Jauer (pro Kilo 1 M. 30 Pf.). Auch diese Fleischsorte war im Liegnitzer Regierungs-Bezirke um 10 Pf. theurer als im Oppelner Regierungs-Bezirke. — Hammelfleisch war am billigsten in Bunzlau (pro Kilo 78 Pf.), in Sagan (pro Kilo 84 Pf.). Am theuersten in Muskau (pro Kilo 1 M. 20 Pf.), Hoyerswerda (pro Kilo 1 M. 15 Pf.), Jauer (pro Kilo 1 M. 10 Pf.). Auch diese Fleischsorte war im Liegnitzer Regierungs-Bezirke um 13 bis 20 Pf. theuerer als im Oppelner Regierungs-Bezirke. — Kalbfleisch war am billigsten in Goldberg, Polkwitz (pro Kilo 70 Pf.), in Hoyerswerda (pro Kilo 73 Pf.). Am theuersten in Görlitz (pro Kilo 96 Pf.), Jauer, Lauban, Liegnitz (pro Kilo 90 Pf.) Auch diese Fleischsorte endlich war im Liegnitzer um 10 bis 21 Pf. theuerer als im Oppelner Regierungs-Bezirke. — Butter war am billigsten in Landeshut (pro Kilo 2 M. 10 Pf.), Schönau (pro Kilo 2 M. 13 Pf.). Am theuersten in Lauban (pro Kilo 2 M. 89 Pf.), Hoyerswerda (pro Kilo 2 M. 88 Pf.). Auch bei der Butter machen wir dieselbe Bemerkung, daß sie theurer als im Regierungs-Bezirke Oppeln war, und zwar um 20 bis 39 Pf. pro Kilo. — Die Eier waren am billigsten in Hoyerswerda (pro Schock 2 M. 50 Pf.), Hainau (pro Schock 2 M. 65 Pf.). Am theuersten in Görlitz (pro Schock 3 M. 35 Pf.), Lüben (3 M. 20 Pf.), Liegnitz (3 M. 15 Pf.). Auch dieses Lebensmittel war im Liegnitzer um 35 bis 50 Pf. pro Schock theuerer als im Regierungs-Bezirke Oppeln. — Aus dem Ganzen geht hervor, daß man in Bezug auf Fleisch, Butter und Eier, Lebensmittel, die in jeder Wirthschaft eine bedeutende Rolle spielen, in dem Regierungs-Bezirk Oppeln erheblich billiger lebt als im Regierungs-Bezirk Liegnitz.

ɤ **Guhrau**, 13. Nov. [Kreis-Vorstands-Wahlen. — Gemeinde-Kirchenraths-Sitzung. — Ausbruch der Rotzkrankheit. — Goldene Hochzeit.] Als Kreisvorstandsmitglieder auf 6 Jahre sind gewählt: a. für die evangelische Elementarlehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse die Lehrer Kröker in Herrnstadt, Scholz in Groß-Saul und Riedel in Sandewalde b. für die katholische Elementarlehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse die Lehrer Rector Scharf in Guhrau, Raschdorf in Tschirnau und Koschel in Kraschen und als deren Stellvertreter die Lehrer Winogrotzki in Guhrau, Gröcksch in Seitsch und Heidrich in Groß-Osten. — In der Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung vom 9. d. Mts. wurde der Rechnungslegung pro 1875 Decharge ertheilt, nachdem die in Folge Beschlusses vom 7. September d. J. geforderte Revision des Bestandes der Kirchkasse stattgehabt; ebenso wurde ein aus Baulichkeiten in den Pfarrhäusern erwachsener Mehrkostenbetrag von 189 Mark 60 Pfg. nachträglich genehmigt. Zwölf erledigte Kirchstellen, welche den Beisitzern des früheren Kirchen-Collegiums zur Verfügung standen, sollen verpachtet werden. Entgegen einer Regierungsverfügung vom 12. Juli 1856 wird der frühere Beschluß, die Lehrer zur Kirchensteuer heranzuziehen, aufrechterhalten und der Gemeindekirchenrath ermächtigt, nöthigenfalls diesen Anspruch auf Zahlung der Kirchensteuer im Wege des Rechts zu verfolgen. Die Versammlung bewilligte zur Errichtung einer Volksbibliothek 75 Mark und übertrug die Beschaffung der Bücher unter Assistenz der Herren Kreissecretair Lichtenberg und Buchhändler H. Ziehlke Herrn Pastor Hild, die Verwaltung der Bibliothek letzterem allein. Im Anschluß an die gemeinsame Sitzung bewirkte der Gemeinde-Kirchenrath die Ausloosung der Ende dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths (6) und der Gemeinde-Vertretung (18). — Seitens der hiesigen Polizei-Verwaltung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Ausbruch der Rotzkrankheit unter den Pferden der hier garnisonirenden zweiten Escadron Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 constatirt worden ist. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen das Weitergreifen der Krankheit sind getroffen. — Am 7. d. M. feierte der Auszügler Gottlob Dumke aus Zechen mit seiner Ehefrau, Rosina geb. Wenzel in der evangelischen Kirche zu Groß-Saul seine goldene Hochzeit.

L. **Liegnitz**, 13. Nov. [Brutalität. — Landwirthschaftlicher Verein.] Der gestern Abend in der apostolischen Kirche stattgehabte Gottesdienst wurde dadurch gestört, daß der Dachdecker S. von hier, in einem Streite mit seiner Frau, welchem diese durch die Flucht entgehen wollte und sich in besagte Kirche begeben hatte, dieselbe dorthin und hier sogar bis in die Sakristei mit Drohungen verfolgte, die einen sehr bedenklichen Charakter annahmen, so daß polizeiliche Hülfe requirirt werden mußte. Auf dem Polizei-Amte, schlug er im Vorübergehen seine Frau zu Boden und mußte er auch hier wieder mit aller Gewalt von derselben entfernt werden. Als Lohn hierfür wird er wohl eine strenge Strafe erhalten. — Unser landwirthschaftlicher Verein, resp. dessen Vorstand, hat auf Wunsch vieler Mitglieder beschlossen, die Vereins-Verhandlungen, wie es bereits vor zwei Jahren war, wieder im Drucke erscheinen zu lassen. Dieses Blatt soll vorläufig monatlich einmal, unter dem Titel: „Mittheilungen des landwirthschaftlichen Vereins zu Liegnitz" erscheinen und zu dem Preise von 40 Pf. pro Quartal, an Jedermann verkauft werden. Die Redaction hat der Director der hiesigen Landwirthschaftsschule Herr Dr. E. Birnbaum übernommen. Die von unserem landwirthschaftlichen Vereine im Januar nächsten Jahres veranstaltete Ausstellung von Molkereigeräthen wird nicht nur, wie von verschiedenen Seiten gemeldet, am 16. und 17., sondern vom 16. bis 19. stattfinden.

⊙ **Hirschberg**, 13. Nov. [Zum hiesigen Schulwesen.] Nachdem die Dislocation der hiesigen städtischen Schulen in Ausführung gebracht worden, befindet sich nunmehr die höhere Töchterschule unter Leitung des Herrn Rector Wäldner in dem früheren katholischen Schulhause, die Knaben- und Mädchen-Mittelschule unter Leitung des Herrn Rector Herzog in dem früheren Mädchenschulhause auf der Gartenstraße und die evangelische und katholische Volksschule unter Leitung des Herrn Rector Kleinert in dem an der Bahnhofstraße belegenen Schulhause. An Zuschüssen aus der Kämmereikasse erforderten im vorigen Jahre a. die Knaben-Mittelschule (342 Schüler) und die evangelische Volksschule (485 Schüler) 9512 M. 7 Pf., b. die evangelische Mädchenschule (324 Schülerinnen) 5515 M. 29 Pf., c. die katholische Volksschule (251 Schüler) 5206 M. 3 Pf. und d. die höhere Töchterschule (152 Schülerinnen) 747 M. 27 Pf., sämmtliche Schulen (1554 Schüler und Schülerinnen) zusammen 20,980 M. 66 Pf., so daß durchschnittlich jedes Schulkind 13,5 M. an Zuschuß erforderlich machte. Das Schulgeld beträgt nach dem Tarife vom 12. März v. Js. pro Monat a. in den Volksschulen 60 Pf., b. in der Mädchen-Mittelschule in I., II. und III. 1 M. 50 Pf., in IV., V. und VI. 1 M., c. in der Knaben-Mittelschule in I., II. und III. 3 M., in IV. bis VII. 2 M., d. in der höheren Töchterschule in I. und II. 6 M., in III. 5 M., in IV. 4 M. und in V. 3 M. — Die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule arbeitet nunmehr nach einem Lehrplane, welcher den in dem ministeriellen Circular-Rescript vom 17. Juni 1874 gestellten Anforderungen entspricht. Vom 1. October v. J. ab wurde der Anstalt auf die Dauer von drei Jahren eine Subvention von jährlich 540 M. aus Staatsmitteln bewilligt. — In der Franz'schen Industrie-Schule hierselbst, welche i. J. 1798 vom Archidiakonus Friebe gegründet und später von der verw. Frau Kaufmann Franz mit nicht unbedeutenden Capitalsgeschenken bedacht wurde, werden 40 Mädchen unentgeltlich in weiblichen Handarbeiten unterrichtet. — In der vom hiesigen Frauenverein gegründeten Vereins-Arbeits-Schule erhalten 50 Schülerinnen unentgeltlichen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

nommé in dieser Beziehung; man „riß sich", so zu sagen, um ihn und honorirte ihn für seine Mühewaltung reichlichst. — Das war seine Winter-Arbeit. Der Sommer hätte noch einmal so lang sein müssen, wenn der vollständig zur „gesellschaftlichen Nothwendigkeit" Gewordene allen den Einladungen seiner landbegüterten Freunde in der Provinz hätte folgen sollen. Wo er erschien, wurde er mit offenen Armen aufgenommen. Auf intimsten Fuße stand er mit einem Canonicus von Gramatzky, Besitzer großer Güter unfern Königsberg, ein Universitätsfreund John's, gleich ihm ein Mann von ungemeiner Bildung, dabei einer der liebenswürdigsten Lebemänner. Auf seinen Gütern harrte unser Sonderling alljährlich wochenlang aus und begleitete ihn wiederholt auf Reisen durch Deutschland, nach Frankreich und Italien. Der feine Lebenstact Beider erklärte es, daß auf diesen Reisen der Reiche sich gegen den Gefährten nie überhob, der Aermere sich zu fügen wußte, ohne daß von außen her dies erkannt werden konnte. Es waren Beide ein paar „Gentlemen." Leider trennte der Tod des geistreichen Aristokraten dies Freundschaftsband, doch nicht ohne daß, wie man behauptete — der Ueberlebende sprach nie davon — der Reiche in seinem Testamente eine Jahresrente dem Freunde vermacht hatte, die für die dringendsten Bedürfnisse des freilich nicht wenig Bedürfenden ausgereicht haben mag. Der Sohn des Verstorbenen blieb dem Freunde des Vaters fern.

Nachdem der Tod dieses Verhältniß gelöst hatte, kam John auf die Marotte, auf die Bitte eines sehr reichen Fleischermeisters — Aders hieß der Mann — einzugehen, und wie John sich ausdrückte „seine Bildung zu übernehmen." Diese sollte damit beginnen, daß der Fleischer, der bisher seinen Ueberfluß an Geld planlos hinausgeworfen, ohne davon irgend einen geläuterten Genuß zu haben, allmälig zu diesem auferzogen werden sollte. John unterzog sich dieser Mühe, behauptete aber oft mit komischen Seufzern, „daß dies eine herkulische Vieharbeit sei." Kaum hatte er es nämlich soweit gebracht, dem Zögling eine leise äußere Politur beizubringen, ihm complet irgend ein leichtes Eingreifen in eine Conversation Gebildeter einzustudiren, alsdann aber auch schon wieder der sehr einfache ungebildete Geschäftsmann aus seiner Rolle fiel und den Lehrer zur Verzweiflung brachte. Als dieser endlich soweit mit der „oberflächlichen Bildung" seines Schülers vorgeschritten zu sein glaubte, um ihn aus dem Königsberger Kreise weiter in die Welt zu führen, wurde eine gemeinsame Badereise nach Teplitz beschlossen. Der Fleischer — Besitzer der schönsten Equipage der Stadt — bestand darauf, die Fahrt in seinem Wagen und mit seinen vier Trakehner Rappen zu machen. Notabene! es gab damals noch keine Eisenbahn und die Post war dem reichen Manne zu „ordinair." Man war auf diese Art auf drei Meilen von der Heimath vorgerückt und während dieser drei Stunden von dem Lehrer dem Schüler ein „eindringliches Collegium über elegantes Benehmen auf der Reise" gelesen, als der Anblick einer entgegenkommenden Heerde fetter Schweine mit ihren Treibern das ganze Bemühen John's über den Haufen warf. In Aders erwachte bei dem Grunzen der köstlichen Thiere die geschäftliche Fleischernatur; er sprang aus dem Wagen — es war am Thor einer kleinen Stadt — und ließ sich mit den Begleitern der Heerde in eine weitläufige plattdeutsche Unterhaltung, event. handgreifliche Prüfung des Speckgehalts der Borstenthiere ein. Die Ermahnungen des Lehrers, von dieser Unterbrechung des Bildungscursus abzustehen, verhallten nutzlos. Da springt John auch aus dem Wagen, läuft ins Städtchen zum Posthause, bestellt, ohne den indeß nachkommenden Fleischer irgend eines Wortes zu würdigen, Extrapost und kehrt sofort nach Königsberg zurück. Der mit John's Verlust für seinen ersten Ausflug in die Welt rathlos gewordene Reisende folgt ihm, und erst, nachdem bei einem auf den Schwank eingehenden befreundeten Notar ein Vertrag der Dioskuren unterzeichnet, durch welchen sich Aders verpflichtet, „für die Dauer der Reise den Fleischer und Geschäftsmann zu verleugnen", wird nach einigen Tagen die Fahrt aufs Neue angetreten und vollendet. Bei der Rückkehr war bei Mylord John eine Abnahme der körperlichen Kräfte bemerkbar; er behauptete, es wäre dies Folge der Anstrengung des Bildungsunterrichts. Der Fleischer hatte aber in der That so viele Politur erlangt, daß er zu einem wohl erträglichen Gesellschafter geworden. — In dieser Periode erheiterte auch folgende Anecdote. John ging eines Tages mit demselben ehrlichen Fleischer über die Brücke, die über den Schloßteich führt. Plötzlich bleibt er stehen und redet seinen Zögling an: „Bruder, Du bist ein reicher Mann und vermagst Vieles. Alles aber kannst Du nicht, und Manches sogar nicht, was mir leicht wird." Der Angeredete, der den Begriff des Geldes und die Macht festhielt, die es dem Besitzer desselben verleiht, fand diese Behauptung lächerlich und forderte Aufklärung. Diese ward indeß verweigert, die aufgestellte Behauptung kräftiger wiederholt und zu endlicher Entscheidung von John eine Wette auf zwanzig Friedrichsd'or angetragen. Nachdem andererseits dieselbe acceptirt war, zieht John ein Fünfgroschenstück hervor und spricht: „Sieh, Bruder! dies ist, auf Ehre! mein ganzes jetziges Vermögen. Ich werfe es in den Schloßteich!" Gesagt, gethan. — „Nun, Bruder, kannst Du dies?" — Aders natürlich zahlte die Wette.

Eine beleidigende oder kränkende Verhöhnung gegen John wurde nie gewagt. Wer sich eine solche unterstanden, hätte die Meinung von ganz Königsberg, das wirklich für den eleganten, geistreichen, alten Sonderling schwärmte, gegen sich gehabt. Es war im Anfange der zwanziger Jahre, als man auf der dortigen Bühne eine kleine französische Bluette geben wollte: „Der alte Jüngling." La Roche, der noch jetzt in Wien beim Burg-Theater gefeierte Künstler, sollte die Titelrolle spielen und fragte kurz vorher im frohen Vormittagskreise des „Blutgerichts" — diesen schrecklichen Namen führt der unter dem königlichen Schlosse belegene Weinkeller, das Eldorado der Liebhaber köstlichen Traubenbluts — John, ob er ihm den Versuch gestatte, in dem alten eleganten Herrn des Bühnenstücks an ihn — John — zu erinnern. „Versuche es, lieber Bruder!" war die Antwort. La Roche erschien uns wirklich als treffliche Copie des Freundes, und dieser wohnte der Vorstellung wiederholt bei, meinte aber doch, er freue sich, „zu sehr Original zu sein, als daß eine Copie davon vollständig gelingen könne."

Die vorrückenden Jahre gingen mit John schonender zu Werke, wie mit seinen Altersgenossen. Ich habe ihn zuletzt als einen Vierundsiebziger gesehen und ihm mit Freude über seine da noch bewährte Rührigkeit und elegante Spannkraft, den Wunsch für mich ausgesprochen, daß der Himmel auch mich in diesem Alter noch gleich ihm begünstigen möge. Er besuchte noch regelmäßig jeden Vormittag eins, auch wohl zwei und drei Weinhäuser, wo ihm, nach lobenswerth seit vielen Jahren festgehaltenem Abkommen, Alles und Jedes, was er verlangte, verabfolgt wurde, — ohne Bezahlung. Der zahlreiche Kreis, der sich überall um den geistreichen Sonderling versammelte und animirt durch seine Unterhaltung die „Sitzungen der Tafelrunde" verlängerte, ersetzte die freie Bewirthung den Gastwirthen hinreichend. Mitten im lustigen Gelage aber kamen in den letzten Lebensjahren John's doch Momente, wo er stiller und stiller wurde und auch wohl verstohlen eine Thräne in den Wein niederfiel. Und dies geschah, wenn er auf die Plätze am Tisch hinblickte, auf denen einst die Jugendgefährten ihm in frischer Lust gegenüber gesessen, die fast Alle der Tod vor ihm abgerufen. Aber er verstand es auch, sich in eine neue Generation einzuleben und bei dieser galt er für ein liebes Erbstück der Väter, das mit Zuvorkommenheit und derselben Delicatesse in der Unterstützung behandelt wurde, wie es einst von den alten Freunden des übriggebliebenen Alten geschehen war. Seinen 72. Geburtstag (1842) beging man, wie ich mich als Theilnehmer erinnere, in einem übergroßen Freundeskreise, sehr festlich, und als Erinnerung an diesen Tag zeigt das Zimmer vieler Königsberger noch jetzt ein hübsches lithographirtes Denkblatt, in der Mitte das Bild des Gefeierten, um das sich in sieben Feldern die sieben Lebensjahrzehnten mit erklärenden Versen deutscher Dichter reihen.

Mag man über ein Leben, wie der Sonderling es sich nach dem Vorstehenden gestattet, denken, wie man will, immer wird man einräumen müssen, daß es ungewöhnliche Ueberlegung, geistige Kraft und eine sichere Auffassung der vorliegenden Verhältnisse forderte. Mit Recht fühlte sich John daher verletzt, als er, der an einem Gespräche der versammelten Freunde über Oekonomie lebhaften Antheil nahm, von einem derselben mit der Bemerkung zum Schweigen aufgefordert wurde, daß er doch nichts von Oekonomie verstehe. Er behauptete gerade das Gegentheil und schloß mit der Frage: „ob Jemand ihm anzugeben wisse, wovon er seit mehr als dreißig Jahren gelebt habe?"

Jedenfalls hat er in glänzendster Weise dies Räthsel gelöst, wie man, ohne das Geringste zu besitzen, ohne irgend Jemand zur Last zu fallen, doch wie ein geachteter und überall gern gesehener Gentleman achtundsiebzig Jahre lang zu leben im Stande sei? Und dabei wollen wir nicht zu erwähnen vergessen, daß er, der im Grunde genommen, nicht auf einen Tag voraus über einen Pfennig disponiren konnte, dennoch an jedem Sonnabend zu einer gewissen Frühstunde einen Thaler, in dreißig Silbergroschen zerlegt, an eben so viel seit Jahren ihm — so wie er ihnen — treugebliebene Bettler vertheilte.

Sein Begräbniß erregte die Theilnahme der ganzen Stadt; ein unübersehbares Gefolge von Freunden und Bekannten begleitete „Mylord John" zu seinem Grabe, in das man ihn unter den Gesängen der Bühnenkünler einsenkte. Er war eins der liebenswürdigsten Originale, die mir in der Reihe seiner originellen Rivalen vorgekommen. — — —

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Unterricht in weiblichen Handarbeiten. Unter der Oberleitung der Vorsteherin des genannten Vereins, der verw. Frau Sanitätsrath Dr. Tscherner, entstand in diesem Jahre auch eine Klein-Kinder-Schule hierselbst, welche bei einem Schulgeldsatze von 25 Pf. pro Monat von 50—60 Kindern besucht wird. — Der von der geprüften Kindergarten-Vorsteherin, Fräulein Krause, im Jahre 1870 errichtete Fröbel'sche Kindergarten wird gegenwärtig von ca. 30 Schülern besucht.

V **Warmbrunn**, 13. Nov. [Zur Tageschronik.] Angesichts der eingetretenen Winter-Saison machte sich kürzlich unter einer Anzahl von Familien der Wunsch rege, die seit einer Reihe von Jahren ohne Lebenszeichen gebliebene Orts-Ressource wieder ins Leben zu rufen. Auf Grund des Besitzstandes der früheren Ressource sollen nun für die neu zu belebende, aus einer noch großen Anzahl früherer Mitglieder bestehende gesellschaftliche Vereinigung neue Statuten entworfen werden. Zu diesem Zwecke fand am vergangenen Sonnabend in der hiesigen Galerie eine Vorversammlung und eingehende Besprechung statt und soll in einer in Kurzem wiederholten Hauptversammlung endgiltig Beschluß gefaßt werden. — Das hiesige adlige Casino bereitet, wie verlautet, zu Gunsten der hiesigen Armen und Wohlthätigkeits-Anstalten kurz vor Weihnachten einige theatralische Vorstellungen, die indeß, wie man hört, nicht wie bisher in dem Theatersaale der Galerie, sondern im hiesigen gräflichen Saison-Theater zur Aufführung gelangen sollen. — Seit 8 Tagen hat das Thermometer sich ebenso allmälig wieder von Tag zu Tag gehoben, wie es seit Beginn des November von einigen Wärme-Graden bis —8 Gr. R. gesunken war. Schon mehrere Male nahm eine schon seit einigen Tagen wieder am Hochgebirge sich kenntlich machende Südströmung einen Anlauf, um über dessen tiefere Einsenkungen in unsere Thäler einzudringen, allein der wärmere Luftzug derselben erstarrte nicht nur über den weiten Schneeflächen des Hochgebirges, sondern wurde mehrere Male wieder durch eisig kalte Nordströmung vollständig einer Wirkung in unsere Thäler beraubt. Das Hochgebirge zeigte sich deshalb an mehreren der letzten sonnenhellen Tage mit starken Reifniederschlägen in seinen Hochwäldern geschmückt, ein Umstand, der in der Regel auch mit Grund als Anzeichen des baldigen Eintritts einer milder werdenden Temperatur auf unserer Nordseite des Hochgebirges aufgefaßt wird. Noch gestern ließ übrigens der Barometerstand auf theilweise in den ersten Tagen der neubegonnenen Woche noch fortdauerndes helles Wetter und auf die Möglichkeit einer theilweisen Beobachtung des in diesen Tagen stattfindenden großen Sternschnuppenfalles hoffen. Indeß deutet die Nebelkappe, welche der fast untrügliche Wetterprophet unseres Thales (der Hochstein) seit heute aufgesetzt hat, ziemlich sicher darauf hin, daß von den Sternschnuppenbeobachtungen von unserem Thale aus wenigstens nicht viel zu erwarten sein wird. — Am vergangenen Sonnabend nahmen drei, wie es schien, dalmatinische Bärenführer mit ihren vierfüßigen Künstlern Nachtquartier in unserem Badeorte, producirten gestern, am Sonntag, Nachmittags, mit ihren Thieren, welche sämmtlich mit Nasenringen versehen waren, zum Ergötzen der Jugend ihre Künste und verließen noch denselben Nachmittag wieder unseren Ort. Der eine Bär war ein prächtiges Exemplar der schwarzbraunen Gattung.

* **Pleß**, 14. Novbr. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Die Ersatzwahl für die mit Ende des Jahres ausscheidenden Stadtverordneten, Apotheker Höfer, Zimmermeister Asser, Kaufmann Muhr (Vorsteher), Gerbermeister Fricke und die Fleischermeister Rybka und Frystatzky, findet am 20. November statt, In Bezug auf diese Wahlen herrscht eine rege Thätigkeit unter den Parteien. Dieselben haben zu diesen Wahlen bereits Stellung genommen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 14. Novbr. [Criminaldeputation. — Anstiftung zum Verbrechen des Mordes.] Gestern wurde gegen den Tapeziergehilfen Medwetzki verhandelt. M. 21 Jahre alt, ist in Galizien geboren. Die Anklage wirft ihm vor, daß er das Kind seiner Schwester Angelika am 8. April d. J. beseitigt habe. Der Leichnam des Kindes konnte nicht aufgefunden werden, demzufolge lautet die Anklage nur nach dem vorliegenden Geständniß des Angeklagten auf „Anstiftung zum Verbrechen des Mordes".

Im December v. J. war Angelika Medwetzki, welche, kaum 18 Jahre alt, in ihrem Heimathsorte Czeina in Galizien geschwängert worden, behufs ihrer Entbindung nach Breslau gekommen. Sie bezog ein Logis bei einer Frau Pietsch in der Gräbschnerstraße. Im März d. J. begab sie sich nach der Klinik am Ohlauer Stadtgraben und wurde hier am 18. März, Abends 10 Uhr, von einem anscheinend gesunden Kinde weiblichen Geschlechts entbunden. Anfang April verließ Angelika mit ihrem Kinde die Anstalt und miethete sich nunmehr bei einer Frau Tietze ein. Hier erhielt sie die Besuche ihres Bruders, des oben erwähnten Angeklagten. Am 8. April, Abends nach 7 Uhr, nahm der Angeklagte das in Betten gepackte und mit einem Tuch zugedeckte Kind mit Willen der Schwester unter dem Vorgeben! „er werde das Kind zur Frau Pietsch in Pflege geben" hinweg. Er kehrte nach 9 Uhr an demselben Abend zurück und war nunmehr nur noch im Besitz des Tuches. Frau Tietze gab sich natürlich dem Glauben hin, daß der Angeklagte auch wirklich das Kind in anderweite Pflege gegeben habe.

Die Angelegenheit wäre möglicherweise längere Zeit der Behörde verborgen geblieben und die Geschwister hätten wohl inzwischen Zeit gehabt, sich ins Ausland zu begeben, wenn nicht weibliche Neugierde den anscheinend schlau angelegten Plan vernichtete. Die Frauen in der Nachbarschaft hatten nämlich ein lebhaftes Interesse dafür entwickelt, daß ein so junges Mädchen schon Mutter sei und war dieser Umstand die erste Veranlassung, daß die Frauen sich bald nach dem Verschwinden des Kindes bei Angelika nach dem Verbleib desselben erkundigten. Sei es nun, daß die Mutter nur ausweichende und ungenügende Antworten gab oder daß sich bei den Frauen sofort der Verdacht der Beiseiteschaffung des Kindes geltend machte, kurzum, ein Schutzmann wurde durch die gefälligen Nachbarinnen benachrichtigt und die durch ihn erfolgte Vernehmung der Geschwister, sowie die weiteren Recherchen führten zur Verhaftung des Mädchens und ihres Bruders. Die angestrengtesten Nachforschungen sind nicht im Stande gewesen, weiteres Licht in die Sache zu bringen, es konnten also, wie erwähnt, der Anklage nur die von dem jetzigen Angeklagten schon in der Voruntersuchung abgegebenen Erklärungen zu Grunde gelegt werden.

M., ein blasser, sehr schwächlich aussehender Mensch, wiederholt diese Angaben mit sehr leiser Stimme auch vor dem Gerichtshof.

Hiernach will er der Schwester und Frau Tietze — wie diese auch durch ihr Zeugniß bestätigen — nur angegeben haben „er werde das Kind nach der früheren Wohnung seiner Schwester, also zur Frau Pietsch in der Gräbschnerstraße in Pflege geben." Das in Betten gewickelte Kind will M. alsdann unter Zahlung von 10 Thlr. einem Freunde — den er natürlich nicht nennen will — mit dem Auftrage übergeben haben „derselbe solle das Kind ermorden." Ob Jener den Auftrag auch ausgeführt, davon weiß M. angeblich nichts.

Herr Staatsanwalt Warmbrunn beantragt auf Grund des § 49a und 211 des Strafgesetzes auf das Maximum der daselbst festgestellten Strafe, das ist 5 Jahre Gefängniß zu erkennen.

Angeklagter bittet um Milderung der Strafe, „da er doch das Kind nicht aus Rache beseitigt habe, sondern diesen Schritt nur that, um die „Familienehre" zu retten."

Der Gerichtshof verurtheilt den Medwetzki zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und dreijährigem Ehrverlust.

Ohne ein Zeichen der Rührung nimmt der Angeklagte das Urtheil entgegen und wird in die Gefängnißräume zurückgeführt, die Schwester verläßt weinend den Gerichtssaal.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 14. Novbr. [Von der Börse.] Die Nachricht, daß Rußland die Mobilisirung eines Theils der Armee ankündigte, verstimmte die Börse in hohem Grade. Creditactien, die zu 233 einsetzten, wichen bis 230, 5 M. unter der gestrigen Notiz. Lombarden waren 3 M., Franzosen 4 M. niedriger. — Von einheimischen Werthen waren Bahnen matt. Oberschlesische ermäßigten ihren Cours um 1 pCt., Freiburger um 1¼ pCt., Rechte-Oder-Ufer um ½ pCt. Laurahütte wich um ¾ pCt. Banken leblos und gleichfalls etwas niedriger. Fonds angeboten; österreichische Silberrente 1 pCt. nachgebend. — Valuten stark weichend. Oesterreichische stellte sich um 1½ M., russische um mehr als 4 M. niedriger. Russische per ult. 255—254.

Breslau, 14. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 51—55 Mark, mittle 57—60 Mark, feine 62—67 Mark, hochfeine 69—72 Mark. — Kleesaat, weiße still, ordinäre 49—55 Mark, mittle 58—65 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. November 163—164 Mark bezahlt und Br., November-December 159,50—160 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 161—1,50 Mark bezahlt, Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 199 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 142 Mark Br., November-December 142 Mark Br., December-Januar 143 Mark Gd., April-Mai 148,50 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. November 71,50 Mark Br., November-December 71,50 Mark Br., December-Januar 72 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März — —, April-Mai 70,50 Mark Br.

Spiritus höher, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 51 Mark Br., 50 Mark Gd., pr. November 52 Mark Gd., November-December 52 Mark Gd., December-Januar 52 Mark Gd., Januar-Februar — —, April-Mai 54,50 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 46,72 Mark Br., 45,80 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

§ **Breslau**, 13. Nov. [Submission auf Rüböl und Talg.] Die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hatte ihren Bedarf an Betriebsmaterialien pro 1877, als Seife, Cylinder, Lampenglocken, Dochte, Seilerwaaren, Droguen u. s. w. zur Submission gestellt und gleichzeitig auch die Lieferung von 60,000 Kilogramm raffinirtem Rüböl, 60,000 Kilogramm Schmieröl (säurefreiem Rüböl) und 6000 Kilogramm Talg ausgeschrieben. Bis zum heutigen Termine hatten auf Betriebsmaterialien 44, auf Oele und Talg 13 Firmen ihre Offerten eingereicht, welche letzteren wir hier folgen lassen. — Es boten an: Oscar Wecker in Breslau Talg mit 51 Mark per Centner; Lewin u. Marcuse in Liegnitz raffinirtes Rüböl mit 3 Mark, Schmieröl mit 4,50 Mark über Durchschnitts-Börsen-Notiz des Liefermonats; Franz Hübner in Berlin Talg mit 50 Mark per Centner; Hat u. Richter in Berlin Schmieröl mit 5 pCt. über Notiz; Dr. Hefter u. Streichenberg in Berlin Talg mit 47 Mark per Centner; Ed. Heinke in Breslau Talg mit 47,25 Mark per Centner; H. M. Wenzel in Breslau Talg mit 0,98 Mark per Kilogramm; C. F. Böttcher in Cottbus Schmieröl mit 3 pCt. über Notiz; Vereinigte Breslauer Oelfabriken raffinirtes Rüböl mit 4 pCt., Schmieröl Ia. mit 6 pCt., IIa. mit ⅔ pCt. Zuschlag zur Notiz; Ernst Arnold in Breslau Talg Ia. zu 114,90 Mark, IIa. zu 111,97 Mark, IIIa. mit 106,80 Mark per 100 Kilogramm; Hübner u. Beltz in Breslau Schmieröl mit 7½ pCt. über, IIa. mit 0,80 Mark unter Notiz; Schlesische Oelfabrik M. Cohn in Breslau raffinirtes Rüböl 3⅔ pCt., Schmieröl Ia. 7 pCt., IIa. 3⅔ pCt. über und IIIa. 5 pCt. unter Notiz. — Außerdem offeriren noch Gebrüder Voltz in Heilbronn an Stelle des ausgeschriebenen Schmieröls Vulcanöl zu 26 Mark, amerikanisches Schmieröl zu 20 Mark, Mineralöl zu 13 Mark und Olivenöl zu 46 M., sämmtlich per Centner franco Breslau; Emballage frei.

Posen, 13. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: fest. Kündigungspreis — Mk., per November-December 160 Br., per Frühjahr 156 bez. — Spiritus: fest. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M., per November 50,80—51,10 bez., December 51,20—51,30 bez. und Br., Januar 1877 52 bez., April-Mai 53,80 Gd., loco ohne Faß 50 Gd.

Berlin, 13. Nov. [Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2183 Rinder, 8162 Schweine, 1125 Kälber, 5356 Hammel. Bei Rindern war der Auftrieb und der Geschäfts-Verlauf dem Montagsmarkte der Vorwoche ganz gleich; die Waare hinterließ einen kleinen Ueberstand und erzielte für I. Qualität 52 bis 53, für II. 46—49, für III. 31—34 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Für Schweine hätten sich die Preise wahrscheinlich ein wenig gehoben, wenn der Auftrieb nicht um ca. 1200 Stück stärker gewesen wäre als vor 8 Tagen, so daß der durch das klare Frostwetter hervorgerufene größere Bedarf gedeckt werden konnte, ohne daß die Käufer eine höhere Preisanlage nöthig hatten. — Es wurde bezahlt: für Prima ca. 60, für Secunda 51—53, für Tertia 47—49 Mark per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Dre Verkäufer von Kälbern mußten sich wieder mit leidlichen Mittelpreisen begnügen. Hammel wurden heute wenigstens in schlachtbarer Waare in nicht zu langer Zeit geräumt und erzielten gute Stücke als höchsten Preis ca. 21, mittlere ca. 18 Mark per 45 Pfd. Schlachtgewicht. Geringe Qualität wurde wenig beachtet.

Frankfurt a. O., 13. Nov. [Meßbericht.] Glatte Tuche. Im großen Ganzen ist über diese Messe eigentlich wenig zu berichten, da dieselbe für gar keine Saison geeignet liegt. Die Zufuhren waren in jeder Art ungemein geringfügig, eben so schwach war auch andererseits der Besuch der Einkäufer. Einige wenige inländische Grossisten ausgenommen, welche wenig unternahmen, war der ganze Meßverkehr ein reiner Detailhandel und es wäre sehr gut gethan, wie es uns scheinen will, wenn Industrie und Handel sich der Frage nähern wollten, ob es nicht besser sei, „diese Messe ganz zu sistiren." Trotz alledem wurde dennoch Einiges abgesetzt. Glatte Tuche in feiner und mittelfeiner Qualität sind wenig gekauft worden, obgleich Fabrikanten sehr geneigt waren, zu alten Preisen abzugeben, wenn auch in einzelnen Fällen hochfeine gelungene Tuche 1 bis 2 Groschen mehr erzielten. — Die Fabrikanten aus Lengenfeld, Reppen, Kirchhain, Zielenzig, Falkenburg, Neurode &c., welche größtentheils nur graue Tuche zum Verkauf brachten, haben sehr viel verkauft und erfreuen sich großer Nachlieferungen. Die Fabrikanten aus Schwiebus, Sagan, Sorau, Sommerfeld &c. hatten im großen Ganzen wenig zugeführt und fanden in passenden Farben, namentlich zu Damenkleidern genügenden Absatz. Julius Kornick.

4 **Breslau**, 14. Nov. [Telegraphische Verbindung der Börse mit Wien.] In der jetzigen hocherregten Zeit, in welcher man fieberhaft den politischen Nachrichten entgegensieht und von Stunde zu Stunde den Ausbruch eines gewaltigen Krieges erwartet, macht sich an unserer Börse ein bereits wiederholt besprochener Umstand doppelt empfindlich bemerkbar. Unsere Börse besitzt nämlich keine directe telegraphische Verbindung mit Wien, die von Wien während der Börsenstunden eintreffenden telegraphischen Depeschen müssen vielmehr vom Hauptbureau mittelst Boten an die Börse expedirt werden. Da nun die Zahl der Boten nicht ausreicht, bleiben die Depeschen oft geraume Zeit hindurch einfach liegen und werden hierdurch für den Empfänger geradezu werthlos. Alle Bitten um Abhilfe blieben bisher unberücksichtigt; es scheint fast eine höheren Orts zur Zeit für die Börse ungünstige Strömung hierbei ins Spiel zu kommen. Und doch wird durch diese Einrichtung nicht die Börse im Allgemeinen, sondern nur der Breslauer Platz schwer geschädigt; die Berliner Börse besitzt directe Verbindungen nicht nur mit den großen deutschen Börsen, sondern auch mit Wien und Paris. Reiche Häuser können sich wenigstens einigermaßen dadurch helfen, daß sie eigene Boten bestellen, welche ihnen die an sie gerichteten Depeschen sofort überbringen, wer hierzu nicht die Mittel hat, befindet sich doppelt im Nachtheil. So trifft man durch diese Einrichtung in erster Linie gerade die minder Bemittelten. Hoffentlich läßt sich der General-Postmeister, der doch sonst stets ein offenes Ohr für berechtigte Klagen hat, bewegen, auch dem hier besprochenen Uebelstande abzuhelfen.

[Falschmünzerei.] Seitdem in Deutschland die Goldwährung eingeführt ist, schreibt die „A. A. Z.", haben wir ein größeres Interesse an der Aufdeckung und der Unterdrückung der Falschmünzerei bezüglich der Goldstücke. Deshalb verdienen die Enthüllungen besondere Aufmerksamkeit, welche darüber in der letzten lateinischen Münzconferenz gemacht wurden, aber erst kürzlich durch einen Bericht der schweizerischen Commissäre in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Der Präsident der Conferenz, Herr Dumas, machte nämlich die vertrauliche Mittheilung, daß eine beträchtliche Summe falscher Goldstücke im Umlauf sei, und zwar geschehe die Falschmünzerei jetzt hauptsächlich mit Hilfe des Platina. Die specifische Schwere des Platina zum Golde verhält sich wie 21 : 19. Der Klang der beiden Metalle ist ungefähr derselbe. Daraus folgt, daß, wenn es gelingt Platina mit einem andern Metalle zu legiren, welches dessen Dichtheit vermindert, man Stücke erhalten kann, die vergoldet in ziemlich vollkommner Weise die Goldstücke nachahmen. Da nun Platina gegenwärtig nur den fünften Theil des Goldes werth ist, so kommt ein falsches Zwanzigfrankenstück nur auf ungefähr 4 Franken zu stehen. Seit mehr als 6 Jahren sind in dieser Weise in Spanien in größerem Maßstab Isabellen, Napoleon's und Sovereigns falsch gemünzt worden. Ein ansehnlicher Betrag dieser falschen Münzen ist in Frankreich eingeführt worden, theils durch den Grenzverkehr, theils durch carlistische Flüchtlinge. Schon im Jahre 1870 hatte eines der Mitglieder der Conferenz eine Sammlung solcher Münzen untersucht. Eine neue Sammlung war während der Conferenz von 1876 ausgestellt und die Regierungsbevollmächtigten hatten Gelegenheit wahrzunehmen, daß die Fälscher bedeutende Fortschritte in der Fabrikation gemacht hatten, und daß die letzten ihrer Erzeugnisse sehr geeignet waren, daß Publikum zu täuschen. Dumas machte ferner folgende Eröffnung, welche man den Geständnissen eines Galeerensträflings in La Roquette verdankte. Schon im Jahre 1867 seien in Catalonien mehrere Falschmünzerwerkstätten eingerichtet worden, welche falsche spanische Goldmünzen im Betrage von nicht weniger als $^1/_{15}$ des Gesammtumlaufs auf der pyrenäischen Halbinsel geschlagen haben sollen. Als das öffentliche Mißtrauen erwacht war, verlegten sich die Falschmünzer auf die Nachahmung fremder Goldstücke. Die ersten gefälschten französischen Zwanzigfrancsstücke sollen in Frankreich durch Viehhändler eingeführt worden sein. Die Falschmünzwerkstätten, welche sich hauptsächlich in Valencia und Barcelona befinden sollen, seien mit hydraulischen Pressen ausgerüstet, mit denen man die Ränder des Platina ohne Geräusch pressen könne. Eine einzige Werkstätte in Barcelona habe 1½ Millionen falscher Goldstücke geliefert; eine andere habe in noch größeren Dimensionen falsch gemünzt. Die Werkstätten seien sehr gut eingerichtet und von geschickten Mechanikern und Graveuren bedient. Die Platinabarren wurden in verschiedenen Theilen Europas von Industriellen geliefert, deren Adressen verrathen wurden. Diese Platinabarren seien sämmtlich 0,250 M. lang, 0,085 Meter breit und 0,003 Meter dick. Alle diese von einem reumüthig Geständigen offenbarten Umstände erwiesen sich später vor Gericht sowie durch Nachforschung der Consuln als richtig. Es ist oben bemerkt, daß die Dichtheit des Platina durch Legirung mit anderen Metallen derart vermindert wurde, daß genau die Dichtheit der Legirung der lateinischen Münzconvention von $^9/_{10}$ Gold und $^1/_{10}$ Kupfer erzielt wird. So wurden die Stücke in der gesetzlichen Dicke geschlagen, so daß eine Rolle genau einer solchen von 1000 Frcs. echten Napoleons gleich war. Die Falschmünzer hatten zuerst die Legirung der Zahnkünstler von 0,950 Platina und 0,050 Kupfer benützt; nachdem sie aber bemerkt, daß in dieser Weise die Rolle um eine Kleinigkeit zu kurz wurde, so haben sie dem Platina und dem Kupfer noch ein wenig Silber oder Zink beigefügt, um die richtige Mischung zu erhalten. Dieser letztere Umstand liefert vom Gesichtspunkte der internationalen Criminalrechtspflege einen wichtigen Anklagepunkt. Manche Staaten würden vielleicht anstehen, die Fabrikanten von Platinabarren zu verfolgen, allein, sobald erwiesen ist, daß diese Industriellen nicht Platina an und für sich herstellen, sondern bestimmte legirte Stücke, welche genau die specifische Schwere der Legirung der lateinischen Münzconvention haben, scheint ihre sträfliche Absicht erwiesen. Die französische Regierung hat daher ihren Münz-Alliirten die Untersuchungsacten mitgetheilt, und die Folge war der bekannte Beschluß, nach welchem die verbündeten Regierungen ein scharfes Auge auf die Falschmünzerei in ihren Staaten und an ihren Grenzen haben sollen.

[Reichs-Oberhandelsgerichts-Entscheidung wegen der Zahlung Oesterreichischer Prioritätencoupons.] Das bereits mehrfach erwähnte Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts (I. Sen.) vom 26. Septbr. d. J. über die Auszahlung österreichischer Coupons, in welchen die Auszahlung an deutschen Plätzen in deutscher Landesmünze (in Gulden süddeutscher Währung oder in Thalern) versprochen wird, ist nunmehr dem „B. B.-C." in seiner schriftlichen Ausfertigung zugegangen. Aus der Motivirung des Erkenntnisses geht zwar nicht hervor, daß die Besitzer derartiger Coupons die Auszahlung in Reichswährung beanspruchen können, wohl aber verbleibt ihnen das Recht auf Befriedignng durch deutsche Landesmünze, so lange dieselbe noch ein gesetzliches Zahlungsmittel bildet. Wird jedoch die Auszahlung eines früher fällig gewordenen Coupons durch Verschulden der Couponausstellerin verzögert, bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die auszuzahlende Landesmünze aufgehört hat, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein, so erlangt in Folge der Verzögerung der Couponsinhaber ein Recht auf Befriedigung durch Reichsmünze. Der Rechtsfall, welcher der mitgetheilten Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts zum Grunde liegt, ist kurz folgender: Die k. k. privil. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Wien hatte eine Anleihe von drei Millionen Silbergulden aufgenommen, und da sie wesentlich auf deutsches Geld angewiesen war, ihre Obligationen auf 300 Fl. österr. Währung in Silber gleich 350 Fl. süddeutscher Währung gleich 200 Thlr. in Thaler-Währung" ausgestellt. In den Coupons der Anleihe hatte sie versprochen, dem Inhaber durch die genannten Firmen an 5procentigen Zinsen zu zahlen 7 Fl. 50 Kr. österr. Währung in Silber oder 8 Fl. 45 Kr. süddeutscher Währung oder 5 Thlr. Und die Obligationen selber verdeutlichen diese Bestimmung, indem sie erklären, daß die Auszahlung der Zinsen erfolgen solle nach Wahl der Besitzer der Coupons entweder in Wien und Pest mit 7 Fl. 50 Kr. österr. Währung Silbermünze, in Frankfurt a. M. mit 8 Fl. 45 Kr. süddeutscher Währung oder in Berlin mit 5 Thlr. in Thalerwährung. Am 1. Januar 1875 trat in Preußen für den allgemeinen Verkehr die Reichsmarkrechnung in Kraft, ohne daß jedoch die süddeutschen Gulden aufhörten, gesetzliche Zahlungsmittel zu sein. Nichtsdestoweniger erachtete sich die Dampfschifffahrtsgesellschaft in Wien nicht mehr für verpflichtet, den Couponsinhabern zu Frankfurt a. M. die am 1. Januar 1875 fälligen Coupons in Gulden süddeutscher Währung auszuzahlen und bot ihnen dafür österreichische Silbergulden, die bekanntlich nicht vollgiltig sind. Mit diesem Zahlungsmodus erklärten sich mehrere Couponsinhaber nicht einverstanden und klagten auf Zahlung in süddeutscher Gulden- resp. in Reichsmarkwährung. Das Appellationsgericht zu Frankfurt a. M. verurtheilte am 15. December 1875 die Gesellschaft zur Auszahlung in Mark resp. süddeutschen Gulden. Gegen dieses Urtheil legte die Verklagte beim Reichs-Oberhandelsgericht die Oberberufung ein, in welcher sie unter Anderem geltend machte, daß sie nicht zur Auszahlung in Mark-, sondern allenfalls nur in süddeutscher Gulden-Währung habe verurtheilt werden können, seit dem 1. Januar 1876 aber haben die süddeutschen Gulden aufgehört, gesetzliche Zahlungsmittel zu sein; sie sei jetzt nicht mehr im Stande, süddeutsche Gulden zu zahlen und sie brauche somit in Frankfurt a. M. die Coupons nur mit österreichischen Silbergulden einzulösen. Das Reichs-Oberhandelsgericht erachtete jedoch diesen Einwand für unbegründet und bestätigte die Verurtheilung der Verklagten zur Auszahlung der Coupons in Markwährung. „Die Rechtslage", führt das Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts aus, „hat sich nach der Publikation des Appellationsgerichts-Urtels dadurch geändert, daß am 1. Januar 1876 die Reichswährung im gesammten Reichsgebiet in Kraft getreten ist. (Verordnung vom 22. September 1875.) Fortan steht der Beklagten nicht mehr frei, die Coupons in Gulden und Kreuzern süddeutscher Währung zu bezahlen. Allein dieser Umstand ist ungeeignet, die Loszählung der Beklagten von der Klage herbeizuführen. Die Kläger haben ein Recht darauf, daß ihnen dasjenige gewährt werde, was sie gehabt haben würden, wenn Solution ihnen zur Zeit der Klagebehändigung geleistet wäre. Veränderungen in dem Object der Obligation, welche wesentlich nur durch das Prozessiren der Beklagten und durch die Prozeßdauer herbeigeführt worden, können die Condemnation der Beklagten nicht abwenden. Mindestens dann ist ihre Absolvirung ausgeschlossen, wenn sie sich während des Prozesses im schuldbaren Verzug befunden. Diese Voraussetzung trifft hier zu: Die Beklagte hat sich, wie vorstehend gezeigt, ohne allen Rechtsgrund geweigert, die libellirten Coupons in Gulden und Kreuzer süddeutscher Währung einzulösen, obwohl ihr in den Prozeßschriften der Kläger und in den Urtheilen der Vorinstanzen ausdrücklich das Recht eingeräumt wurde, die Solution in diesen, ungeachtet der Umrechnung in Mark, in Geltung gebliebenen gesetzlichen Zahlungsmitteln zu bewirken. Sie hat diese Zahlung selbst nach dem zweiten Urtel unterlassen, obwohl sie wußte, daß bald danach der Gulden und zum Theil die Scheidemünze süddeutscher Währung aufhören werde, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Vermöge dieses unläugbar schuldbaren Verzuges bleibt sie den Klägern in gleicher Weise verpflichtet, als wenn die Obligation noch jetzt nach ihrem ursprünglichen Inhalte solvirt werden könnte."

—s. **Dr. Theodor Hertzka: Währung und Handel.** Wien. Verlag der Manz'schen Hofbuchhandlung. 1876.

Das vorliegende umfangreiche Werk (26 Bogen gr. 8.) des schlagfertigen Nationalökonomen der „Neuen Freien Presse" ist eine ungemein fleißige Bearbeitung der Valutenfrage, zu derem Studium der Verfasser als Oesterreicher und als Journalist vielseitige Anregung empfangen haben dürfte. Das Buch zerfällt in zwei Theile. Der erste ist ausschließlich der Papiergeldfrage gewidmet, welche historisch, theoretisch und aus finanz-politischen Gesichtspunkten betrachtet, dem Leser vorgeführt wird. Im zweiten Theile werden die verschiedenen Systeme der Metallwährung erörtert und kritisch beleuchtet.

Das Studium dieses Werkes bietet einen besonderen Genuß. Während nämlich jede Seite Belag dafür giebt, daß der Verfasser in der einschläglichen Literatur vollkommen zu Hause ist und die betreffenden Capitel der

Volkswirthschafts- und Finanzwissenschaft theoretisch vollkommen beherrscht, werden wir nirgends durch langathmige Citate und jenes Gewölke gelehrter Fußnoten incommodirt, welches belesene Autoren namentlich in Deutschland sonst stets ihren Werken glauben mit auf den Weg geben zu müssen. Der Autor kommt durchschnittlich zu den gleichen Resultaten, wie die Mehrzahl der namhaften Nationalökonomen: Verwerfung der Papiergeldwirthschaft und Bevorzugung der reinen Goldwährung sowohl vor der reinen Silberwährung, wie vor der sogenannten Doppelwährung; aber die Art und Weise, wie er seine Ansicht entwickelt, ist durchaus originell; in vielen Punkten sind die aufgestellten Betrachtungen geeignet, die Valutenfrage in einem ganz neuen Lichte zu zeigen.

Die eingehende Schilderung des Einflusses, den die Papierwährung auf den Gang des Handels, die Gestaltung des Wechselcourses, auf den Zinsfuß und auf die wirthschaftliche Thätigkeit im Allgemeinen ausübt, ist eine so eminent plastische, der Denkweise des praktischen Geschäftsmannes accommodirte, daß wir dem Buche des Herrn Hertzka die Fähigkeit beimessen, unter den österreichischen Handeltreibenden auf das Wirksamste für Wiederaufnahme der Baarzahlungen Stimmung zu machen.

Im zweiten Theile des Werkes vertritt Verfasser die im vorigen Sommer auch von der „Breslauer Zeitung" verfochtene Ansicht, daß Oesterreich von der Papierwährung nicht zur Silberwährung zurückkehren, sondern seine Baarzahlungen in Gold wieder aufnehmen müßte. Oesterreich hat beim Uebergange zur Goldwährung vor Deutschland das voraus, daß es kein Silber zu demonetisiren und zu verkaufen braucht. Hertzka schlägt vor, die Reform mit der Einziehung der alten Silbermünze und deren Umprägung in neue Scheidemünze zu beginnen. Das neue Gold-Münzsystem würde sich nicht an irgend ein fremdes System anzuschließen, sondern dem Werth-Aequivalente der alten Silbergulden anzupassen sein. Schließlich zeigt der Autor die Möglichkeit, die Goldrechnung schon vor vollständiger und factischer Einführung der Goldwährung zu etabliren.

Wennschon wir nicht in der Lage sind, dem Verfasser in allen Einzelheiten beizupflichten, — das von ihm empfohlene Aufgeben der Banknoten-Contingentirung nach Einführung der Goldwährung würden wir z. B. für einen großen Fehler halten, — so können wir doch sein Werk als eine der bedeutendsten neueren Erscheinungen im Gebiete der national-ökonomischen Literatur auf das Wärmste empfehlen!

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen der verwittweten Kaufmann Caroline Schwandtke, geb. Schüler, zu Lippehne. Zahlungseinstellung: 16. August. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann und Gastwirth Schwarz. Erster Termin: 24. November.

General-Versammlungen.

[Ostdeutsche Bank in Liqu.] General-Versammlung am 29. Novbr. in Posen. (S. Ins.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Gotthardbahn.] Laut einer Depesche des „Ldb." ist die eidgenössische Gesammtcommission in Sachen der Gotthardbahn auf den 20. November nach Bern einberufen. Die Subcommission habe ihre Arbeiten und das Protokoll beendigt. Wie man vernimmt, reducirt sich das Baudefizit nach ihren Vorschlägen auf ziemlich genau 37 Millionen Frcs.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Es ist bekannt, daß Stabeisen und Schienen geschützt werden von

1) Belgien	mit Rmk.	0,80	per 50 Klgr.
2) Deutschland	„ „	1,00	„ „ „
3) Oesterreich	„ „	2,50	„ „ „
4) Schweiz	„ „	2,80	„ „ „
5) Rußland	„ „	3,50	„ „ „
6) Frankreich	„ „	4,00	„ „ „
7) Amerika	„ „	5,60	„ „ „

wogegen England, mit seinen reichen Hilfsquellen, seiner geographischen Lage, in wohlverstandenem Interesse, den früheren Schutzzoll seiner nationalen Industrie geopfert und Freiheit des Welthandels adoptirt hat. Nichtsdestoweniger treten auch dort, ebenso wie in den durch Zölle geschützten Ländern, Handelskrisen auf, wie dies ja frühere und letztjährige Erfahrungen lehren.

Wir suchen Krisen in zu hoch gespannten Speculationen und stellen Deutschland mit seinem Handel und seiner Industrie zur „ersten" Länder-Kategorie.

Von diesen Grundlagen ausgehend, war es einer Gruppe, deren Glieder theils schutzzöllnerische, theils freihändlerische Tendenzen verfolgen, leicht, sich zu folgendem Compromiß zu verständigen:

„Es soll der hohe Reichstag ersucht werden, den bisherigen Schutzzoll festzuhalten, mit der Maßgabe, dem Reichskanzler die freieste Anwendung desselben bei bevorstehender Erneuerung der Handelsverträge ausschließlich zu überlassen.

Erheischen die Landes-Interessen den vollen, theilweisen oder gar keinen Schutzzoll, so soll es dem Reichskanzler bei den nationalgeschäftlichen Verhandlungen, die Bedürfnißfrage ausschließlich zu bemessen, anheim gegeben werden.

Dem Reichskanzler bleibt die Verpflichtung, seine Handelsverträge der Genehmigung des Reichstages zu unterbreiten."

Wir sind der Ansicht, allen unseren Interessen damit bestens zu dienen, und ersuchen Gleichgesinnte für obiges Compromiß in geeignet erscheinender Form mit einzutreten.

X.

Vorträge und Vereine.

Breslau. In den Sitzungen des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens vom 11. Oct. und 1. Novbr. sowie der historischen Section der vaterländischen Gesellschaft vom 19. Oct. sprach der Archivrath Professor Dr. Grünhagen über den Bund zur Theilung der preußischen Lande vom Anfang des ersten schlesischen Krieges vornehmlich nach den diplomatischen Correspondenzen, welche dem Vortragenden in dem Record-Office zu London und dem Hauptstaatsarchiv zu Dresden einzusehen vergönnt war. Der Anstifter jenes Bundes war König Georg II. von England, Kurfürst von Hannover, dessen welfische Eifersucht die Unternehmung des jungen Preußenkönigs gegen Schlesien aufs Aeußerste gereizt hatte und der vor Begierde brannte, „die Flügel dieses Adlers möglichst gründlich zu beschneiden." Das englische Ministerium, an dessen Spitze damals der in der auswärtigen Politik sehr schwache und kurzsichtige Sir Robert Walpole stand, wußte er für seinen Plan zu gewinnen und es kam nun darauf an unter den Garanten der pragmatischen Sanction eine Verbindung zu Stande zu bringen, welche im Verein mit Oesterreich zu einem bewaffneten Einschreiten gegen Preußen geneigt wäre. Es ward dabei besonders auf Rußland, die Generalstaaten und Sachsen gerechnet und während an den erstgenannten beiden Höfen die britische Diplomatie aufs Eifrigste gegen Preußen thätig war, ward zum Mittelpunkt der allgemein auf die Erzielung des gewünschten „Concerts" gerichteten Verhandlungen Dresden ausersehen. — Im Haag ward, wie sehr auch sonst die Niedeelande von der englischen Politik abhängig waren, wenig ausrichtet, die Mehrzahl der vereinigten Staaten wollte von einem Kriege gegen Preußen Nichts hören und nur mit äußerster Anstrengung und nach monatelangen Verhandlungen ward hier Mitte April 1741 zum Beschlusse erhoben, den König von Preußen aufzufordern, seine Truppen aus Schlesien zurückzuziehen uud die Befriediguug seiner Ansprüche der Vermittelung der Seemächte zu überlassen. Auch in Rußland war erst, nachdem durch mannigfaltige Intriguen der unter der Regentschaft allmächtige Minister Feldmarschall Münnich gestürzt worden (Mitte März), ein Erfolg zu erzielen.

Am Allerschwierigsten zeigte sich aber Sachsen, wo der leitende Minister Graf Brühl für eine Unterstützung Oesterreichs durchaus einige Kreise Böhmens verlangte, was man in Wien auf das Entschiedenste ablehnte. Sich statt dessen mit einer Geldsumme abfinden und im Uebrigen auf die von Preußen zu gewinnenden Eroberungen verweisen zu lassen, konnte Brühl erst nach monatelangen Verhandlungen durch das Drängen des englischen und russischen Gesandten, und des einflußreichen Beichtvaters der Königin, des Jesuitenpaters Guarini bewogen werden. Als endlich so die Einigung Sachsens mit Oesterreich geschlossen war und damit auch das allgemeine Concert gesichert schien, und ja die Gesandten sich schon zu dem Gelingen des „importirten Werkes" beglückwünschten (den 10. April) zeigte es sich plötzlich, daß inzwischen in London der Wind umgeschlagen war, und der englische Gesandte überraschte die Versammlung durch die Erklärung, bei den gefährlichen Absichten Frankreichs sei es doch besser, Preußen als Bundesgenossen zu gewinnen und zwischen diesem und der Königin von Ungarn zu vermitteln. Hierdurch ward dann der großen Coalition, welche Preußen so schwere Gefahren gedroht hatte, thatsächlich der Boden entzogen.

Briefkasten der Redaction.

H. H. Sehr originell und poetisch — aber für eine politische Zeitung leider nicht verwendbar.

Dem Herrn —o—-Correspondenten zu Neisse: ist erwünscht.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Pest, 14. Nov. Die Erklärung der unabhängigen liberalen Partei spricht sich Angesichts der gegenwärtigen kritischen Lage gegen den überstürzten Abschluß des wirthschaftlichen Ausgleiches aus; die Erhaltung und Sicherung des moralischen Ansehens und der Großmachtstellung der Monarchie seien die Lebensfrage für beide Theile der Monarchie; keine constitutionelle Regierung, kein Abgeordnetenhaus werde, wo Krisen der auswärtigen Politik schweben, Verhandlungen über Verträge vornehmen, die ein ruhiges Erwägen und eine eingehende Kritik erfordern.

London, 14. Nov. In der Versammlung der conservativen Association zu Middlesex vertheidigte Hamilton die Regierungspolitik gegen Gladstone's Angriffe; er hofft auf eine baldige friedliche Lösung der Orientfrage. Die Versammlung nahm eine Resolution, welche das Vertrauen zur Regierung ausdrückt, an. Bei dem Bankette zu Bristol äußerte sich Northcote gleichfalls friedlich und drückte die Hoffnung aus, die Conferenz werde zu einer friedlichen Lösung führen. „Reuter" meldet aus Cairo vom 13. d.: Das Gerücht, daß die Vorschläge Göschens bereits acceptirt worden, ist verfrüht. Die Verhandlungen sind noch im Gange, nähern sich aber dem Abschlusse. (Wiederholt.)

London, 14. Nov. Die „Times" kommt, abweichend von der „Morningpost", zum Schluß einer Besprechung der Situation dahin, daß sie die Möglichkeit eines fruchtlosen Ablaufes des Waffenstillstandes in Erwägung zieht und erklärt: wenn Rußland anstatt Serbiens den Krieg gegen die Türkei fortsetze, so würde die öffentliche Meinung Englands den bewaffneten Widerstand eben so gerechtfertigt finden, als sie solchen gegen Serbien gerechtfertigt fand.

London, 14. Nov. Ein anscheinend inspirirter Artikel der „Morningpost" weist auf die bevorstehende Mobilisirung der russischen Armee hin und bemerkt: In England sei Niemand dadurch überrascht. England sah den russischen Vorschlag bezüglich der Besetzung Bulgariens nur als Vorwand für eine russischerseits angestrebte Gebietsvergrößerung an. Der Pariser Vertrag gebe England die Befugniß, sich jedweder Invasion der Türkei zu widersetzen. Indeß bleibe eine versöhnliche Behandlung der Streitfrage keineswegs ausgeschlossen, wenn alle Betheiligten eine friedliche Lösung anstrebten.

London, 14. Nov. Die Blätter sehen die Rede des Czaren als Antwort auf die Rede Beaconsfield's an. Die „Times" hofft, die Türkei werde die Annahme der Conferenz nicht verzögern, eine solche Verschleppung sei nicht zum ersten Mal den Feinden der Pforte zu Gute gekommen. Das Blatt gedenkt der Möglichkeit, Derby könnte sich durch eine solche Haltung der Pforte veranlaßt sehen, die Abberufung Elliot's anzudrohen. Die „Times" regt im nämlichen Artikel den Gedanken an, Bosnien und die Herzegowina durch Franzosen zu besetzen.

Petersburg, 14. Novbr. Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht ein Rundschreiben des Reichskanzlers, worin die Mobilisirung eines Theiles der Armee angekündigt wird. Weiter wird hervorgehoben, der Kaiser wolle nicht den Krieg und werde den Krieg möglichst vermeiden, aber er sei entschlossen, die von ganz Europa als nothwendig erkannten Prinzipien der Gerechtigkeit in der Türkei verwirklicht und wirksam garantirt zu sehen. (Wiederholt.)

Moskau, 14. Nov. Im Processe Strousberg wurde das Urtheil publicirt. Danach ist Strousberg ins Ausland verwiesen, Landau und Poljansky nach Tomsk, Borissowski nach Olonetz verbannt und Schumacher zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Ragusa, 14. Nov. Der österreichische Delegirte Albori ist hier eingetroffen, der deutsche, Seebeck, wird den 17. November erwartet.

Konstantinopel, 14. Nov. Die Pforte beschloß die Emission einer dritten Million Pfund Papiergeld, da zwei Millionen verausgabt sind. Der deutsche Botschafter überreichte seine Creditive.

Newyork, 13. Novbr. Bezüglich des Resultats der Wahlmännerwahl ist noch keine bestimmte Entscheidung. Die „Newyorker Times" hält die Wahl Hayes für wahrscheinlich. „The World" hält die Wahl Tildens sicher, „Herald" meint, die Wahl sei noch ganz zweifelhaft. In Südcarolina begann heute die amtliche Zählung. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Petersburg, 14. Nov. Sechs Armeecorps sind mobilisirt. Der Kaiser ernannte zu Commandeuren Fürst Barcley de Tolly, Weimarn, Fürst Schachowskoy, Baron Krüdner, General Wanowski und General Radecki. Die Südarmee erhielt den Namen „Donauarmee".

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 14. Nov. Die Abgeordneten lehnten mit 108 gegen 73 Stimmen den Antrag, über die Antwort des Ministerpräsidenten bezüglich des Preßrundschreibens an die Statthalter die Debatte zu eröffnen, ab.

Brüssel, 14. Novbr. Die Kammern sind ohne Thronrede eröffnet worden. Bara brachte Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen in Antwerpen, Ypern und Brügge zur Sprache.

Brüssel, 14. Novbr. Nach dem „Nord", bezüglich der Conferenz zugegangenen Mittheilungen, handelt es sich bei den Vorschlägen Englands um die Erhaltung der Integrität der Türkei, nicht aber um die Erhaltung der Unabhängigkeit. „Nord" beglückwünscht Derby, daß er sich von den Vorschlägen formell fern gehalten habe, welche thatsächlich der Lage der Dinge nicht entsprechen und bezüglich welcher der Zweck der Conferenz nur in absoluter Negation würde bestehen können. „Nord" fügt hinzu, die Form der englischen Vorschläge lassen die Hoffnung zu, daß England keiner der unerläßlichen Garantien seine Znstimmung versage. Diese Hoffnung werde durch die Aufnahme der Rede des russischen Kaisers bei den Londoner Journalen verstärkt.

Petersburg, 14. Novbr. Der „Russische Invalide" veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung vom 1. November über die Bildung von 6 Armeecorps aus den in Odessa, Chaskow, Kiew und in den Militair-Districten stationirten Divisionen. Die active Armee wird gebildet aus dem siebenten, achten, elften und zwölften Corps. Oberbefehlshaber ist der Großfürst Nicolaus Nicolajewitsch der ältere. Stabschef Generaladjutant Nepokoitschitzky, Artilleriechef Fürst Masalsky, Ingenieurchef Generalmajor Depp. Hospitalinspector Generalmajor Stolzenwald, Feldzugshauptmann der irregulären Truppen Generallieutenant Tomin. Corpscommandanten sind: vom siebenten Corps Fürst Barklay de Tolly, Weimarn, vom achten General Radetzky, vom neunten Baron Krüdener, vom zehnten Fürst Woronzoff, vom elften Fürst Schachoffkoi, vom zwölften General Wannowsky. Intendant der Activarmee ist Ahrens.

Petersburg, 14. Novbr. Der heutige Regierungsanzeiger veröffentlicht eine vom „Journal de St. Petersbourg" publicirte Circular-Depesche Gortschakoffs an die Vertreter Rußlands im Auslande, datirt vom 1.|13. November: Angesichts der Gewaltthaten im osmanischen Reiche, die ungeachtet aller Bestrebungen des kaiserlichen Cabinets fortdauern, will der Kaiser fest und entschieden des Gesetzes Ziel erreichen, und findet es für nothwendig, einen Theil der Armee zu mobilisiren. Der Kaiser will keinen Krieg und wird das Möglichste thun, um demselben vorzubeugen, doch nicht eher aufhören, als bis die humanen, nothwendigen Principien vollständig garantirt sind.

Kairo, 14. Nov. Heute wurde zwischen dem Khedive, Göschen und Joubert ein vollständiges Einvernehmen über alle Punkte erzielt. Nachmittags erfolgt die Unterzeichnung der bezüglichen Schriftstücke.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Novbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 50. Staatsbahn 421, 00. Lombarden 128, 00. Rumänen 13, 60. Laurahütte 69, 00. Matt.

Berlin, 14. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 00. 1860er Loose 95, 00. Staatsbahn 420, 50. Lombarden 128, 00. Rumänen 13, 50. Disc.-Command. 109, 25. Laurahütte 69,30. Matt.

Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 208, 50, April-Mai 217, 50. Roggen Novbr.-Decbr 159, 00, April-Mai 163, 00. Rüböl Novbr.-Decbr. 72, 00, April-Mai 73, 10. Spiritus Novbr.-Decbr. 54. 00, April-Mai 56, 60.

Berlin, 14. Novbr. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Oesterr. Credit-Act.	230, —	234, —	Wien kurz	163, 10	163, 70
Oest. Staatsbahn	421, —	424, 50	Wien 2 Monat	161, 80	162, 80
Lombarden	128, 50	130, —	Warschau 8 Tage	253, —	255, 50
Schles. Bankverein	87, —	87, 75	Oesterr. Noten	163, 30	164, 30
Bresl. Discontobank	67, 25	67, 75	Russ. Noten	256, —	257, 25
Schles. Vereinsbank	89, 75	89, 75	4½ % preuß. Anl.	104, —	104, 50
Bresl. Wechslerbank	72, —	72, —	3½ % Staatsschuld	93, 75	94, —
Laurahütte	69, 25	69, 90	1860er Loose	94, 75	96, —
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
Posener Pfandbriefe	94, —	94, 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 50	109, 50
Oesterr. Silberrente	53, 70	54, —	Rheinische	110, 60	111, 50
Oest. Papierrente	50, 10	50, 20	Bergisch-Märkische	77, 90	78, 25
Türk. 5 % 1865r Anl.	9, 30	9, 10	Köln-Mindener	100, 25	101, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	62, 25	63, 70	Galizier	83, 25	85, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	13, —	13, 75	London lang	20, 36	— —
Oberschl. Litt. A.	133, —	143, 85	Paris kurz	81, 20	—, —
Breslau-Freiburg	67, 25	68, 50	Reichsbank	151, 75	151, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	106, 70	106, 75	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 229, 50. Franzosen 420, 50. Lombarden 127, 50. Disconto-Commandit 109, —. Dortmund 8, 90. Laura 69, 50. Sächs. Anleihe 70, 80.

Politische Nachrichten verstimmten. Internationale weichend. Contramine lebhaft, Deutsche Bahnen weniger afficirt. Banken und Industriewerthe niedriger. Laura ausgenommen. Auslandsfonds durchweg nachgebend. Inländische Anlagen behauptet. Geld anziehend. Disc. 3¼ pCt.

Frankfurt a. M., 14. Novbr., — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 114, 25. Staatsbahn 209, 75. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 14. November, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 114, —. Staatsbahn 209, 75. Lombarden 63½. Matt.

Wien, 14. November, 11 Uhr 10 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 141, 70, Staatsbahn 257, 50, Lombarden 78, 25, Galizier 204, 75, Anglo-Austrian 72, 25, Napoleonsd'or 10, —, Renten 61, 40, Deutsche Reichsbank 61, 42½. — Flau.

Wien, 14. November. [Schluß-Course.] Matt.

	14.	13.		14.	13.
Papierrente	61, 40	61, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	257, 50	259, —
Silberrente	66, 70	66, 85	Lomb. Eisenbahn	78, 50	78, 75
1860er Loose	109, 50	110, 50	London	124, 80	124, 25
1864er Loose	130, —	131, —	Galizier	204, 75	207, 75
Creditactien	141, 20	143, 90	Unionsbank	50, —	50, 75
Nordwestbahn	122, 25	123, —	Deutsche Reichsbank	61, 45	61, 20
Nordbahn	173, 75	176, 50	Napoleonsd'or	10, 01	9, 95
Anglo	71, 50	73, 50			
Franco	10, —	10, —			

Paris, 14. Novbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 25. Neueste Anleihe 1872 104, 75. Italiener 71, 25. Staatsbahn 528, 75. Lombarden —, —. Türken 11, 05. Egypter —. Matt.

Paris, 14. October, 2 Uhr 15 Min. 3% Rente 70, 60, Neueste Anleihe 1872 104, 40. Italiener 70, 65. Oesterr. Staatsbahn 525, —. Lombarden 160, —. Türken 10, 92. Egyptier 240, —. Wetter: —. Matt.

London, 14. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Italiener 70⅞. Lombarden 6⅜. Türken 11, —. Russen —. Wetter: milde.

Berlin, 14. Nov. [Schluß-Bericht.] Weizen ermattend, Novbr.-December 207, —, April-Mai 216, —. — Roggen unverändert, Novbr.-Decbr. 158, 50, Decbr.-Jan. 158, —, April-Mai 162, 50. Rüböl matt, November-December 71, 80, April-Mai 73, —. — Spiritus ermattend, loco 53, 80, November-December 53, 50, December-Januar 53, 60, April-Mai 56, 30. — Hafer November —, —, April-Mai 158, 50.

Stettin, 14. Novbr., 1 Uhr 20 Min. Weizen fest, November-Decbr. 206, —, April-Mai 215, 50. — Roggen fest, Novbr.-Decbr. 154, 50, December-Jan. 156, —, April-Mai 160, —. — Rüböl still, November-December 70, —, April-Mai 73, 50. — Spiritus loco 52, 60, November-Decbr. 52, 40, April-Mai 55, 40. — Petroleum November 22, 50.

Antwerpen, 13. Nov., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Weizen matt. Roggen ruhig. Hafer matt. Gerste nachgebend.

Antwerpen, 13. Novbr., Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 53½ bez. u. Br., pr. Novbr. 53 bez. u. Br., pr. Decbr. 52¾ bez., 53¼ Br., pr. Januar 53 bez., 53¼ Br., per Januar-März —. Ruhig.

Bremen, 13. Novbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 21, 20, pr. December 21, 40, pr. Januar 21, 60. — Sehr fest.

Köln, 14. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 20, 75, per März 21, 95. Roggen per November 15, 75, per März 16, 45. Rüböl —, loco 38, 50, per Mai 37, 30. Hafer loco 18, 50, pr. Novbr. 17, 40, pr. März —.

Hamburg, 14. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Novbr.-December 205, 50, April-Mai 216, —. Roggen fest, Nov.-Decbr. 155, 50, April-Mai 164, —. Rüböl still, loco 74, Mai 1877 74, Juni —. Spiritus fest Nov 44, Decbr.-Jan. 44, April-Mai 44, Mai-Juni 44. Wetter: Neblig.

Paris, 14. November. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, Novbr. 60, —, December 60, 50, Novbr-Februar 61, 50, Januar-April 62, 25, Weizen behauptet, November 27, —. December 27, 75, Novr.-Februar 29, 25. Jan.-April 30, 25. Spiritus fest, Novbr. 67, —, Januar-April 68, 50. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 14. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen dr. November —, —, per März 309, —. Roggen pr. Mai 200.

Frankfurt a. M., 14. Nov., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 113, 75. Staatsbahn 209, 75. Lombarden 63½. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Matt.

Hamburg, 14. Novbr., Abends 8 Uhr 50 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 53¼. Lombarden 158, 50. Italiener —, Credit-Actien 113, 25. Oesterr. Staatsbahn 524, —. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische 77½. — Matt.

Wien, 14. Novbr., 6 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 141, —. Staatsbahn 257, 75. Lombarden 78, 25. Galizier 205, —. Anglo-Austrian 71, 40. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 10, 03. Renten 61, 30. Deutsche Reichsbank 61, 55. Bankactien —. Silber —. Ungarn —, —. Matt.

Paris, 14. Nov., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 40. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 25. Italienische 5% Rente 70, 45. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 523, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 157, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 10, 80, do. de 1869 60, —. Türkenloose 34, 25. — Matt, zahlreiche Verkäufe.

London, 14. November, — Uhr — M. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 03. Italienische 5pCt. Rente 69½. Lombarden 6¼. 5proc. Russen de 1871 78½. dto. de 1872 78½. Silber 54. Türkische Anleihe de 1865 10½. 6proc. Türken de 1869 —. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 103¼. Silberrente 54. Papierrente 49, —. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 12, 75. Paris 25, 32. Petersburg 28¾. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 39,000 Pfd. Sterl.

Verein Breslauer „Presse“.

Heute Mittwoch, 15. November, Abends 8 Uhr, in Labuske's Salon (Hiersemann).
Der Vorstand.

Sonntag, den 19. November, Abends 7 Uhr,
im Musiksaal der Königl. Universität:

Musikalische Abendunterhaltung,

zum Besten einer Weihnachtsbescheerung hiesiger Armen unter gütiger Mitwirkung hochgeschätzter Dilettanten, arrangirt von Frau **Baronin von Seidlitz und Gohlau.**

Billets à 1 M. 50 Pf. sind bei Frau **Baronin von Seidlitz** (Heilige Geiststrasse 12), in der Musikalienhandlung von **Lichtenberg** (Schweidnitzerstrasse), sowie Abends an der Kasse zu haben. [6509]
Kassenöffnung 6½ Uhr.

Beuthen OS., den 11. November 1876.

Der Oberschlesische Kriegerbund ladet sämmtliche Krieger-Vereine Oberschlesiens ein zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers nach Oppeln auf Sonntag, den 19. d. M., Mittags 12 Uhr 50 Minuten.

Se. Majestät haben huldreichst dort Besichtigung insbesondere derjenigen oberschlesischen Kriegervereine anbefohlen, welche im vorjährigen Sommer aus einem Mißverständniß nicht besichtigt worden sind. — Dies sind die Vereine des Oberschlesischen Kriegerbundes und diejenigen Vereine, welche sich demselben damals angeschlossen haben. Wir hoffen, daß die allerhöchst gewährte Huld nicht blos diese Vereine, sondern alle Vereine Oberschlesiens wiederum zu recht zahlreichem Anschluß an den Oberschlesischen Kriegerbund veranlassen wird.

Der Obmann des Oberschlesischen Kriegerbundes.
Adamczyk. [1996]

Abschiedsgruß an die Meininger.

Lebt wohl, Ihr Künstler, Ihr Geehrten, Theuren,
Lebt wohl! Doch nicht für immer lebet wohl!
Wann werden wir ein Wiedersehen feiern?
O nennt, ich bitt' Euch, bald'ge Zeit
Und nehmt des Herzens Dank für süßen Trost,
Denn wen'ger herb klingt dann der Scheidegruß:
Lebt wohl! [4850]

An die Mitglieder der Bernhardingemeinde.

Nach den Bestimmungen der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 findet **am 7. Januar 1877** die Erneuerungs-Wahl für die ausscheidende Hälfte der Mitglieder der Kirchen-Gemeinde-Organe statt.

Wahlberechtigt sind alle männlichen, selbstständigen, über 24 Jahre alten Mitglieder der Gemeinde, welche wenigstens ein Jahr hier am Orte wohnhaft sind, sofern sie in die Wählerlisten der Gemeinde bereits eingetragen sind oder sich **bis zum 10. December c.** in dieselben haben aufnehmen lassen.

Annahmestellen sind eingerichtet bei Kaufmann **Wilhelm Wagner**, Klosterstraße 4, bei Kaufmann **Nowack**, Große Scheitnigerstraße 22, und beim Kirchendiener **Ey**.

Schriftliche Anmeldung ist gestattet; sie ist dem Vorsitzenden des Gemeinde-Kirchenraths — Propst **Dietrich** — zu übermitteln.

Eximirte Personen sind befugt, bis zum 31. December d. J. diejenige Parochie zu wählen, welcher sie fortan angehören wollen; im anderen Falle gelten sie vom 1. Januar fut. an als Mitglieder der Gemeinde, innerhalb welcher sie wohnen.

Geschlossen wird die Wählerliste am 10. December d. J., worauf sie 14 Tage lang beim Kirchendiener **Ey** zur Einsicht ausliegen wird. Innerhalb dieser Zeit sind auch etwaige Reclamationen anzubringen.

Wir fordern diejenigen Gemeindeglieder, die ihre Namen in die Wählerlisten noch nicht haben eintragen lassen, hiermit auf, dies **bis zum 10. December c.** zu thun, und dadurch ihre Wahlberechtigung zu erwerben. Ferner ersuchen wir sämmtliche wahlberechtigte Gemeindeglieder, an dem am **7. Januar 1877** stattfindenden Wahlact sich zu betheiligen.

Breslau, Anfang November 1876. [6563]

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Bernhardin.

Flanelle, Double, Ratiné, auch Rester

spottbillig **Elisabetstraße 1b** im **Ausverkauf**. [4743]

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. November.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	756,9	OSO. frisch.	Regen.	5,0	Seeg. leicht.
7-8	Valencia	738,9	SSO. frisch.	bedeckt.	13,9	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	753,1	O. mäßig.	bedeckt.	8,9	Seeg. mäßig.
7-8	St. Matthieu	744,2	SSO. mäßig.	bedeckt.	15,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	754,3	OSO. schwach.	klar.	12,0	
7-8	Helder	—	—	—	—	
7-8	Kopenhagen	758,4	OSO. mäßig.	Nebel.	2,0	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	758,6	SW. leicht.	bedeckt.	—3,0	
7-8	Stockholm	762,4	S. still.	Schnee.	4,2	Nachts Schnee
7-8	Petersburg	766,7	SSO. still.	Nebel.	0,4	
7-8	Moskau	774,2	S. still.	halb bedeckt.	—10,2	
7-8	Wien	764,2	SO. still.	bedeckt.	—2,0	
7-8	Memel	762,9	SSW. mäßig.	bedeckt.	—0,4	Seeg. mäßig.
7-8	Neufahrwasser	760,2	S. mäßig.	dunstig.	—1,8	See s. ruhig.
7-8	Swinemünde	758,3	SSO. still.	Nebel.	1,1	Abds. l. Reg.
7-8	Hamburg	757,7	SO. still.	Nebel.	2,4	
7-8	Sylt	757,0	ONO. still.	Nebel.	0,1	
7-8	Crefeld	—	S. leicht.	wolkig.	10,4	
7-8	Kassel	759,8	OSO. schwach.	wolkig.	6,7	Dunstig.
7-8	Carlsruhe	759,0	O. still.	heiter.	2,2	
7-8	Berlin	758,9	S. schwach.	wolkig.	4,3	Gest. Regen.
7-8	Leipzig	759,7	S. still.	bedeckt.	4,8	
7-8	Breslau	761,8	SSO. mäßig.	Nebel.	1,6	Nachts Regen.

Uebersicht der Witterung. In den Niederlanden ist das Barometer stark gestiegen, das gestern erwähnte Theilminimum hat sich ausgeglichen, der niedere Druck vorm Canal hält zwar an, durch Fallen des Luftdrucks in Ostdeutschland sind jedoch die Gradienten gering geworden und die vorherrschende südöstliche Luftströmung wird großentheils schwach bei wärmerem, vielfach nebligem Wetter. Die Temperatur ist in fast ganz Deutschland über den Gefrierpunkt gestiegen, auch in Oesterreich hat der Frost sehr abgenommen.

Ueber Land & Meer

hat seinen großen Leserkreis im abgelaufenen Jahrgang wieder um **viele Tausend vermehrt** und kann mit immer größerem Recht [1418]

das Lieblingsblatt jeder gebildeten Familie

genannt werdeln. Nach Text und Bild vorzüglich ausgestattet, ist dieses **Weltblatt** zugleich die **billigste** Quelle bester Unterhaltung und geistiger Anregung. Der **neue**, 19. Jahrgang wird in reicher Abwechslung wieder die neuesten Gaben der beliebtesten deutschen Schriftsteller bringen und alle Fragen der Zeit besprechen, die den Gebildeten interessiren. Man abonnire auf den **neuen** Jahrgang bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.** Preis vierteljährlich **nur 3 Mark.** — Preis des Heftes **nur 50 Pf.** Jede Buchhandlung liefert

auf Verlangen Nr. 1 als Probe gratis!

David Jolles,
Eveline Jolles, geb. Münzer,
Neuvermählte. [4853]
Breslau, im November 1876.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
Bruno Wünsch und Frau **Thekla**, geb. **Schreckenberger.**
Breslau, den 13. Novbr. 1876.

Gestern Abend 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Franz**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [2012]
Liegnitz, den 13. Novbr. 1876.
O. Fr. Kirchberg, Apotheker.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vormittag 9¾ Uhr ist unser lieber, freundlicher **Gerhard**, 8 Monate alt, heimgegangen. [4860]
Breslau, den 14. Nov. 1876.
Adolph von Flansz, Stadtgerichts-Rath,
Marie von Flansz, geb. **Grempler.**

Nach langen, schweren Leiden entschlief heut Vormittag 10 Uhr unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin [6585]
Cäcilie Silberstein, geb. Leiser.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Antonienstr. 6.

Nach langen Leiden verschied gestern unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin,
Frau Cäcilie Lobethal,
geb. **Cuhn.** [4824]
Breslau, den 14. November 1876.
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag Vormittag 10 Uhr.
Trauerhaus: Fr.-Wilhelmsstr. 14a.

Gestern Nachmittag starb unterwegs, von einer Schulrevision heimkehrend, plötzlich am Gehirnschlage
der königl. Local- und Kreisschul-Inspector
Herr Kutzi.
Wir betrauern in ihm einen strengen aber gerechten Vorgesetzten und hat uns sein plötzliches Dahinscheiden aufs Tiefste erschüttert. [2014]
Nicolai OS., den 11. Novbr. 1876.
Fiering, Hauptlehrer,
im Namen des Lehrer-Collegiums der städt. kathol. Elementarschule.

Todes-Anzeige.
Heut Vormittag 11¾ Uhr entschlief sanft unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Kaufmann
Carl Eduard Kunze,
in seinem 80. Lebensjahre. [2017]
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Liegnitz, den 13. November 1876.

Gestern Abend verschied nach langen Leiden [2016]
Herr Postmeister Nowack.
Wir verlieren an ihm einen ehrenwerthen Vorgesetzten und stets liebevollen Amtsgenossen.
Er ruhe sanft!
Falkenberg OS., den 13. Nov. 1876.
Die Beamten des Kaiserlichen Postamts.

Den am 13. Novbr. früh ¾1 Uhr nach längerem Leiden erfolgten sanften Tod ihres geliebten Gatten, Vaters, Schwagers und Schwiegersohnes, des Maurermeisters
Sperlich,
zeigen hiermit statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an [6561]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schweidnitz, 13. Novbr. 1876.

Heute früh 5 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden an Dyphteritis unsere heißgeliebte älteste Tochter **Else** im Alter von 4½ Jahren.
Theilnehmenden Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung. [2015]
Creutzburg, den 14. Nov. 1876.
J. Rampoldt, Kreisrichter.
Helene Rampoldt, geb. **Röldechen.**
Begräbniß: Freitag, 2 Uhr Nachm.

Heut Morgen 1½ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben nach jahrelangem Leiden unser geliebter Vater, Schwieger- und Grossvater, Herr Pastor em. [2006]
Ernst Rampoldt,
Ritter p. p.,
im Alter von 68 Jahren.
Tiefbetrübt beehren sich dies ergebenst anzuzeigen
Die Hinterbliebenen.
Neustadt O.-S., den 12. November 1876.

Gestern Abend ½12 Uhr erlöste Gott unsere gute treue Schwester und Tante,
Fräul. Emma Feige,
durch einen sanften Tod von ihren langen und schweren Leiden. [2011]
Tiefbetrübt bitten wir um stille Theilnahme.
Görlitz, 13. Novbr. 1876.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Sec.-Lt. à la suite des 1. Würtemb. Ul.-Regts. „König Carl“ Nr. 19 Hr. Frhr. v. Süßkind-Schwendi in Stuttgart mit Frl. Clara Picht ebendaselbst. Herr Dr. med. Blumenfeld in Berlin mit Frl. Therese Meyer in Leipzig. Architekt, Maurer- und Zimmermeister Hr. Otto in Berlin mit Frl. Anna Hesse ebendaselbst.

Vermählung: Lieut. i. 3. Schl. Drag.-Regt. Nr. 15 Hr. v. Busse m. Frl. Helene Otto in Quitzow.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hptm. u. 1. Depot-Offizier im Garde-Train-Bat. Hrn. v. Tilly i. Berlin, d. Hrn. Grafen zu Dohna-Schlobitten auf Collmen, d. Geh. exped. Secretär Hrn. Strach in Berlin. — Eine Tochter: d. Hrn. v. Arnim auf Criewen, dem Hrn. Pastor Guischard in Burg b. M., d. kais. deutschen General-Consul Hrn. Redlich in Stockholm.

Todesfälle: Hr. Rittergutsbesitzer v. Hagenow auf Medrow. Hr. Reg.-Rath a. D. v. Boddien-Leissienen auf Leissienen. Geh. Reg.-Rath Hr. Stein in Stettin. Se. Excellenz der General der Infanterie Hr. v. Schmidt in Metz.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 15. November. Letztes Gastspiel des herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. „**Wilhelm Tell.**“ Schauspiel in 5 Acten von Schiller. [6574]
Donnerstag, den 16. Novbr. Abschieds-Vorstellung zu wohlthätigem Zweck: „**Esther.**“ Fragment in 2 Acten. „**Der eingebildete Kranke.**“ Lustspiel in 2 Acten von Molière.
Freitag, den 17. Novbr., bleibt das Theater geschlossen.

Thalia-Theater.

Mittwoch. Zum 11. Male:
„Schlaumeyer & Co.“

Theater im Breslauer Concert-Hause.

Täglich: [6518]
Theater und Concert,
sowie Auftreten
sämmtlicher Künstler.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.

[6374] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [6568]
Concert
vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
Auftreten der Geschwister
Kathi u. Netti Rieder,
genannt die „**Goldamseln**“.
Auftreten der beliebten italienischen Künstler-Gesellschaft
Anastasini
und der Tiroler Concert-Sänger
Höllensteiner.
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 50 Pf.
Kinder 20 Pf.

Zelt-Garten.

Heute: [6522]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der englischen Chansonette-Sängerin
Miss Stella de Vere,
sowie **Auftreten**
der Wiener Chansonette-Sängerin
Fräulein Carola.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Heute Wurstabendbrot.

Morgen Donnerstag:
Nach-Kirmeß in Rosenthal,

wozu ergebenst einladet **Seiffert.**
Anfang 3½ Uhr. Omnibusse am Wäldchen. Brat- und Leberwurst anerkannt gut und halte andere gute Speisen und Getränke empfohlen.

Unsere alljährig übliche Ausstellung

für den Weihnachtsbedarf zurückgesetzter Artikel ist nunmehr vollendet und bietet eine bedeutende Auswahl der vortheilhaftesten Waaren

zu sehr billigen Preisen.

Seidene Tücher, seidene Shawls, garnirte Wolltücher

und eine große Menge **Weiß- und Confections-Artikel** und **Weißwaaren** empfehlen wir ganz besonders.

Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstraße 83. [6567]

J. O. O. F. Morse □. 15. XI.
Ber. W. W. St. 8½. A.

⊠ Mont. 17. XI. 6½. B. IV.
u. R. V.

Dringende Bitte.

Ein Mann, 42 Jahre alt, den ein 8 Jahre langes Krankenlager so herunter gebracht hat, daß er dem Verhungern nahe ist, bittet edle Menschen um eine Unterstützung, welche gern entgegennimmt und Auskunft ertheilt
Dr. **Leitzmann**,
[6591] Hirschstraße Nr. 35.

Herrmann,

gegenwärtig Deutschlands einziger
Improvisator,
giebt heute **Mittwoch, Abends** [4842] **7½ Uhr,**
im **Hôtel de Silésie**
eine improvis. Soirée mit vorzüglichem Programme.
Billets zu numer. Plätzen à 1 M. 50 Pf., zu nicht numer. à 1 M. vorher beim Portier daselbst.
Kassenpreis resp. 2 und 1½ M.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 17. November, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse.

T.-O.: Fortsetzung der Besprechung über **die Reform der kaufmännischen Zahlungs-Modalitäten.** — Referent Dr. **Eras.** — Herr Landtags-Abgeordneter Dr. **Alexander Meyer** hat die Güte gehabt, seine Betheiligung an der Debatte zuzusagen.
Gäste sind willkommen.
[6562] **Der Vorstand.**

Dramatische Vorlesungen

des Königl. Hofschauspielers Herrn **Gustav Müller** aus Wiesbaden
im Musiksaal der Königlichen Universität.

Mittwoch, den 15. November cr.: „**Coriolan**“ von Shakespeare.
Freitag, den 17. November: „**Iphigenie auf Tauris**“ von Göthe.
Montag, den 20. November: „**König Lear**“ von Shakespeare und
Mittwoch, den 22. November: „**Attila**“ von Gustav Müller.

Eintrittskarten, numerirte Sitzplätze zu 4 Vorträgen à 5 Mk., zu 1 Vortrag à 1½ Mk., nichtnumerirte Sitzplätze zu 4 Vorträgen à 3 Mk., zu 1 Vortrag à 1 Mk., sowie Familienbillets für 3 Personen zu 4 Vorträgen (numerirte Sitzplätze) à 12 Mk. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Lichtenberg** zu haben. [6339]
Anfang Abends 7 Uhr.

Größtes Lager

anerkannt gut sitzender **Corsets** in den neuesten Façons, sowie verbesserte dauerhafte **Corsetschienen** empfiehlt

zu recht billigen Preisen

Louis Freudenthal,
Ohlauerstraße 83.

Jedes von mir entnommene Corset wird für 25 Pf. sauber gewaschen und gut reparirt.
[5815]

Korte & Co., Teppich-Fabrik,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Die am 1. November fälligen Coupons von [6514]

Lemberg-Czernowitzer Prioritäts-Obligationen

I. Emission mit 11,82 Mark pro Stück,
II., III., IV. „ „ 13,24 „ „ „
gelangen bis auf Weiteres mit den vorstehenden Beträgen bei uns zur Einlösung.

Breslau, 13. November 1876.

Schlesischer Bank-Verein.

Ostdeutsche Bank in Liquid.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath ladet die Herren Actionaire der Bank zu der am [2010]

29. November a. c., Vormittags 11 Uhr,

im Bankgebäude Wilhelmsstraße 26 hierselbst stattfindenden **General-Versammlung** hiermit ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

Vortrag der Liquidatoren über die Resultate der Liquidation, Genehmigung der Bilance und Ertheilung der Decharge, Beschlußfassung über die zu vertheilende Quote und die dabei zu beobachtenden Modalitäten, sowie den Zeitpunkt der Vertheilung.

Diejenigen Actionaire, welche in der General-Versammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben wenigstens 7 Tage vorher ihre Actien mit doppeltem Nummernverzeichniß bei der Ostdeutschen Bank in Liquid. zu Posen zu deponiren.

Posen, den 13. November 1876.

Der Aufsichtsrath der Ostdeutschen Bank in Liquid.
gez. **Heimann.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Soeben erschien: [6559]

Dramatische Werke
von
Rudolf Gottschall.

Neuntes und zehntes Bändchen.

9. Amy Robsart. Trauerspiel in fünf Aufzügen.
10. **Arabella Stuart.** Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Jedes Bändchen geh. 1 M. 50 Pf. Beide Bändchen geb. in Bande 3 M. 75 Pf.

Die ganze Sammlung von Rudolf Gottschall's „Dramatischen Werken", 10 Bändchen, kostet geheftet 15 M., gebunden (in 4 Bänden) 18 M., jedes Bändchen einzeln geheftet 1 M. 50 Pf.

In **Breslau** vorräthig bei **Maruschke & Berendt,** Ring Nr. 8, 7 Churfürsten.



Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et., a. d. N. Taschenstr., bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfolge erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal-, Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf- u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampfbädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche, so wie Nervenleiden; sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8 bis Abds. 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**
Für auswärtige Patienten stehen Wohnungen bereit. [5948]

Für Weihnachten.

Meine verehrten Kunden ersuche ich ganz ergebenst, ihre Aufträge zum Weihnachtsfest, namentlich

Vergrösserungen von Bildern,

möglichst zeitig aufgeben zu wollen, damit ich in den Stand gesetzt werde, alle Bestellungen in saubersten Ausführung pünktlich erledigen zu können. — Ganz besonders mache ich bei dieser Gelegenheit auf **in Oel gemalte Portraits** nach Photographien aufmerksam, zu deren künstlerischer Ausführung ich neuerdings einen namhaften akademisch-gebildeten Maler gewonnen habe und somit den strengsten Anforderungen genügen kann.

Breslau, im November 1876. [6477]

Photographisch-artistische Anstalt
A. Leisner,
Alte Taschenstraße Nr. 20.

Anzeige und Empfehlung.

Ein gutes Oelportrait findet zu jeder Zeit seine Verehrer, namentlich ist in unserer Zeit das Bedürfniß vorhanden, **Oelgemälde** nach **Photographien** (auch nach **Verstorbener**) zu besitzen. Dieser Aufgabe haben sich die Unterzeichneten schon seit Jahren gewidmet, und erlauben sich, dem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens zu empfehlen. Wir bitten, das Vertrauen, welches bisher unserm **Adler** in **Neisse** und **Bad Landeck** geschenkt wurde, uns auch ferner bewahren zu wollen.

Breslau.

Adler & Dilger,
Neue Taschenstraße Nr. 9,
Ecke Tauenzienstraße. [6577]

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Cöln.** [5065]

Deßfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der **Concordia.**
Bureau Junkernstraße Nr. 12, Breslau.

Botanische Section.

Donnerstag, den 16. November, Abends 6 Uhr: [6572]

Der Secretair d. S. Prof. Dr. **Ferd. Cohn:** Botanische Mittheilungen aus England.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Donnerstag, den 16. November, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Café restaurant: [6587]

Monats-Versammlung.

Tagesordnung; 1. Mittheilungen. 2. Vortrag des Hrn. Pred. **Reichenbach** über Martin Behaim. 3. Referat des Herrn Dr. **Schiewek:** Die neuesten Anschauungen über die Abstammung der Wirbelthiere. 4. Fragekasten.

Frauenbildungs-Verein.

Sonnabend, den 18. November, Abends 7½ Uhr, im **Liebich**'schen **Saale:** [6571]

Stiftungsfest.

Billets bei **Adolf Sachs,** Ohlauerstraße 5/6 (an der Kasse) und in der **Nähstube,** an der Magdalenen-Kirche Nr. 1, à 60 Pfge., gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte; Abends an der Kasse 1 Mark.

H. Mieder's
Neues Restaurant,
Königsstraße Nr. 11 (Passage).
Vorzügliches Culmbacher Bier
12 Fl. für 3 Mark frei in's Haus.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr
Für Arme unentgeltlich. [6127]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatz).

Hermann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben 2c.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin, Königgrätzerstr. 53.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß der Verwaltungsrath unserer Gesellschaft in seiner Sitzung vom 8. d. Mts. beschlossen hat, den nach Abzug aller Entschädigungen und Verwaltungskosten, sowie nach ordentlicher und außerordentlicher Dotirung des Reservefonds verbliebenen Ueberschuß in Höhe von 284,775 M. 84 Pf. nach den Bestimmungen des Statuts an die Mitglieder zu vertheilen, und denselben 20 pCt. ihrer Prämie zurück zu erstatten, was mittelst Postanweisung noch vor Ablauf dieses Jahres geschehen wird.

Gleichzeitig theilen wir mit, daß unsere Gesellschaft auch in diesem Jahre abermals erheblich zugenommen hat und zwar um ca. 2300 Mitglieder und ca. 15½ Millionen Mark Versicherungssumme, so daß im Ganzen 16,200 Mitglieder mit 182,396,957 Mark Versicherungs-Summe und 1,423,872 Mark Prämie versichert waren. Der Reservefonds hat nunmehr die Höhe von fast 200,000 Mark erreicht. [6590]

Die Direction.

---

100 Polterabend-Scherze,
wie sie sein sollen,
zum Vortrage für
einzelne Damen und Herren
und zur Aufführung für
zwei und mehrere Personen,
wie auch [6555]
Geburtsfest-Aufführungen.
Von Alvensleben.
Dritte verbesserte Auflage.
Preis 1 Mark 50 Pf.
Vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."

Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Tisch für Magenkranke

v. Dr. J, Wiehl, 4 Mark.

Die diätet. Heilmethode des Dr. W. befestigt sich von Jahr zu Jahr mehr in dem Vertrauen der Leidenden und ist daher eine Kenntnissnahme von obiger wichtiger Schrift dringend zu empfehlen.

Buchhandlung **A. Fiedler,**
Schweidnitzerstr. 53, I. Etage.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, katholisch, Besitzer eines rentablen Geschäfts, sucht wegen Mangel an Damen-Bekanntschaft eine Lebens-Gefährtin.

Junge Damen oder Wittwen ohne Anhang, welche geneigt sind, einem soliden Manne die Hand zu bieten, werden gebeten, ihre Offerten nebst Angabe des disponiblen Vermögens und Photographie in der Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre P. R. 7 bis 20. d. M. niederzulegen.

Strengste Discretion selbstverständlich. [2013]

Holz.

Mit 4000—6000 Mk. u. seiner Arbeitskraft sucht sich ein junger, ehrenhaft. Mann, im Besitz vorzügl. Referenz. über langjähr. Thätigkeit, in allen Zweigen des Holzgeschäfts u. namentlich im Comptoir, Platzgeschäft, Forstbewirthsch. u. Sägebetrieb bewand., an einem solid. Holzgeschäft zu betheiligen od. eine Vertrauensstell. einzunehmen, wo grössere Caution erforderlich. Gefäll. Offerten unter [1948]

Vorwärts Nr. 81
an die Exped. d. Bresl. Ztg.



Werra-Eisenbahn.

Die Lieferung der zur Uniformirung der Werra-Bahnbeamten pro 1877 erforderlichen Bekleidungs-Materialien, namentlich: hellblaues Tuch I. und II. Klasse, grauer Bukskin II. und III. Klasse, graumelirter Doppeldüffel und schwarzer Sammet soll im Submissionswege vergeben werden. [2009]

Die maßgebenden Bedingungen werden von dem Secretariat der unterzeichneten Stelle abgegeben. Offerten sind unter Beischluß von Materialproben in ganzer Breite und mindestens 1 Decimeter Länge und einem unterschriftlich anerkannten Exemplare der Lieferungsbedingungen bis zum

15. December d. J.

mit der Aufschrift:

„Offerte auf Bekleidungsmaterial"

an uns versiegelt einzureichen.

Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten finden bei der Submission keine Berücksichtigung.

Meiningen, den 4. November 1876.

Die Direction
der Werra-Eisenbahn-Gesellschaft.

Das große Pelzwaaren-Lager
von M. Boden, Kürschner, Ring 35,
par terre, I. u. II. Etage, Breslau,

empfiehlt feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- und Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons

mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.

Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren [5823]
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Fee, Bisam und Skungs.

Fußsäcke, Jagdmuffen, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.

Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. — Umarbeitungen und Modernisirungen werden in meiner eigenen Werkstatt besorgt.

M. Boden, Kürschner, Ring 35.



Bekanntmachung.
Königl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Unter Hinweisung auf die in den statutarischen Bestimmungen für die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn vorgeschriebenen Verjährungsfristen werden nachstehend die aus den bisherigen Verloosungen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen Ser. I., II. und IV. mit der Realisation noch rückständigen Nummern hierdurch öffentlich aufgerufen:

a. Stamm-Actien:

25. Verloosung,
am 16. Decbr. 1872 zahlbar mit Coupons, Ser. VI., Nr. 3./8. und Talons.
Nr. 3346. 7536. 21,005. 85,407.

26. Verloosung,
am 15. Decbr. 1873 zahlbar mit Coupons, Ser. VI., Nr. 5./8. und Talons.
Nr. 5490. 36,538. 50,843. 73,214.

27. Verloosung,
am 15. Decbr. 1874 zahlbar mit Coupons, Ser. VI., Nr. 7./8. und Talons.
Nr. 16,262. 57,915. 23. 66,040. 67,220. 74,868 bis 70.

28. Verloosung,
am 15. December 1875 zahlbar, nur mit Talons.
Nr. 6677. 10,376. 19,619. 23,260. 33,004. 5. 37,688.

b. Prioritäts-Actien, Ser. I. und II.:

24. Verloosung,
am 1. Juli 1873 zahlbar mit Coupons, Ser. V., Nr. 6./8. und Talons.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 5450. 51.

26. Verloosung,
am 1. Juli 1875 zahlbar mit Coupons, Ser. VI., Nr. 2./8. und Talons.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 1939. 44. 48. 54. 2932. 36. 3239. 41. 5178. 267. 73. 74. 78. 79. 81. 83. 84. 87. 6088 bis 90. 100. 1. 3. 12. 7073. 74. 86. 88. 91. 92. 9153. 54. 60. 63. 65. 10,946. 50. 14,129. 21,526. 30. 39. 53. 22,100. 2 14. 24,034. 35.
Ser. II. à 62½ Thlr. Nr. 1729. 42. 65. 67. 73. 75 bis 78. 3437. 42. 7582. 91. 95. 11,322. 23. 27. 28. 762. 75. 96. 962. 73. 81. 86. 95. 97. 12,011. 15,460.

27. Verloosung,
am 1. Juli 1876 zahlbar mit Coupons, Ser. VI. Nr. 4./8. und Talons.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 5377 bis 90. 8401 bis 3. 13. 20. 21. 23. 26. 29. 9382. 84. 98. 401. 779. 80 801. 8. 15,426. 28. 29. 31. 16,103 bis 5. 14. 15. 18. 21 bis 24. 31. 19,148. 49. 68. 75. 77. 20,932 bis 34. 39. 41. 49. 21,595 bis 97. 99 bis 601. 4. 8. 12. 16. 22,004. 7. 9 bis 11. 15. 21. 24. 26. 24,090. 95. 100. 1. 5 bis 10. 13. 26,177. 91. 94. 95. 97 bis 200. 668. 70 bis 73. 77. 78.
Ser. II. à 62½ Thlr. Nr. 521. 35. 40. 45. 47. 8355. 56. 63. 75. 78 bis 80. 92. 93. 95. 447. 54. 55. 58 bis 60. 64. 67 bis 71. 73 bis 77. 509. 10. 24. 25. 14,538. 40. 42 bis 44. 54. 56. 58. 60. 72. 73. 16,174. 231 bis 35. 51. 56 bis 62. 17,640. 42. 44 bis 48. 66. 81 bis 83. 18,714. 15. 73 bis 77.

c. Prioritäts-Obligationen, Ser. I. und II.:

24. Verloosung,
am 2. Januar 1872 zahlbar mit Coupons, Ser. V., Nr. 5./8. und Talons.
Ser. II. à 50 Thlr. Nr. 22,981.

25. Verloosung,
am 2. Januar 1873 zahlbar mit Coupons, Ser. V., Nr. 7./8. und Talons.
Ser. II. à 50 Thlr. Nr. 13,382.

26. Verloosung,
am 2. Januar 1874 zahlbar nur mit Talons.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 80. 81.
Ser. II. à 50 Thlr. Nr. 32,623.

27. Verloosung,
am 2. Januar 1875 zahlbar mit Coupons, Ser. VI., Nr. 3./8. und Talons.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 6350. 51. 7984. 94. 8001. 3. 7. 10. 78. 85. 527. 31. 38. 10,251. 56. 11,393. 406. 8. 9. 17. 606. 11. 879. 80. 82. 88 bis 90. 96. 97. 13,973. 82. 85. 16,607. 8. 26. 27. 34. 37.
Ser. II. à 50 Thlr. Nr. 1561. 62. 64. 70. 72. 74. 608. 4017. 29. 31. 33. 43. 56. 61. 69. 233. 42. 55. 5176. 93. 95. 96. 205. 14. 15. 18. 21. 25 bis 27. 7993. 95. 97. 8001. 6. 7. 13. 19. 20. 29. 33. 41. 46 bis 48. 52. 9950. 51. 64 bis 66. 69. 81. 85. 91. 96. 20,716. 17. 19. 20. 25. 30. 31. 37. 49. 51 bis 56. 58. 62. 64. 67 bis 69. 24,257. 59. 65. 71. 78. 80. 84. 85. 95. 302. 8. 9. 12. 15. 28,976. 79. 85. 88 bis 90. 98. 29,004. 12. 13. 17. 21. 24. 27. 29. 30,964. 99. 31,002 bis 4. 14. 16. 17. 20. 23. 24. 32,111. 30. 32. 33.

28. Verloosung,
am 2. Januar 1876 zahlbar mit Coupons, Ser. VI., Nr. 5./8. und Talons.
Ser. I. à 100 Thlr. Nr. 171. 72. 75. 79. 80. 82. 89. 90. 95. 2769. 70. 73. 75 bis 77. 82. 83. 86 bis 96. 4965. 68. 69. 74. 76. 87. 5488. 89. 9400. 1. 3. 8. 10 bis 14. 21. 25. 750. 52. 53. 60. 78 bis 81. 84. 86. 87. 804. 10,034. 36. 41 bis 43. 52. 53. 968. 74. 75. 83. 86. 11,908. 23. 25. 28. 30. 31. 12,489. 90. 94. 98. 99. 504. 9 bis 11.
Ser. II. à 50 Thlr. Nr. 325. 32. 34. 37. 40. 43. 44. 47. 58. 60. 63. 71. 72. 75. 77. 79. 80. 10,399. 401. 10. 11. 15 bis 17. 25. 26. 33. 44. 50. 55. 12,641. 43. 44. 49. 53 bis 55. 70. 80. 81. 89. 91. 95. 14,573. 79. 83. 84. 87. 89. 91. 93. 94. 602. 3. 15. 16. 20. 23. 26 bis 29. 32. 33. 16,020. 22. 23. 26. 29. 31. 37. 40. 52. 58. 60. 61. 64. 75. 77. 78. 25,342. 51. 53. 58. 61. 68. 70. 71. 76 bis 78. 81 bis 83. 85. 88. 92. 93. 96. 26,051. 62. 67. 72. 73. 82. 91. 97. 98. 106. 9. 14. 32. 37. 41. 49. 55 bis 57. 62. 64. 75. 28,254. 60. 73. 74. 77. 79. 80. 83. 87. 91. 96. 98. 305. 10. 15. 30,462. 67. 73. 74. 96. 845. 47. 49. 50 bis 52. 57 bis 60. 62 68 82. 85. 87.

d. Prioritäts-Obligationen, Ser. IV.

Von den durch die Bekanntmachung der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden vom 19. März 1873 am 1. Juli 1873 zur Kündigung gelangten sämmtlichen Prioritäts-Obligationen, Ser. IV. sind noch rückständig:
Nr. 2491. 2506 und 2900.

Berlin, den 4. November 1876. [6557]

Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Fr. Zimmermann,
Breslau,
Crystall-, Glas-, Porzellan- u. Luxuswaaren-Geschäft.

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste mit allen Neuheiten versehen und mache noch ganz besonders auf die große Auswahl von Lampen, Candelabern, Ampeln 2c. aufmerksam. [6409]

Der Weihnachts-Ausverkauf zu wesentlich herabgesetzten Preisen beginnt am 15. d. Mts.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr vom 1sten December 1876 bis Ende November 1877 sind: [864]

1) zur Bearbeitung der auf die **Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers** sich beziehenden Geschäfte
   a. **als Richter:** der Kreisgerichts-Rath **Gomille** und zu dessen Vertreter der Kreisgerichts-Rath **Giersberg,**
   b. **als Secretär:** der Kanzlei-Rath **Behuneck** und zu dessen Vertreter der Bureau-Assistent **Püschel,**
2) zur **Veröffentlichung der Eintragungen** in das Handels- und Genossenschafts-Register der Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung und die **Breslauer Zeitung,** in das Zeichen- und Muster-Register aber nur der Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anzeiger bestimmt worden.

Breslau, den 9. November 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1877 werden die in Gemäßheit des Artikel 13 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs und § 8 des Genossenschafts-Gesetzes vom 4. Juli 1868 zu bewirkenden Bekanntmachungen über Eintragungen in unser Handels- und Genossenschafts-Register in

1) dem Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger,
2) der Schlesischen Zeitung,
3) der **Breslauer Zeitung,**
4) Deutschland, Central-Anzeiger in Leipzig,

erfolgen. [862]

In dem vorgedachten Geschäftsjahre werden die auf Führung des Handels-, des Genossenschafts-, des Zeichen- und des Muster-Registers sich beziehenden Geschäfte von dem Kreisrichter **Nagel,** in dessen Stellvertretung von dem Kreisrichter **Elsner,** beziehungsweise Kreisgerichtsrath **Metzler,** unter Mitwirkung des Secretär **Barbarino,** beziehungsweise dessen Stellvertreter, Bureau-Assistenten **Willimski** und Secretär **Triebel,** bearbeitet werden.

Beuthen OS., den 8. Novbr. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind:

I. eingetragen:
Nr. 1518 die Firma
David Böhm
zu **Piasniki** und als deren Inhaber der Kaufmann **David Böhm** daselbst;

II. vermerkt:
Nr. 1144 bei der Firma
Josef Adler
zu **Zaborze,** daß der Sitz der Firma von Zaborze nach Klein-Zabrze verlegt ist (cfr. Nr. 1517 des Firmen-Registers), sodann ist Nr. 1517 die Firma
Josef Adler
zu **Klein-Zabrze** und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Adler** daselbst eingetragen;

III. gelöscht worden:
Nr. 1287 die Firma
Medicinal-Droguen-Handlung C. W. Spiller
in **Beuthen OS.;**
Nr. 1033 die Firma
Franz Hruby
zu **Lipine;**
Nr. 996 die Firma
Julius Friedmann
zu **Beuthen OS.;**
Nr. 837 die Firma
Ph. Nathan
zu **Ober-Lagiewnik;**
Nr. 1395 die Firma
Leopold Pollak
zu **Brynow.** [863]

Beuthen OS., den 10. Novbr. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die daselbst unter Nr. 380 eingetragene hiesige Firma [860]

B. Grünbaum

heute gelöscht worden.

Ratibor, den 7. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Carl Jurtzik

hierselbst hat die **Compagnie Laferme A. Sczelowsky und Comp.** zu Magdeburg nachträglich eine Forderung von 43 Mark 75 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf [861]

den 13. December 1876, Vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Instructionszimmer Nr. 7 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ratibor, den 10. Novbr. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Schober.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 297 die Firma **J. M. Sklarsz** und als der Inhaber der Kaufmann **Moritz Sklarsz** zu **Landeshut** heut eingetragen worden. [6575]

Landeshut,

den 10. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte **Altwasser** bestehenden und im Firmen-Register unter Nr. 124 eingetragenen Firma **J. G. Groß** ist der Kaufmann **Georg Groß** zu **Altwasser** in unser Procuren-Register unter Nr. 64 heut eingetragen worden. [6576]

Waldenburg,

den 4. November 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das zum Nachlasse des hier verstorbenen Goldarbeiters **August Gerber** gehörige Hausgrundstück Nr. 111, abgeschätzt auf 10,605 Mark 60 Pf., soll im Wege der freiwilligen Subhastation [678]

am 15. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr,

durch den Kreisgerichtsrath **Werner** im Termins-Zimmer Nr. 9 unseres Gerichts-Gebäudes meistbietend verkauft werden.

Die Kaufbedingungen nebst Taxe sind während der Amtsstunden in unserem Bureau II. einzusehen.

Reichenbach i. Schl., den 22. September 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 200 Ctr. Sprengpulver für die Königliche Friedrichsgrube bei Tarnowitz für den Zeitraum vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878 soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu steht Termin auf

den 23. November a. c., **Nachmittags 4 Uhr,**

im Amtslocal der Unterzeichneten an und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten mit der Bezeichnung **„Pulver-Lieferungsofferte"** schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden.

Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder Abschrift davon gegen Copialien bezogen werden. [6553]

Tarnowitz, den 10. Novbr. 1876.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 250 Ctr. raffinirtem Rüböl für das Königliche Bleierzbergwerk Friedrich bei Tarnowitz für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878 soll im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu steht Termin auf [6554]

den 23. November a. c., **Nachmittags 5 Uhr,**

im Geschäftslocal der Unterzeichneten an und wollen hierauf reflectirende Lieferanten ihre Offerten nebst Proben mit der Bezeichnung **„Oellieferungsofferte"** schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden.

Die Lieferungsbedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder abschriftlich gegen Copialien bezogen werden.

Tarnowitz, 10. November 1876.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

An unserer evangel. Stadtschule ist **eine Lehrerstelle** sofort zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 900 Mark und steigt von 5 zu 5 Jahren um je 150 Mark bis zum Maximum von 1500 Mark. Bei guter Qualification können dem Bewerber die bereits zurückgelegten Dienstjahre angerechnet werden. Bewerbungen nebst Zeugnissen werden **bis zum 10. December c.** entgegengenommen. [859]

Löwenberg, den 12. November 1876.

Der Magistrat.

Vacanz von Lehrerstellen.

An der hiesigen fünfklassigen evang. Volksschule am „Hasperbach" sind zwei Lehrerstellen vacant. Mit den Stellen ist ein Minimalgehalt von je 1350 M. und außerdem mit einer derselben eine Miethsentschädigung von jährlich 120 Mark verbunden. [6537]

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines ärztlichen Attestes über ihren Gesundheitszustand schleunigst bei dem Unterzeichneten melden.

Haspe, den 2. November 1876.

Der Bürgermeister.

Boshamer.

Bekanntmachung.

Die auf der [6556]

Ratibor-Kranowitz-Kauthener Kreis-Chaussee befindliche Hebestelle in Bojanow

mit 1meiliger Hebebefugniß soll neu für den Zeitraum vom 15. Januar 1877 bis 15. Januar 1878 verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Montag, den 4. December c., Vormittags von 11—12 Uhr,

im Bureau des Königlichen Landrathsamtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 300 Mark baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Werthe zu deponiren hat, ohne welche Niemand zum Bieten zugelassen wird. Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landrathsamtes zur Einsicht aus, auch werden solche auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Natibor, den 31. October 1876.

Der Landrath.

Pohl.

Lehrer-Gesuch.

Bei der höheren Gewerbeschule zu Barmen wird eine Stelle für einen Lehrer vacant, welcher nach dem Besuche des Gymnasiums und der Universität vor einer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission die facultas docendi in der **Geschichte** für die obersten und im **Deutschen** für die Mittelklassen der höheren Lehranstalten erworben hat. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 3000—3300 Mark und ein Wohnungsgeldzuschuß von 12½% dieses Betrages verbunden.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse und eine vita **bis zum 5. December** dem Unterzeichneten einreichen. [1993]

Barmen, den 10. November 1876.

Dr. Zehme,

Director der höheren Gewerbeschule.

Rückersatz d. Nervenkraft
für Männer in allen
Schwächezuständen,
mögen dieselben durch Alter, Krankheit oder jugendliche Verirrungen entstanden sein. — Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel“, erläutert durch anatomische Abbildungen, ist das werthvollste Werk über diesen Gegenstand, in Hunderttausenden von Exemplaren über den Erdball verbreitet, und wird von **W. Bernhardi in Berlin** SW., Tempelhofer Ufer 8, für 2 M. discret in Couvert verschickt. Außerdem ist dasselbe ohne Preiserhöhung zu haben i. d. **Schletter'schen Buchhandl., Breslau,** Schweidnitzerstr. 16—18. [1796]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [6582]

Zahnschmerzen
werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel [1773]
„Indischer Extract!“
Zu haben bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Jagd- und Reisewesten, Gesundheitshemden,
welche in der Wäsche nicht einlaufen, **Unterjacken, Unterbeinkleider, Flanellhemden, Leibbinden, Kniewärmer, Damen- und Kinderwesten, Gamaschen, Strumpflängen, Shawl-, Kopf- u. Taillentücher, Unterröcke, Strickwolle, Buckskinhandschuhe, wollene Kinderjäckchen, Kleidchen, Höschen, Häubchen, Mützchen, Fäustchen, Pulswärmer, sämmtliche Artikel** von der kleinsten bis zur größten Nummer und recht großer Auswahl in nur guter reeller Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen die **Woll- und Strumpfwaaren-Niederlage** von
Adolph Adam,
Schweidnitzerstraße 1. 5665

Aspen-Rundholz verkauft O. 13 Bresl. Morgenztg. 4859

Pfannkuchen
nach eigenem Modus, mit **Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino** 2c., à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's Conditorei ersten Ranges,** Neue Taschenstraße-Ecke. [4834]
Von Sonntag ab täglich.

500 Flaschen alter Burgunder,
à Flasche (auch en détail) 2 M. 50 Pf. für auswärtige Rechnung zu verkaufen
Nicolaistraße 28/29, part.
Haak. [6569]

Astr. Caviar
empfiehlt: [4854]
E. Huhndorf, Schmiedebr. Nr. 22.

Frische Hummern, Schellfisch, Dorsch
und alle andern Sorten lebende und frische [6570]
Fluss- und Seefische
offerirt billigst
Hermann Kossack,
Nikolaistraße 16.

Frische Hasen,
gespickt à St. 25—26 Sgr., **Rothwild** à Pfd. 3—6 Sgr., auch **Rehwild** empf. **Adler,** Oderstraße 36, im Laden.

Frische Hasen
bei **Chr. Hansen.** [4856]

Wiener Apollo- und Kronen-Kerzen, Stearin-, Paraffin- und Naturell-Kerzen
in besten Qualitäten empfehlen
J. B. Tschopp & Co.,
Nikolaistraße 79. [4843]

Echte Harzer Kanarien-Vögel, feinste Schläger und Roller, z. h. Taschenstraße 4. A. Schöngart.

Achtung!
Mit einer großen Auswahl allein echter **St. Andreasberger Kanarienvögel** treffe ich am 15. d. Mts. wieder in Breslau, Nicolaistraße 53, im Grenzhause, ein. [4851]
Panse,
aus St. Andreasberg.

Steinkohlen.
Gute oberschlesische Steinkohlen empfiehlt in ganzen, halben und viertel Waggons sowie auch in kleineren Partien möglichst billig [4741]
J. Neugebauer,
Oberschlesischer Bahnhof, Platz 19,
Eingang an der Bohrauer Straße.

Stammseidel von 1 bis 9 M.
Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betensted,** Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Ausstellungsgläser.
Rum- und Weinflaschen. Cylinder.
Stamm-Kuffen.
Glas und Porzellan für Restaurants.
Malerei und Photographie auf Porzellan. [4808]
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

!! Spiegel!! 4659
aller Größen, **Gardinenbretter** reicher Auswahl zu Fabrikpreisen empfiehlt **H. W. Meyer,** Kupferschmiedestr. 40.

Ein gut erhaltener mittelgroßer **Geldschrank,** Berliner Fabrikat, ist zu verkaufen. Näh. bei Hrn. L. Schlesinger, Junkernstr. 1. [4845]

Eiserne Geldschränke,
große und kleine, sind umzugshalber **äußerst billig** zu verk. Klosterstr. 82.
[6039] **E. Berger.**

Die Wagenfabrik von



A. Feldtau
in Freiburg in Schlesien
offerirt eine Auswahl feinster Wagen: Coupé's, Landauer 2c., zu außergewöhnlich billigen Preisen, auch im besten Zustande befindliche gebrauchte Wagen. [6498]

Kinder-Petroleum-Koch-Apparate
von **D. Hägerich.**
Solide. Gefahrlos.
A. Fiedler,
Schweidnitzerstr. 53, I. Etage, Bitterbierhaus. [6580]

W. Grünthal,
Kattowitz,

Fabrik für Patent-Füllöfen.



empfiehlt seine bewährten Patent-Füllöfen nach Prof. Dr. **Meidingers System** mit verbesserter Construction, zu Kohlen- und Coaksfeuerung, in 5 verschiedenen Grössen. [1943]

Zwölf zur Mast geeignete und zwölf Stück Zugochsen werden zu kaufen gesucht. Dom. Noldau, Stat. d. R.-O.-U.-E.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Geschäftslosen
Herren aus allen Orten wird durch Vertrieb eines wichtigen Buches, das Jedermann kauft, ein reeller, guter Erwerb nachgewiesen. Offerten unter B. J. Nr. 83 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. Probebuch befindet sich daselbst zur Ansicht.

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, mosaischer Confession wird per 1. Januar 1877 gesucht. Offerten werden unter S. L. 97 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten. [4813]

Eine Bonne,
Französin oder Schweizerin, mit guten Zeugnissen und Recommandationen, wird von **Neujahr** ab zu kleinen Kindern gesucht. [4846]
Offerten unter S. C. postlagernd **Pakoslaw** pr. Rawicz franco.

1 geb. junge Dame,
der franz. Spr. m., musikal., sucht f. Nachmittag als Gesellschafterin, Vorleserin oder z. Nachhilfe f. Kinder in Schularbeiten Engagement. [4835]
Gef. Offerten werden unter E. S. 6 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für Putzgeschäfte! 2019
Eine junge Dame, welche im Lette-Verein in Berlin das Putzfach erlernt, sucht Engagement. Gefällige Offerten unter L. W. postlagernd Rawitsch.

Für einen großen Haushalt, ohne Kinder, wird zum 1. Januar 1877 eine tüchtige und zuverlässige
Wirthschafterin
gesucht, die mit der Küche vollständig vertraut und genügende Zeugnisse ihrer bisherigen Thätigkeit beibringen kann. Offerten sind unter Chiffre K. 101 an die **J. Graveur'sche Buchhandlung, Neisse,** zu richten.

Ein routinirter Buchhalter,
der doppelten und einfachen Buchführung mächtig, sucht per bald oder 1. Januar 1877 Stellung. Gefl. Off. H. 8 Exp. d. Bresl. Ztg. erb. [4849]

Für ein Stettiner Droguengeschäft wird ein in dieser Branche erfahrener
Reisender gesucht,
der Mecklenburg, die Mark, die Lausitz, Niederschlesien und die Provinz Posen ganz oder theilweise zu bereisen hat. Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden unter M. 5 postlagernd Stettin franco erbeten.

Ein Reisender, der in der Cigarren-Branche Schlesien seit 1½ Jahren besucht, sucht per 1. Jan. anderw. Engagement. Offerten werden unter R. O. 3 postlagernd Oppeln erbeten.

Vacanzen besetzt und weist nach Institut **„Germania“,** Breslau, Schwertstr. 6.

In meinem Tuch- u. Modewaaren-Geschäft ist zur **sofortigen** Besetzung die Stelle eines **Verkäufers** vacant. Reflectanten, der polnischen Sprache mächtig, werden bevorzugt.
N. Schiftan in Constadt OS.

Ein Commis, Specerist, der dieses Jahr seinen Militärdienst beendet, sucht, gestützt auf beste Ref., per sofort od. 1. Decbr. c. Stellung. Offert. w. unter M. C. 21 postlagernd Gleiwitz erbeten. [4839]

Ein j. Mann, mit dem Roh- und Garledergeschäft (Ausschnitt) vollst. vertraut, der einf. Buchführung kundig, gegenwärtig noch activ, s. bei bescheid. Ansprüchen Stell. i. einem ähnl. Geschäft p. 1. Jan. 1877. Gefl. Off. u. **M. J. K.** in dem **Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1,** niederzulegen.

Ein junger Mann (mosaisch), der seine Lehrzeit in einem Modewaaren- und Tuchgeschäft durch 2¼ Jahr beendet, wünscht per 1. Januar, wegen Aufgabe des Geschäfts, gestützt auf gute Referenzen, anderweitig Stellung. Gefl. Off. werden unter B. G. 173 postlagernd Gleiwitz erbeten.

Per 1. Januar 1877 suche für mein Manufactur-Geschäft [1995]
einen jungen Mann
mosaischen Glaubens und der polnischen Sprache mächtig.
A. J. Münzer, Beuthen OS.

Für mein Destill.- u. Cig.-Geschäft suche ich per 1. Jan. k. J. **einen gewandten, jungen Mann,** der seine Lehrzeit im Specerei-Geschäft kürzlich beendet hat. [4836]
J. Breit, Nimptsch.

Ein junger Mann, Specerist, der erst seine Lehrzeit beendet, sucht, gestützt auf gute Referenzen, veränderungshalber per 1. Januar unter günstigen Bedingungen anderweitiges Engagement.
Briefe erbeten H. H. 110 postlagernd Gleiwitz. [2002]

Ein junger Mann, Destillateur, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stellung **als Volontair** in einem Comptoir, am liebsten in derselben Branche. Gef. Off. bel. man an Hrn. **Ph. Natanowsky** in Pleß einzus.

Ein praktischer tüchtiger Destillateur
findet per 1. Januar **Stellung.**
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse wird ersucht. [6581]
Glatz.
Schweizer & Brieger.

Ein [4839]
Zuschneider
für Damen-Confection sucht Stellung in einem Export-Geschäft.
Gefällige Offerten unter J. M. J. postlagernd Stettin in Pommern erbeten.

Zum **sofortigen** Antritt suche ich einen [2007]
Conditor-Gehilfen,
selbstständiger Arbeiter, bei hohem Gehalt.
Kattowitz OS.
N. Danziger, Conditor.

Ein an Thätigkeit gewöhnter
Wirthschafts-Assistent
wird für 2. Januar bei 240 Mark Gehalt und vollst. fr. Station v. **Dom. Mittel-Bielau** bei Haynau gesucht. Zeugnisse sind in Abschrift einzusenden. [1987]

Ein erster Diener,
der in größeren Häusern servirt hat, gute Zeugnisse hat, Parquet zu bohnern versteht, findet zum 2. Januar dauernde Stellung auf Schloß Moisdorf bei Jauer. **Vorstellung** den 16. oder 17. d. Mts. im Hotel „Zum weißen Adler“, Breslau. [2018]
von Prittwitz,
Königlicher Kammerherr.

Ein Lehrling
findet in unserem Leinen- und Baumwollen-Waaren-Engros-Geschäft sofort Stellung. [4832]
Henschel & Becker.

Für mein Leinen-, Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. [6505]
Siegfried Lomnitz, Gleiwitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eine ältere alleinstehende Dame, aus guter Familie, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, bei einer netten jüdischen Familie ein **möblirtes Zimmer nebst Mittagstisch.** — Adressen mit gefl. Angabe des Preises erbittet man unter W. 9 an die Expedition der Bresl. Ztg. [4847]

Büttnerstraße Nr. 5
ist die zweite Etage, bestehend in einem großen Entree, 4 Stuben, 3 Alcoven u. Zubehör, bald oder zu Weihnachten zu vermiethen. Näheres 1. Etage.

Neudorfstraße 11 ist die Hälfte der 1. u. 2. Etage best. aus 5 Zimmern, Cabinet und Küche, [6453]
Neudorfstraße 11c ist die Hälfte der 1. Etage, best. aus 3 Zimmern nebst Zubehör,
Friedrichsstraße 12 die Hälfte der 2. Etage, best. aus 3 Zimmern nebst Zubehör, sowie kleinere Wohnungen per 1. Januar 1877 zu vermiethen.
Neudorfstraße 11 sind 2 Gewölbe zu vermiethen.
Näheres Friedrichsstraße 10 bei **H. Hesse.**

Für 48 Thaler
ist eine Wohnung [4844]
Neuschestraße 26 zu vermiethen.

Ein Laden, am frequentesten Markttheile gelegen, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. [1899]
Oels i. Schl. **R. Brann.**

Breslauer Börse vom 14. November 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,40 à 3,80 bz
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97 B, neue 97 bz
St.-Schuldsch. .	3½	94 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	137 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85 bz
do. Lit. A. ...	3½	— Gestern 83,50 [bz
do. altl.	4	96,25 B
do. Lit. A. ...	4	94,50 B
do. do.	4½	101,50 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94,25 G
do. do.	4½	101,15 à 101 bzG
do. (Rustical).	4	I. 95 B
do. do.	4	II. 94,25 bz
do. do.	4½	101 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,25 B
Rentenbr. Schl.	4	96,60 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 G
do. do.	5	100 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	53,25 bz
do. Loose 1860	5	94,50 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	68 bz
Obschl. ACDE.	3½	133 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,50 bz
do. St.-Prior. .	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	89,75 B Lit. H. 90 [bz
do.	4½	95,50 B
do. Lit. J.	4½	90,20 à
do. Lit. K.	4½	89,65 bzG
do.	5	97,75 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B
do. Lit. C. u. D.	4	90,75 B
do. 1873	4	90 B
do. 1874	4½	97,75 bz
do. Lit. F. ...	4½	100,50 B
do. Lit. G. ...	4½	99,25 B
do. Lit. H. ...	4½	100,75 B
do. 1869	5	101,60 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,75 B
R.-Oder-Ufer ..	5	100,20 G

Wechsel-Course vom 13. November.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,41 bz
do. do.	2	3M.	20,36 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	259 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	164 bzB
do. do. ..	4½	2M.	162 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	163,25 à 2,75 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	255,90 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	84 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. 127 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 422 à 420 bz
Rumän. St.-Act.	4	13,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87,50 B	—
do. Bodencrd.	4	94 G	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 233 à 30 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	50,75 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 B
Laurahütte	4	69,50 G	ult. 69,75 à 69,25 [bz
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	28,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	720 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	19	30	18	20	21	40	20	60	17	90	17	10
do. gelber...	19	—	18	20	20	40	19	70	17	20	17	—
Roggen neuer ...	18	90	18	20	17	60	17	20	16	90	16	30
Gerste neue	15	90	15	50	15	40	15	10	14	40	13	80
Hafer neuer	15	60	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	—	29	—	24	—
Winter-Rübsen	31	—	27	50	21	50
Sommer-Rübsen	29	—	25	—	19	50
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 51—55, mittel 57—60, fein 62—67, hochfein 69—72.
Kleesaat, weisse, ordinär 49—55, mittel 58—65, fein 68—73, hochfein 75—78.

Heu 2,80—3,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—37,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 15. November.
Roggen 164,00 Mark, Weizen 199,00, Gerste —, Hafer 142,00, Raps 325, Rüböl 71,50, Spiritus 52,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,00 B, 50,00 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.